

Orte des Gedenkens

Der Erste Weltkrieg im Saarraum



Eine
Handreichung
für Lehrerinnen
und Lehrer

Respekt
Toleranz
Verantwortung

Courage

Ministerium für
Bildung und Kultur

SAARLAND



Redaktion:

Dr. Eva Kell, Fachdidaktik Geschichte am Historischen Institut der Universität des Saarlandes

Marc-Oliver Richter, Ministerium für Bildung und Kultur, Referat B7/Qualitätsentwicklung und -sicherung

Rüdiger Fries, Ministerium für Bildung und Kultur, Referat M1/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Dr. phil. Erik Harms-Immand, Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes

Layout:

graphikatelier CHOQUET-OLK

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort	4
II. Einführung	
• Die Nöte an der Heimatfront (Bernhard W. Planz)	10
• Denkmalschutz und Ehrenmale (Gregor Scherf)	16
• Das Denkmal »Allen Opfern« des jüdischen Bildhauers Benno Elkan in Völklingen (Eva Kell)	26
III. Die Orte des Gedenkens im Überblick	34
IV. Orte des Gedenkens	
• Dillingen Das Ehrenmal Dillingen (Anna Katharina Großmann)	40
• Neunkirchen Das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in Neunkirchen (Felix Heller)	46
• Saarbrücken Der Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Hauptfriedhof in Saarbrücken (Steven Groß)	50
Das Ehrendenkmal auf dem Nussberg in Alt-Saarbrücken (Alexandra Mörschel)	56
Die Artilleriekaserne auf dem Wackenberg (Eva Breit)	64
Das Kriegerehrenmal in Saarbrücken-Altenkessel (Irina Magel) ..	84
Das Historische Museum Saar (Anne Guth)	90
• Sarreguemines »Monument aux morts« (Lisa Dressel)	96
• Saarlouis Der Alte Friedhof Saarlouis (Lisa Thome)	102
Die Kaserne VI in Saarlouis (Lisa Holek)	108
• Schiffweiler Das Ehrenmal mit berittenem Drachentöter in Schiffweiler (Saskia Klein)	114
• St. Ingbert Ehrenfriedhof und Kriegerdenkmal (Katharina Rollinger)	120
• Völklingen-Wehrden Der Denkmalplatz mit Kriegerehrenmal in Völklingen-Wehrden (Giuseppa Surrenti)	126
• Webenheim Das Kriegerehrenmal in Webenheim (Stefanie Oster)	134
V. Literatur	140

I. Vorwort



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Geschichte des Saarlandes ist mit der Geschichte des Ersten Weltkrieges eng verwoben: Im Zuge des Friedensvertrages von Versailles von 1919 trat das Saarland als «Saargebiet» zum ersten Mal als politische Einheit in Erscheinung. Darüber hinaus ist unser Bundesland Teil einer europäischen Großregion, die mit vier Nationalitäten (Frankreich, Luxemburg, Belgien und Deutschland) die unterschiedlichen Erinnerungsansätze zum Ersten und Zweiten Weltkrieg in besonderer Weise widerspiegelt.

Mit «Courage - Respekt, Toleranz und Verantwortung» hat das saarländische Ministerium für Bildung und Kultur im Frühjahr 2014 einen mehrjährig angelegten Prozess angestoßen, der den Bildungs- und Kulturakteurinnen und -akteuren in der Großregion als Anregung dienen soll, sich für die Etablierung einer gemeinsamen Erinnerungskultur einzusetzen. «Courage» legt dabei einen besonderen Fokus auf Persönlichkeiten und Begebenheiten, die gegen den Krieg und für ein Mehr an grenzüberschreitender Zusammenarbeit gewirkt haben. In diesem Zusammenhang möchte «Courage» insbesondere der jungen Generation Mut machen, sich persönlich für das europäische Gesellschaftsmodell zu engagieren, das auf Freiheit, Demokratie, Toleranz und Solidarität basiert.

«Courage» konzentriert sich zudem auf jene Projekte, die zu einer langfristigen Auseinandersetzung mit den verschiedenen geschichtlichen Aspekten des Ersten Weltkrieges einladen. Dieses Ziel verfolgt das fachdidaktische Konzept «Orte des Gedenkens. Der Erste Weltkrieg im Saarraum», das im Sommersemester 2014 am geschichtswissenschaftlichen Institut der Universität des Saarlandes entwickelt und umgesetzt wurde. 14 Lehramtsstudentinnen und -studenten unterschiedlichen Ausbildungsniveaus haben unter der inhaltlichen und organisatorischen Anleitung der Saarbrücker Fachdidaktikerin Dr. Eva Kell 15 Gedenkort im Saarland und in dessen Grenzregion intensiv erforscht und für mögliche Schulexkursionen in ausführlicher Form didaktisch aufgearbeitet. Diese studentischen Arbeiten sind in die vorliegende Broschüre eingeflossen.

Tauchen Sie ein in ein spannendes und zum Teil unbekanntes Kapitel der Geschichte unseres Bundeslandes und erkunden Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die Vielfalt des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg.

Ihr
Ulrich Commerçon, MdL
(Minister für Bildung und Kultur)

II. Einführung

Die Nöte an der Heimatfront

Erst die »Augustbegeisterung«,
dann Desillusionierung und Hunger: Der Erste Weltkrieg im Saarraum

Bernhard W. Planz

Nationale Hochstimmung

»Am Abend des 31. Juli war der Kriegszustand erklärt und die Polizei trug die ersten Gestellungsbefehle aus. Unter der zahlreichen auf der Straße versammelten Menge trat lautlose Stille und tiefe Ergriffenheit ein. Am folgenden Morgen zogen unsere Stennweiler Reservisten singend und jubelnd nach Ottweiler und von da mit der Bahn zum St. Wendeler Bezirkskommando, von wo sie mittags gegen 1 Uhr nach dem westlichen Kriegsschauplatze fahren; abends um 11 Uhr standen die Tapfern schon bei Dieuze. Samstag, 1. August, läuteten abends kurz nach 6 Uhr sämtliche Kirchenglocken unserer Pfarrkirche die Mobilmachung ins Land. Man glaubte aus dem Ton der Glocken das erste Totengeläute um so viele, die fallen sollten, herauszuhören, aber auch die feierliche und frohe Verkündigung so mancher Siege.«

Ein Dreivierteljahr nach den Ereignissen beginnt Lehrer Lieblang mit diesen Ausführungen seine »Kriegschronik« innerhalb der Stennweiler Schulchronik und so ähnlich schildern auch andere Schulchroniken und Tagebücher aus dem Saarraum den Kriegsbeginn.

Mit Beunruhigung und Besorgnis reagierte die Bevölkerung auf die sich zuspitzende Krise Ende Juli 1914. Hamsterkäufe wurden getätigt, Spareinlagen abgehoben, Papiergeld wurde in Münzen umgetauscht, die im Gegensatz zum Papiergeld als wertbeständig galten. Spionagefurcht griff um sich mit teils grotesken, teils makabren Auswirkungen. Sobald allerdings die Kriegserklärung an Russland erfolgt und die allgemeine Mobilmachung verkündet waren, lösten sich Beunruhigung und Besorgnis in eine breite patriotische Begeisterung auf. Junge Männer drängten zum Kriegsdienst, mussten in einigen Fällen, wie im Falle von Saarbrücker Regimentern, sogar wegen Überfüllung zurückgewiesen werden. Durchziehende Truppen wurden gefeiert und von Frauenvereinen mit so genannten Liebesgaben überhäuft.

Nach allgemeiner Auffassung führte Deutschland einen berechtigten Verteidigungskrieg, alle inneren Zerwürfnisse der Vorkriegszeit schienen angesichts der Bedrohung von außen und der Zusicherung des Kaisers, dass er keine Parteien, sondern nur noch Deutsche kenne, beseitigt. Dieser »Augustbegeisterung« entzog sich auch an der Saar keine gesellschaftliche Gruppe, allerdings sind – wie man inzwischen weiß – sehr wohl Abstufungen zu konstatieren. Beamtenschaft und Bildungsbürgertum, insbesondere die bürgerliche Jugend, die in den höheren Schulen einer betont militaristischen Erziehungspraxis ausgesetzt war, zeigten sich enthusiastischer als die ländliche Bevölkerung, die Arbeiterschaft und die Frauen, die um ihre Ehemänner und Söhne bangen mussten.

Die Truppen- und Waffentransporte hatten erhebliche Beeinträchtigungen im Bahnverkehr zur Folge, und zahlreiche Industriebetriebe, unter ihnen die Röchling'schen und Stumm'schen Stahlwerke, mussten wegen fehlender Arbeiter und unzureichender Materialzufuhr während einiger Wochen ihren Betrieb stark einschränken – was zum Teil für die restliche Belegschaft Arbeitslosigkeit bedeutete. Schneller als die genannten Werke stellten dagegen unter anderen die Stahlbaufirma Seibert und die Maschinenfabrik Erhardt und Sehmer ihre Produktion auf Kriegsgerät um und sicherten dadurch Materialzufuhr und Vertrieb. Die erwähnten Stahlwerke folgten aber bald und spielten in der Folge eine wichtige Rolle in der deutschen Waffenherstellung.

Mit dem 1. August 1914, dem Kriegsbeginn, wurden – entsprechend Paragraph 111 der Preußischen Verfassungsurkunde beziehungsweise Paragraph 68 der Reichsverfassung – zahlreiche Grundrechte, so die Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, für die Kriegszeit eingeschränkt. Die vollziehende Gewalt ging von den Zivilbehörden auf die Militärbehörden über, konkret auf das stellvertretende Generalkommando in Saarbrücken. Ganz im Vorkriegsdenken verharrend und entsprechen-

de Direktiven für den Kriegszustand ausführend, wurden in Neunkirchen – im Rahmen der Verhaftung politisch unzuverlässiger Personen – zeitweise auch die Spitzenfunktionäre der SPD festgenommen. Italiener und Franzosen, die sich in Saarbrücken und St. Ingbert aufhielten, verwies man des Landes. Die noch immer virulente Spionagefurcht hatte sogar einige Todesopfer zur Folge.

Desillusionierung

»Da, wie bekannt, England uns den Seeweg gesperrt und wir dadurch keine ausländischen Nahrungsmittel erhalten konnten, war Deutschland auf seine eigenen Produkte angewiesen. Zu dem Zwecke fanden in allen Ortschaften, also auch in Stennweiler, Frucht- und Kartoffelaufnahmen statt. Jeder, auch der kleinste Grundbesitzer, mußte den Erlös seiner Feldfrüchte resp. Halmfrüchte angeben. [...] Auch wurden während des Jahres [1916, B. W. Planz] außer den Brot- und Kartoffelkarten auch Fleisch-, Fett-, Seifenkarten eingeführt, ebenso Kleiderkarten. Mit Beginn des Jahres 1917 wurden nur mehr Schulwaren gegen Schulkarten verabfolgt. [...] Von den etwa 120 Kriegern (mit Landsturm), die aus unserem Orte ins Feld gezogen sind, sind [bis Kriegsende, B.W.Planz] 23 als tot und 6 als vermißt gemeldet worden. Ihre Angehörigen fanden Trost in dem Gebete für die teuern Geschiedenen, indem sich die ganze Gemeinde mit ihnen vereinte, aber auch Trost in dem Gedanken, daß sie für die gute Sache unseres Vaterlandes gefallen sind.«

Auch wenn der vaterländische Ton weiterhin die Ausführungen von Lehrer Lieblang bestimmt, kann er die Konsequenzen, die der Krieg für die Menschen im Dorf hat, nicht verschweigen. Kein Wort findet sich bei ihm allerdings über die rasch abebbende »Augustbegeisterung« und die wachsende Kriegsmüdigkeit, besonders ab 1917.

Der Saarraum blieb von Kriegshandlungen verschont, sieht man von Luftangriffen zumal auf Industrieanlagen in Saarbrücken, Neunkirchen und Völklingen ab. Obwohl diese bei weitem nicht von der Tragweite waren wie die späteren Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg, wurden sie von den Zeitgenossen als sehr bedrohlich empfunden und forderten auch Todesopfer. Einschneidender aber war, dass der Krieg nicht, wie erwartet, mit einem raschen Siegfrieden endete, sondern sich immer länger hinzog und alle Lebensbereiche erfasste und veränderte.

An der Front wuchs die Zahl der Gefallenen. Jeder Ort und viele Familien hatten Kriegstote zu beklagen. Gleichzeitig litt die Heimat unter der englischen Blockade, die zu einer Versorgungskrise führte. Die Behörden versuchten ihr mit Zwangsablieferung von Lebensmitteln, Rationierung und Bezugsmarken zu begegnen. Die Qualität des Brotes wurde schrittweise vermindert, die Stadt Saarbrücken kaufte aus Armeebeständen Fleischabfälle auf, die bald auch nur noch an Privilegierte abgegeben wurden, »Nährhefe« sollte schließlich das Fleisch ersetzen. Milch stand lediglich für Kleinkinder und Schwerstkranke zur Verfügung.

Die Einführung von Höchstpreisen schuf einen Schwarzmarkt und setzte, da nur teilweise erfolgreich, eine Inflation in Gang, die sich nach dem Ende des Krieges voll entfaltete und in der Superinflation des Jahres 1923 gipfelte. Im Winter 1916 / 17, dem so genannten Steckrübenwin-

ter, erreichte die Versorgungskrise, durch eine schlechte Ernte verschärft, ihren Höhepunkt. Große Teile der Bevölkerung, die nicht über eigene landwirtschaftliche Flächen und damit eigenproduzierte Nahrungsmittel verfügten, litten Hunger und waren zum Teil erheblich unterernährt. Die Tuberkulose griff wieder um sich und am Ende des Krieges erreichte die europaweite Grippewelle, die zahlreiche Menschenleben forderte, auch unsern Raum.

Abgesehen von der bäuerlichen Bevölkerung ging es nur einem Teil der Bergleute besser. Wegen der besonderen Bedeutung der Kohle waren nicht wenige von ihnen vom Kriegsdienst befreit und erhielten im Rahmen der staatlichen, kommunalen und betrieblich organisierten Zuteilungen Sonderrationen. Ähnliches galt für Hüttenarbeiter und Beschäftigte in kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieben.

An der »Heimatfront«

Frauen und Frauenverbände waren von Anfang an in die Kriegswohlfahrtspflege eingebunden, durch Sammeln, Verteilen und Versenden von »Liebesgaben« (Lebensmittel, Kleider, Tabak), durch Mithilfe in Lazaretten, Suppenküchen, Ausgabestellen von Bezugsmarken und in gewissem Umfang durch Einsatz in Industriebetrieben, in denen die zum Krieg eingezogenen jungen Männer fehlten. Auf dem Lande mussten sie zum Teil auch die schwere Feldarbeit übernehmen, die bisher Sache der Männer oder Söhne gewesen war.

Schulkinder sammelten Obstkerne zur Ölgewinnung, trugen Eicheln, Kastanien, Beeren und wildes Gemüse als Nahrungsergänzung für Mensch und Tier zusammen, ältere Schulkinder halfen bei Erntearbeiten und insbesondere, zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, bei den häufig Haus für Haus vorgenommenen Geldsammlungen, die einen wesentlichen Teil der halbjährlich aufgelegten Kriegsanleihen ausmachten. Mittels dieser Anleihen, ergänzt durch Bankkredite, finanzierte das Deutsche Reich den Krieg unter weitgehendem Verzicht auf Kriegssteuern oder Steuererhöhungen.

Trotz Verzinsungs- und Rückzahlungsversprechen waren allerdings im Laufe des Krieges immer weniger Menschen bereit beziehungsweise in der Lage, diese Anleihen mitzutragen – was die Werbetätigkeit der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Beamten zunehmend schwieriger machte. Um bei Kindern und besonders den Jugendlichen der höheren Schulen die patriotisch-nationale Stimmung wach zu halten, wurden so genannte Kriegslehrpläne eingeführt, nach denen in verschiedenen Fächern die deutsch-nationale Tendenz in der Stoffauswahl verstärkt wurde, ergänzt durch gesonderte »Kriegsstunden«, die der Besprechung der aktuellen Kriegslage, so wie sie die Propaganda gesehen haben wollte, dienten.

Eine propagandistische, aber auch karitativ-soziale Rolle spielten die sogenannten Nagelungsaktionen, wie im Falle des »Eisernen Ritters« an der Saarbrücker Ursulinschule: Für eine bestimmte (Geld-)Spende erwarb man einen Nagel, der in eine hölzerne Ritterfigur eingeschlagen wurde. Die Menge der eingeschlagenen Nägel belegte den patriotischen Eifer der

Schülerinnen beziehungsweise der jeweiligen Klasse. Eine Kehrseite der Kriegssituation, über die andererseits geklagt wurde, war die »Verwilderung« mancher Kinder, die ohne Vater aufwuchsen.

Kriegsgefangene, Gewerkschaften

Seit Frühjahr 1915 waren in Landwirtschaft, Bergbau und Industriebetrieben Kriegsgefangene, hauptsächlich Russen, eingesetzt. Die Verpflegung staffelte sich nach der Schwere der Tätigkeit, ähnlich wie bei deutschen Arbeitern, allerdings auf einem niedrigeren Niveau. Im Gegensatz zur Behandlung von Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg hielt sich das Deutsche Reich im Ersten Weltkrieg an die Haager Landkriegsordnung. Die problematische Ernährungssituation der Kriegsgefangenen, die in Bergbau und Industriebetrieben eingesetzt waren, war also nicht politisch gewollt, sondern muss auf dem Hintergrund der Ernährungssituation der Bevölkerung insgesamt gesehen werden.

Im Rahmen der »Burgfriedenspolitik« und um die Arbeiter in die Strukturen der Kriegswirtschaft einzubeziehen, erlebten die der SPD nahestehenden freien Gewerkschaften, die vor dem Ersten Weltkrieg wie die Sozialdemokratie im Ganzen kaum eine Rolle gespielt hatten, einen außerordentlichen Aufschwung. Verfügte sie zu Anfang des Jahres 1917 noch über weniger als 1.000 Mitglieder im Saarrevier, so sollen es am Ende des Jahres bereits über 15.000 gewesen sein. Offenbar trug dazu der erfolgreiche Massenstreik bei, der – nach punktuellen Arbeitsniederlegungen in den Jahren zuvor – im Herbst 1917 Teile der Saarbergwerke erfasste.

Zusammenbruch und Neubeginn

»Am 9. November [1918, B. W. Planz] legte unser Kaiser Wilhelm II. die Regierung nieder. Auch hier hat man mit allgemeiner Trauer die Abdankung unseres Hohenzollernkaisers vernommen. [...] Infolge der Demobilisierung rückten dann schon bald unsere Truppen der Heimat zu. Am 17. und 18. November war österreichische Infanterie hier einquartiert. Am 2. Dez. marschierten die ersten Franzosen in Stärke von drei Regimentern [durch] unsern Ort. Lautlos schauten alt und jung dem Durchzuge zu. Wie oft hörte man: »Wer hätte so etwas für möglich gehalten!«

Der Zusammenbruch im Innern wie an der Front, auf den man weder in dem kleinen Dorf Stennweiler noch andernorts vorbereitet war, vollzog sich innerhalb weniger Tage. Hatten noch am 6. November 1918 das Generalkommando und zahlreiche gesellschaftliche Organisationen in Saarbrücken für den 10. November zu einer Treuekundgebung für den Kaiser aufgerufen, so wurde bereits einen Tag nach dem Aufruf die Monarchie in Bayern gestürzt, und am 9. November erklärte Reichskanzler Prinz Max von Baden die Abdankung des Kaisers. Zum selben Zeitpunkt hatte sich auch in Saarbrücken ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, dem Truppenteile, Mehrheitssozialdemokraten und Mitglieder der freien Gewerkschaften angehörten.

Ähnliches geschah in anderen Städten und in manchen Dörfern, wobei der Arbeiter- und Soldatenrat unter Umständen zu einem »Bürgerrat« erweitert wurde. Das Geschehen verlief unblutig und weitgehend in Übereinstimmung mit den bisherigen politischen Gewalten, die ihre Tätigkeit

fortführten. Die Räte übten in der Mehrzahl der Fälle lediglich eine Kontrollfunktion aus und waren für die Einhaltung von »Ruhe und Ordnung« zuständig. Unmittelbar nach dem Einmarsch der französischen Truppen ab dem 21. November wurden überall an der Saar die Arbeiter- und Soldatenräte aufgelöst, die französische Militärverwaltung sah in den bisherigen politischen Gewalten ihre Ansprechpartner. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Saarraumes begann.

Literatur

- »Als der Krieg über uns gekommen war...«. Die Saarregion und der Erste Weltkrieg. Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß, Saarbrücken 1993.
- Labouvie, Eva (Hrsg.): Saarländische Geschichte. Ein Quellenlesebuch, o. O. und o. J. (=«saarlandBibliothek«, Bd. 15).
- Magnis, Constantin: Donner über Uchtelfangen, in: Cicero 1, 2014, S. 58 – 64. (Auf die interessante Reportage wurde ich dankenswerterweise von Herrn Thomas Loch aufmerksam gemacht. Er hat mir auch den Artikel zur Verfügung gestellt.)
- Mallmann, Klaus-Michael: »Auf dem Bürgermeisteramt ist die rote Fahne zu hissen«, in: Mallmann, Klaus-Michael u. a.: Richtig daheim waren wir nie. Entdeckungsreisen ins Saarrevier 1815 – 1955, o. O. und o. J.
- Sander, Michael: Hochindustrialisierung – Die Saarregion 1850 – 1918, in: Herrmann, Hans-Christian und Schmitt, Johannes (Hrsg. im Auftrag des Historischen Vereins für die Saargegend), Das Saarland. Geschichte einer Region, St. Ingbert 2012, S. 161 – 215.
- Schulchronik der (katholischen) Volksschule Stennweiler von 1881 bis 1990.
- Schleiden, Karl August: Illustrierte Geschichte der Stadt Saarbrücken, Dillingen 2009.
- Wittenbrock, Rolf (Hrsg.): Geschichte der Stadt Saarbrücken, Bd. 2: Von der Zeit des stürmischen Wachstums bis zur Gegenwart, Saarbrücken 1999.

Denkmalschutz und Ehrenmale

Gregor Scherf



Der 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs verstärkt die Fragen nach Hinterlassenschaften und Zeugnissen eines Ereignisses, das prägend war für Deutschland und seine weitere Geschichte – und im Fall des Saarlandes eigentlich erst zu seiner Entstehung geführt hat. Die Ehrenmale für die Opfer des Ersten Weltkriegs sind heute noch greifbare Zeugnisse der Verluste des Stellungskrieges, der sich an der Westfront auf französischem Boden abspielte und sich daher im Saarland vor allem in Truppen- und Materialtransporten, Versorgung Verwundeter und Luftangriffen manifestierte – wobei die große Zahl von Toten und die schlechte Versorgungslage als direkte Folgen natürlich die gesamte Bevölkerung betraf. Das Interesse an diesen Geschichtszeugnissen ist aber nicht nur im Saarland in den letzten Jahren gewachsen, wie man an Publikationen zu den Kriegerdenkmälern in St. Wendel, Neunkirchen und Blieskastel, um hier nur einige zu nennen, ablesen kann, deutschlandweit werden diese Monumente erfasst, untersucht und auf ihre Ikonographie und die Intentionen der Stifter und Künstler hinterfragt.

Ausgangspunkte für die Beschäftigung mit diesen speziellen Denkmälern waren ein Hinweis auf das Ehrenmal in Webenheim (Abb. 1), das 2013 als Einzeldenkmal in die Denkmalliste aufgenommen wurde, sowie Recherchen zur Erfassung schützenswerter Grabmäler auf dem Friedhof Sulzbach, was auch den dortigen Ehrenfriedhof mit einschloss. Bei den vorbereitenden Untersuchungen wurde schnell deutlich, dass bislang eine systematische landesweite Erfassung aller Kriegerdenkmäler im Saarland fehlt, wenngleich es eine Reihe von Einzelerfassungen gibt. In die Denkmalliste des Saarlandes wurden bislang 28 Ehrenmale, die nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sind, eingetragen (Tabelle 1).



Abb. 1:
Ehrenmal
in Webenheim

Tabelle: In die Denkmalliste eingetragene Ehrenmale (Stand August 2014)

Kreis	Gemeinde	Gemeindebezirk	Straße	Art
MZG	Merzig	Merchingen	Saarlouiser Weg	Kriegerdenkmal, um 1926, Terracotta
NK	Merchweiler	Wemmetsweiler	Rosengartenweg	Kapelle am Rosengarten, 1936
NK	Neunkirchen	Neunkirchen	Unterer Friedhofsweg	Ehrenmal mit Soldaten- friedhof, 1933/34
NK	Schiffweiler	Schiffweiler	Parkstraße	Ehrenmal mit Darstellung d. hl. Georg, 1920er Jahre
SLS	Lebach	Lebach	Primweiler Straße	Ehrenmal f. gefallene Turner d. TV Lebach, 1927
SLS	Lebach	Lebach	Trierer Straße	Bildstock, errichtet v. Fam. Schäfer 1920 zum Dank für die Rückkehr ihrer Söhne
SLS	Saarlouis	Saarlouis	Am Stadtgarten	Ehrenmal für Inf.-Rgt. Nr. 30, 1929 v. E. Dallmann

Tabelle 1: Fs. S.9

Kreis	Gemeinde	Gemeindebezirk	Straße	Art
SLS	Saarlouis	Saarlouis	Kaiser-Friedrich-Ring	Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs, 1928
SLS	Saarlouis	Saarlouis	Ludwigsstr.	Ehrenmal für Feldartillerie-Rgt. v. Holtzendorff, 1935
SLS	Wadgassen	Differten	Denkmalstraße	Denkmal für Gefallene des 1. Weltkriegs, 1918 v. Scherer
SLS	Wallerfangen	Düren	Schloßstraße 22 (nach)	Zum Ehrenmal umgestaltetes Wegekreuz, 1918
WND	Freisen	Freisen	Remigiusstraße	Kriegerehrenmal in expressionist. Formen, 1920er Jahre
WND	Nonnweiler	Primstal-Mettnich	Matzenberg o.Nr.	Ehrenmal Mühlfeld-Mettnich 1914-18
WND	Tholey	Sotzweiler	Zum Schaumbergkreuz	Schaumbergkreuz, 1930, versetzt 1973
SB	Riegelsberg	Riegelsberg -	Wolfskaulstraße Güchenbach	Hindenburgturm, als Ehrenmal errichtet 1934 nach Entwurf Gemeindebaumeister Schahn
SB	Saarbrücken	Altenkessel	Pfaffenkopfstr. o.Nr. (nahe Nr. 11)	Kriegerehrenmal, 1929
SB	Saarbrücken	Alt- Saarbrücken	Lohmeyerstr.	Nussberg-Denkmal, 1931 errichtet v. d. Stadt Saarbrücken
SB	Saarbrücken	Alt- Saarbrücken	Metzer Straße	Hauptfriedhof (angelegt 1913 als neuer Hauptfriedhof, mit Ehrenfriedhof für 400 deutsche u. 188 fremde Gefallene)

Tabelle 1: Fs.

Kreis	Gemeinde	Gemeindebezirk	Straße	Art
SB	Saarbrücken	Brebach-Fechingen	Zum Ehrenfriedhof	Ehrenmal auf dem Friedhof Beschberg, 1929-30 errichtet nach Entwurf v. Willy Morgen
SB	Saarbrücken	Burbach	Waldstr. 44	Wohnhaus, 1912; Fassade mit 2 Reliefs zum Gedenken an zwei im 1. WK gefallene Verwandte des Bauherrn
SB	Saarbrücken	Dudweiler	Hauptstr. 270 (vor)	Ehrenmal 1926, Entwurf Heinrich Otto, Bildhauer August Kuhn
SB	Saarbrücken	St. Johann	Gewann Echohütte (Schwarzenberg)	In Felsblock als Relief gehauener Soldatenkopf m. Jahreszahlen
SB	Völklingen	Wehrden	Denkmalplatz	Platz m. Häusern u. Grünanlage m. Ehrenmal, 1928-31
HOM	Bexbach	Niederbexbach	Bliestalstraße	Ehrenmal an der Treppe zur Kirche, 1920-30
HOM	Blieskastel	Webenheim	Wattweiler Str.	Ehrenmal, 1935 von Theodor Ioanni
HOM	Gersheim	Utweiler	Straße v. Peppenkum nach Utweiler	Wegekreuz, 1921 aufgestellt zum Andenken an Johann Fischer(† 1915) von seinen Eltern
HOM	Kirkel	Altstadt	Turmstraße	Ehrenmal, um 1925, integriert in die Eingangsarchitektur des Friedhofs
HOM	Kirkel	Limbach	Hauptstr. 30 (vor)	Ehrenmal vor der evangelischen Kirche (Löwenfigur)



Abb. 2:
Entwurf für das Ehrenmal der Gefallenen und Veteranen des Krieges von 1870/71 in Sulzbach (Stadtarchiv Sulzbach)



Abb. 3:
Ehrenmal für die gefallenen Turner des Turnvereins Lebach (1927)



Abb. 4:
Ehrenmal Schwarzenberg (unbek. Künstler)

Ausgangslage

Auf die hohe Zahl an solchen Ehrenmalen im Saarland machte Ludwig Linsmayer 1992 aufmerksam, wobei er in seiner Schätzung von 150 größeren und freistehenden Denkmälern ausging, und beschrieb die besonderen politischen, soziostrukturellen und religiösen Strukturen des Saarlandes der Zwischenkriegszeit, welche die Voraussetzungen hierfür schufen. Die Niederlage des Ersten Weltkriegs traf hier eine Bevölkerung, welche die Verwaltung des vom Deutschen Reich abgeschnittenen Saargebiets durch eine vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission als wenig legitim auffasste, eine Einstellung, die durch die Politik von Victor Rault, der 1920-26 Präsident der Saarregierung war, mit ihren Versuchen der Umorientierung hin zu Frankreich noch verstärkt wurde. Etwa ein Viertel der zu 72% katholischen Bevölkerung war direkt oder indirekt vom Bergbau abhängig, wobei sämtliche Kohlengruben Frankreich als Reparation zugesprochen worden waren. Ein weiterer großer Anteil arbeitete in der Hüttenindustrie. Die relativ dichte Besiedlung wies mit Saarbrücken eine einzige Großstadt auf, die übrigen Regionen waren ländlich geprägt, mit einem hohen Anteil an Eigenheimbesitzern infolge der preußischen Siedlungspolitik und vielen Nebenerwerbslandwirten.

Die Ehrenmale und Gräber für Gefallene und Veteranen des Krieges von 1870/71, die in Saarbrücken vor dem Ersten Weltkrieg als Relikte der siegreichen Schlacht von Spichern ebenso wie das 1874 errichtete Winterbergdenkmal zum festen Besuchsprogramm gehört hatten, fanden sich in großer Zahl auf dem Stadtgebiet. Ergänzt wurden sie durch Denkmäler für einzelne Formationen der Armee des Kaiserreichs, von denen sich in den beiden Garnisonsstädten Saarbrücken und Saarlouis viele Beispiele befanden. Trotz des Sieges in diesem Krieg errichtete man aber bei weitem nicht so viele Monumente wie nach dem Ersten Weltkrieg, und zum Teil auch sehr viel später: In Sulzbach wurde das Ehrenmal erst 1903 aufgestellt, wobei man sich bei dem Entwurf in Form eines mit einem Adler bekrönten Obelisken (Abb. 2) eng an traditionelle Formen hielt. In Sulzbach wurden in die westliche Stimmauer drei gusseiserne Grabkreuze eingelassen, die zuvor bereits an den Soldatengräbern von Angehörigen aufgestellt worden waren. Später wurde dann für zwei Einwohner Sulzbachs, die bei den Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika (1904-07) ihr Leben gelassen hatten, eine Gedenktafel angebracht.

Nach der völligen Niederlage, mit der der Erste Weltkrieg geendet hatte, hatte fast jede Familie einen oder mehrere Gefallene zu beklagen, die aber zum größten Teil auf Soldatenfriedhöfen in der Nähe der Schlachtfelder und damit im Ausland begraben waren. Wie unvorbereitet man auf diesen Umstand war, belegen etwa die Planungen für den Ehrenfriedhof in Sulzbach: Auf dem Plan des auf den 7. September 1914 datierten Entwurfs, den das Gartenbaugeschäft Georg Eckardt in Saarbrücken angefertigt hatte, ist mit Bleistift notiert »Reicht für 676 Gräber«. Auf einer Zeichnung des Sulzbacher Gemeindebaumeisters vom 14. Dezember 1937 zeigt sich aber, dass nur etwa die Hälfte der vorgesehenen Fläche gestaltet worden war, die Belegung ist nur angedeutet, so dass die heutige Gestaltung und Belegung im Wesentlichen während und nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte.

Wie in den anderen Orten des Saarlandes, sollten auch hier die Denkmäler den Hinterbliebenen einen Ort zur Trauer und zum Andenken an die gefallenen Angehörigen bieten. Neben Andenken und Ehrung der Opfer, um die getrauert wurde, wurden die Setzung und Einweihung des Denkmals sowie die alljährlich begangenen Gedenktage als identifikations- und einheitsstiftende Rituale inszeniert erlebt, wobei man neben der Einheit der Kommune, in deren Obhut das Denkmal bei der Einweihung übergeben worden war, auch die Einheit und Verbindung mit dem übrigen Deutschland betonte. Die Beiträge der Bevölkerung, sei es in Form eigener Arbeitskraft, sei es in finanzieller Form, können auf dem wirtschaftlichen Hintergrund der Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden, zumal die Völkerbundsregierung alle Denkmalanlagen, deren Kosten 30.000 Franken überschritten, ab 1926 mit einer Luxussteuer belegte. Dennoch ließen es sich auch kleinere Gemeinden nicht nehmen, ihren Toten ein Denkmal zu errichten, wie dies etwa in Neunkirchen-Kohlhof 1926 geschah oder in Illingen-Hosterhof 1921, oder auch einzelne Vereine. So etwa die Sportvereine, von denen das Ehrenmal für die gefallenen Mitglieder des Turnvereins Lebach (Abb. 3), das Ehrenmal der Turner auf dem Friedhof Burbach oder das nicht mehr existierende Ehrenmal der Borussia Neunkirchen als Beispiele genannt werden können, oder Saarwald- und Pfälzerwaldvereine, deren Ehrenmale in Neunkirchen Rainer Knauf im Stadtbuch von Neunkirchen 2005 eingehend untersucht hat. Vielleicht hat auch ein Angehöriger eines solchen Vereins das Ehrenmal in St. Johann am Schwarzenberg geschaffen (Abb. 4). Es zeigt einen aus dem anstehenden Fels gehauenen Soldatenkopf mit der Inschrift »Sie starben für uns« und den Jahreszahlen 1914 und 1918, wobei eine andere Hand später die Jahreszahlen des Zweiten Weltkriegs ergänzte. Dieses Ehrenmal lag ursprünglich höher an einer Felswand am Osthang des Schwarzenbergs, die sich hinter der Echohütte erhob, einem beliebten Ausflugsziel.

Formen und Motive

Die Gefallenen Ehrenmale weisen im Saarland vielfältige Formen auf, wobei die traditionellen Formen des deutschen Kaiserreichs, wie im übrigen Deutschland auch, als kaum angemessen empfunden wurden. Eine Ausnahme bildet das Ehrenmal auf dem Friedhof von Mettlach (Abb. 5). Die dort wohl für die Gefallenen des Krieges von 1870/71 auf hohem Sandsteinsockel aufgestellte Terrakottafigur der Germania blieb auch der Mittelpunkt der Gedenkstätte, als man diese durch die Anbringung von Namenstafeln in Mosaiktechnik für die Opfer des Ersten und des Zweiten Weltkriegs erweiterte. Häufiger findet sich ein religiöser Bezug, wie in den Hochkreuzen von Heusweiler, Rehlingen, Lisdorf, Dautweiler oder Pachten. Umgedeutet als Zeichen kriegerischer Tugend findet man das auf einen Sockel oder eine Säule gesetzte Eisene Kreuz wie in Niederbexbach (Abb. 6), Uchtelfangen, Hoof, Hasborn-Dautweiler oder Otzenhausen. Seltener findet sich die Darstellung der Pietà als Urbild der Klage der Mutter um den Sohn. Als eindrucksvolles Beispiel kann die von dem Münchner Bildhauer Otto Straub für den Friedhof von Merzig geschaffene Pietà gelten. Auch auf dem in der Terrakotta-Fabrik von Villeroy & Boch in Merzig geschaffenen und 1922 aufgestellten Ehrenmal von Merchingen nimmt sie die zentrale Stelle ein (Abb. 7). Das Motiv kann auch in weltli-



Abb. 5:
Ehrenmal
Friedhof Mettlach

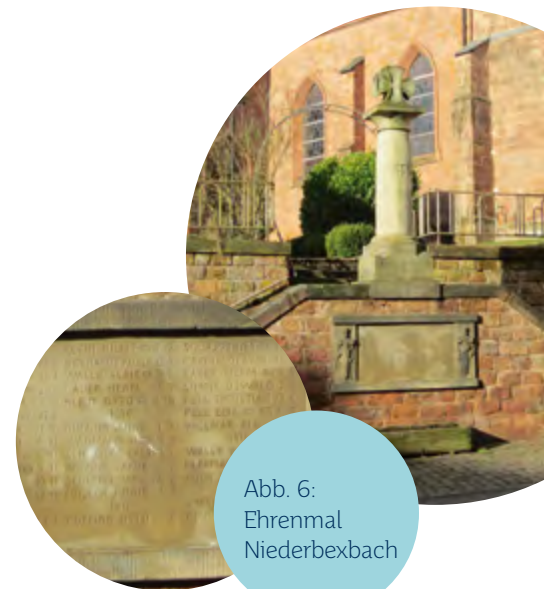


Abb. 6:
Ehrenmal
Niederbexbach



Abb. 7:
Ehrenmal
Merchingen,
1922



Abb. 8:
Ehrenmal
Uchtelfangen



Abb. 9:
Ehrenmal
Erbringen



Abb. 10:
Ehrenmal
Landsweiler,
Detail

chere Form transponiert sein, also als Sterbender oder Toter in den Armen der Mutter oder Gattin, wie dies in Heiligenwald der Fall war. Trauernde Angehörige zeigen die Denkmäler von Bous, Ensdorf, Nonnweiler, Remmesweiler und Niederlinxweiler. Häufig findet sich die Darstellung eines Verwundeten oder toten Soldaten, dem ein Engel beigegeben ist, wobei gerade dieses Motiv als Terrakottastatue in gleicher Ausführung an mehreren Standorten Verwendung fand: so auf dem Friedhof in Uchtelfangen (Abb. 8), auf dem Friedhof am Hirschberg in Bubach-Calmesweiler, an der Kirche St. Margaretha in Bedersdorf oder in der Schloßstraße in Düren, wo man die Figurengruppe vor ein vorhandenes Wegekreuz gestellt hat und diesem damit die Funktion eines Ehrenmals gegeben hat. Einen Engel, der einen Soldaten stützt, findet man in Reimsbach, in Altenwald, in Nennig sowie in St. Ingbert, wo mehrere Engel einen Soldaten umgeben, um hier nur einige zu nennen.

Im Nordsaarland findet sich häufig auch ein zum Gebet kniender Soldat, so etwa in Erbringen (Abb. 9), Sotzweiler, Winterbach, Walhausen und Oberlinxweiler. Das Motiv des knienden Soldaten variieren auch die Denkmäler in Friedrichsthal, Berschweiler, Reinheim, Beeden und Landsweiler, wobei der Künstler die Figur in Landsweiler durch die aufgerollten Schulterklappen als Reservist kennzeichnet (Abb. 10). Darüber hinaus ist das Landsweiler Kriegerdenkmal eines der wenigen, auf denen neben den Kriegsopfern der eigenen Gemeinde auch zwei in Gefangenschaft verstorbene russische Soldaten genannt sind. Auf das Motiv des stehenden Soldaten auf Wache oder mit vorgehaltener Waffe trifft man im Saarland, im Gegensatz etwa zur Pfalz, sehr viel seltener. Es fand sich in Form einer Dreiergruppe von Soldaten mit vorgehaltenem Gewehr auf dem Paradeplatz in Blieskastel - die 1932 eingeweihte Skulptur von Sepp Mages musste im Oktober 1946 auf Anordnung der französischen Militärregierung entfernt werden. Weitere Beispiele stehen in Webenheim (Abb. 1), Brenschelbach und Püttlingen-Kölln.

Im den ehemals zum Königreich Bayern gehörenden Gemeinden wurde auch gerne der Löwe als Reminiszenz an die früheren Herrscher auf Ehrenmale gesetzt, so in Limbach (Abb. 11), Kirkel-Neuhäusel, Bliemengen-Bolchen, Wolfersheim (dort 1959-60 durch ein von Alois Dauer gestaltetes Ehrenmal ersetzt) und Walsheim. Das Motiv des schlafenden Löwen, der dem Ehrenmal in Walsheim beigegeben ist, findet sich auch auf dem Monument in Differten wieder. Das Motiv des drohend stehenden oder brüllenden Löwen steht dagegen eher für Stärke und Wachsamkeit, wie in Wemmetsweiler (Ehrenmal auf dem Bingert, 1926-27, nach dem Zweiten Weltkrieg wegen Bauschäden abgebrochen) und Saarlouis (Denkmal für die Angehörigen des 1. Rhein. Feldartillerieregiments von Holtzendorff Nr. 8).

Seltener findet sich im Saarland auch das Motiv des hl. Georg als Drachentöter, ein von kirchlicher Seite aus geförderter Bildtypus, für den die Ehrenmale von Schiffweiler und Jägersfreude als Beispiele stehen. Darauf, dass dieser Heilige ebenso wie der hl. Michael oft auch als christliche Verkleidung revanchistischer Absichten verstanden wurde, wies Meinhold Lurz 1985 bereits hin wie auch auf das häufige Vorkommen dieses Motivs in der französisch besetzten Pfalz. Diese Deutungsmöglichkeit belegt

eindrucksvoll das Ehrenmal in Blieskastel-Breitfurt, dessen Sockel mit der Inschrift »Ihr seid die Saat, aus euerm Tod ward unser Staat, wächst Deutschlands Brot« darauf schließen lässt, dass es wohl 1935 oder später aufgestellt wurde – auch das Georgs-Ehrenmal in Jägersfreude wurde erst 1935 aufgestellt, was angesichts der Platzierung in Sichtweite der 1923 von der Verwaltung der Mines Domaniales errichteten Volksschule zu einem früheren Zeitpunkt wahrscheinlich auch nicht möglich gewesen wäre.

Architektonische Anlagen

Da hier nicht der Raum für eine abschließende Auflistung aller Typen ist, die auch erst nach einer flächenübergreifenden Erfassung erstellt werden könnte, soll hier noch kurz auf die architektonischen Anlagen eingegangen werden. Diese weisen eine große Bandbreite auf: So war das Nussbergdenkmal 1931 nach Entwurf von Stadtbaurat Kruspe als Gedenkort für die gesamte Stadt errichtet worden »an ruhiger Stätte«, wobei der vorgelagerte Platz auch die alljährlich wiederholten Gedenkfeiern mit vielen Teilnehmern erlaubte. Auch das von Ludwig Nobis geplante und 1934/35 errichtete Ehrenmal in Dillingen auf dem Heiligenberg, abseits der Ortslage mit Sicht über die Stadt gelegen, bietet mit der Krypta und dem vorgelagerten Platz sowohl für individuelle Trauer als auch für gemeinsame Gedenkveranstaltungen Raum. Das Ehrenmal in Völklingen-Geislautern, ein mit einem Kreuz bekrönter Pfeiler vor einer halbrunden, mit Namens tafeln besetzten Mauer, ist mit seiner Lage in einem Waldstück auf dem Hirzackberg ebenfalls ein Beispiel für Ehrenmale, welche die Ruhe eines vom Alltag abgeschiedenen Ortes mit der Aussicht über die Gemeinde verbinden, deren gefallener Angehörigen man hier gedenkt. Mit der Anlage eines Platzes und dem Bau von Wohnhäusern verband die Stadt Völklingen 1928-31 die Errichtung des Ehrenmals am Denkmalplatz in Völklingen Wehrden.

Das Ehrenmal in Saarhölzbach, das im August 1933 eingeweiht wurde (Abb. 12), liegt gut sichtbar über dem Ort. Vor dem eigentlichen Ehrenmal, einem Sandsteinpfeiler mit Kreuz und fünf vorgesetzten kleineren Pfeilern mit den Jahreszahlen der Weltkriegsjahre, ist zum Saartal hin ein halbrunder Vorplatz mit Mauer angelegt, während zwei seitliche Treppentläufe zu einem kleinen ummauerten Podest dahinter führen. Als gut sichtbares Monument an der Grenze zwischen dem Saargebiet und dem Deutschen Reich errichtet, lässt auch die Ausstattung mit Fahnenhaltern und –sockeln an den Umfassungsmauern und der zum Vorplatz hin führenden Rampe darauf schließen, dass dieses Ehrenmal nicht nur Gedenkstätte, sondern auch Bühne für entsprechende Veranstaltungen sein sollte, in denen man die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich zum Ausdruck brachte. Noch größer legte man das Ehrenmal für die Gefallenen des Warmdts auf dem Schweizerberg bei Völklingen-Ludweiler an. Seine 1934 begonnene und fertiggestellte Anlage zeigt deutlich, dass der Entwurf nicht nur ein Monument der Trauer und des Gedenkens sein sollte, sondern auch eine weithin sichtbare Landmarke. Die Anordnung des zentralen runden Ehrenhofs mit großem Pfeiler sowie vier Treppen, an denen jeweils zwei drei Meter hohe Pylone mit Gedenktafeln und Flammschalen standen, sowie der breite Umgangsplatz machten



Abb. 11:
Ehrenmal
Kirkel-Limbach



Abb. 12:
Ehrenmal
Saarhölzbach



Abb. 13:
Ehrenmal Friedhof Sulzbach,
ursprünglicher Zustand
(Postkarte Bernhard Dittmar,
Photograph.
Werkstätte. Sulzbach/Saar)



Abb. 14:
Ehrenmal Sulz-
bach, derzeitiger
Zustand

es zu einem Aufmarsch- und Versammlungsort, wie ihn die nationalsozialistische Partei bevorzugte. Das erst 1935 eingeweihte und nach dem Zweiten Weltkrieg zerstörte Ehrenmal wurde nicht wieder aufgebaut, obwohl es hierzu noch Anfang der 1960er Jahre Initiativen gab.

Nach 1935: Abrisse und Änderungen

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nach der Volksabstimmung im Januar 1935 machte in der Gleichschaltung auch vor einzelnen Ehrenmalen nicht Halt. Neben dem bekannten Beispiel der »Trauernden« von Benno Elkan in Völklingen, die aufgrund der unheroischen Darstellung und des jüdischen Bildhauers abgebrochen wurde, gab es weitere Abbrüche oder Änderungen. So ließ die nationalsozialistische Ortsverwaltung in Beckingen die Gedächtniskapelle, die um 1921 an der Auffahrt zur katholischen Pfarrkirche erbaut worden war, nach einer längeren Auseinandersetzung mit der Pfarrgemeinde 1940 abreißen. Die Verwaltung suchte ihr Vorgehen mit der Einschätzung der Kapelle als baufälliges Wegehindernis zu begründen, wobei die Gründe wohl in der Lage nahe an der Straße und in der Figur des Kruzifixes lagen, vor dem sich die Passanten bekreuzigten. In Sulzbach war es weniger der religiöse Aspekt als vielmehr die unheroische Darstellung, die den Unwillen der Partei erregte. Daher wurde auf dem 1928 für 93000 Francs errichteten Ehrenmal die Statue eines Soldaten, der einen verwundeten oder gefallenen Kameraden in Armen hielt (Abb. 13), durch einen Stahlhelm auf Lorbeerkranz ersetzt (Abb. 14). Nicht eingegangen werden kann hier auf die Monumente, die nach dem Zweiten Weltkrieg versetzt, abgeändert, erweitert oder ganz beseitigt wurden, wie zum Beispiel das Ehrenmal in Wustweiler.

Die hier gemachten Ausführungen können dieses reiche und komplexe Forschungsgebiet nur anreißen, eine umfassende und flächendeckende Inventarisierung dieser Monumente muss als wertvoller Beitrag zur Geschichte und Kunstgeschichte des Saarlandes derzeit noch Desiderat bleiben. Sie müsste neben der genauen Erfassung unter typologischen und ikonographischen Gesichtspunkten die Geschichte der einzelnen Ehrenmale bis zum heutigen Tag durch archivalische und literarische Forschung ergänzen, da viele dieser Denkmäler nach dem Zweiten Weltkrieg Änderungen oder Erweiterungen erfuhren. Eine solche Arbeit würde es dann aber auch ermöglichen, diese Relikte des Ersten Weltkrieges, die im Saarland durch die besondere politische Situation der Zeit nach den beiden Weltkriegen beeinflusst worden sind, angemessen zu würdigen.

Literatur

- Stadtarchiv Sulzbach, Akten zum Friedhof Sulzbach.
- Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland, Bd. 4 (Weimarer Republik) Heidelberg 1985, Bd. 5 (Drittes Reich) Heidelberg 1986; Weinland,
- Martina: Kriegerdenkmäler in Berlin 1870-1930, Frankfurt/M. u.a. 1990;
- Gräff, Franz J.: Die Kriegerdenkmäler in der Kreisstadt St. Wendel, St. Wendel 1991;
- Funk, Robert: Saarlörsbach in Krieg und Frieden, Merzig 1992;
- Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet 1920-1932, St. Ingbert 1992;
- Legrum, Kurt / Weinmann, Edwin: Das Kriegerdenkmal in Bliestastel, in: Saarpfalz Nr. 46 (1995/3), S. 27-43; Kunst im öffentlichen Raum, Bd .1: Saarbrücken, Bezirk Mitte 1945 – 1966, hg. v. Jo Enzweiler, Saarlouis 1997;
- Licht, Manfred: Ein Denkmal neben dem Denkmal: ein Rückblick vom »Kriegerdenkmal« auf dem Bingert zur Neugestaltung des Ehrenfriedhofs, in: Wemmetsweiler Heimatblätter 19 (1998), S. 137-141;
- Knauf, Rainer und Trepesch, Christof: Kriegerdenkmäler und Kriegerfriedhöfe, in: Kat. »GrenzenLos«, Saarbrücken 1998, S. 156-182;
- Knauf, Rainer: Gefallenendenkmale, Kriegsopfermale, Mahnmale für die Opfer des Nationalsozialismus, in: Neunkircher Stadtbuch, hg. v. Rainer Knauf u. Christof Trepesch, Neunkirchen 2005, S. 311-329;
- Klingel, Kerstin: Eichenkranz und Domenkrone. Kriegerdenkmäler in Hamburg, Hamburg 2006;
- Häger, Hartmut: Kriegstotengedenken in Hildesheim, Hildesheim 2006;
- Linsmayer, Ludwig: Vom imperialen Monument zum Denkmal der Freundschaft: der Schaumbergturm in Tholey, in: Tour de France: eine historische Rundreise, Festschrift für Rainer Hudemann, Stuttgart 2008, S. 65-75; Kunst im öffentlichen Raum, Bd .3: Landkreis Saarlouis nach 1945, hg. v. Jo Enzweiler, Saarbrücken 2009;
- Stoffels, Michaela: Kriegerdenkmale als Kulturobjekte. Trauer- und Nationskonzepte in Monumenten der Weimarer Republik, Köln, Berlin, Weimar 2011; Kunst im öffentlichen Raum, Bd .4: Landkreis St. Wendel 1945 – 2012, bearb. v. Margarete Wagner-Grill, Saarbrücken 2013.

Das Denkmal »Allen Opfern« des jüdischen Bildhauers Benno Elkan in Völklingen

Ein Denkmal weicht der NS-Diktatur - »Wiedergeburt« 2009

Eva Kell

1. Beschreibung und Geschichte

Von 1925 bis 1935 stand auf dem Völklinger Ehrenfriedhof das allen Opfern des ersten Weltkriegs gewidmete Denkmal des in Frankfurt ansässigen jüdischen Bildhauers Benno Elkan (1877-1960). Elkan studierte an der Kunstakademie in München, hatte 1905-1907 in Paris Kontakte zu Henry Matisse und Auguste Rodin, sammelte Erfahrungen in Rom 1908-1911 und war erfolgreich als Bildhauer tätig in Karlsruhe, Dortmund und 1913/14 bereits mit einem Opferdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges mit dem Titel »Heldenklage«, in Frankfurt. Als Versorgungsoffizier diente er an der Ostfront, ließ sich nach dem Krieg in Frankfurt nieder. Das Völklinger Denkmal »Allen Opfern« von 1925, das Frankfurter Gefallenendenkmal und sein 1930 in Mainz von Reichspräsident Hindenburg eingeweihtes »Befreiungsdenkmal« stehen künstlerisch-gestalterisch in engem Zusammenhang. Nach der Machtübernahme der Nazis emigrierte der Künstler 1934 nach London, wo er bis zu seinem Tod lebte. Als große Bildhauerarbeit schuf er die bronzene Menora vor der Knesset in Jerusalem (1949-1955).

¹ Vgl. zum Folgenden

Achim Becker, Das Denkmal »Allen Opfern« des Bildhauers Benno Elkan in Völklingen, Völklinger Schätze 1/2008, Heft 3, Sonderausgabe, Völklingen 2008, S. 4-7.

Das Völklinger Denkmal »Allen Opfern« wurde 1922 von einem aus Mitgliedern des Gemeinderates gebildeten Denkmalkomitee unter Vorsitz des Bürgermeisters Karl Janssen direkt an Benno Elkan in Auftrag gegeben. »Elkan entwarf in Anlehnung an sein Frankfurter Opferdenkmal eine weibliche Figur in doppelter Lebensgröße. Ausgeführt wurde die bildhauerische Arbeit in poliertem schwarzem Odenwaldgranit. Die Frauengestalt stellte er in kauemder Stellung dar, so als sei sie von Schmerz zu Boden gedrückt. Das Gesicht der Frau war mit der rechten Wange in die rechte Hand geschmiegt. Die linke Hand griff an die rechte Schulter, und der Kopf war wie in körperlichem Schmerz nach rechts gesunken.«¹

Auf einem kontrastierend hellem steinernen rechteckigen Sockel als Basis der Figur war in lateinischer Schrift auf der Frontseite die Inschrift »ALLEN OPFERN« eingemeißelt. Eine eingefasste kreisrunde Wasserflä-

»Die Trauernde«
Benno Elkan
(Stadtarchiv Völklingen,
Bestand Foto Paar)



»Weinende Mutter«
Inge Andler-Laurenz,
2009
(Foto: Peter Butz)



che und dazu konzentrisch eine Zone mit steinernen Ruhebänken, die Umgebung als Rundwall eingefasst von Buchshecken und Rasen, sorgten für klare Abstände und Blickachsen zur Denkmalsfigur. Eine Kranzniederlegung direkt davor kam beispielsweise nicht in Frage, die Fläche darum herum zur Begehung blieb begrenzt.

Die Einweihung am 7.6.1925 umfasste einen Festzug durch die Stadt mit Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal für die Gefallenen des deutsch-französischen Krieges 1870/71, das einen neuen Standort in den

Einweihung des Völklinger
Opferdenkmals, 7.6.1925,
(Stadtarchiv Völklingen,
Bestand Foto Paar)



Klein'schen Anlagen erhalten hatte und somit ebenfalls »neu« eingeweiht wurde. Angekommen am Elkanschen Denkmal nahmen im Rondell die Spitze des Festzuges, die Altveteranen und die Kriegshinterbliebenen des Ersten Weltkrieges Aufstellung. In seiner Einweihungsrede verwies Bürgermeister Janssen einerseits auf »alle Opfer materieller und ideeller Art«, verknüpfte andererseits aber die Hoffnung auf dauerhaften Frieden mit der Erwartung »in ein neues Reich, [...] das unter dem Banner ›Schwarz-Rot-Gold‹ unser Volk selber schuf, das Reich der deutschen Republik, in dem sich der alte Traum deutscher Einheit [...] erfüllen möge.« Dies entsprach der Haltung der Mehrheit der Saarbevölkerung zu Beginn der zwanziger Jahre, die einer Wiedervereinigung mit Deutschland den Vorzug vor der Eingliederung an Frankreich gaben. Ausdrücklich bekennt er sich zur demokratischen Weimarer Republik.

Das Denkmal war bereits in seiner Entstehungszeit nicht unumstritten. Die dem rechten politischen Rand zuzuordnende Deutsch-Völkische Freiheitspartei und der Deutschnationale Jugendbund protestierten bereits wenige Tage nach der Einweihung gegen das Denkmal. Die Völklinger Nachrichten versuchten, den Polarisierungen die Schärfe zu nehmen und kommentierten am 8. Juni 1925, » [...] daß die Frauenfigur, in die des Künstlers Hand einen so namenlosen Schmerz hineingelegt hat, auf jeden Besucher einen erschütternden Eindruck machen muß. Und dieser Umstand wird auch diejenigen versöhnen, die der Idee des Denkmals ablehnend gegenübergestanden haben.«

Nachdem die Nationalsozialisten 1935 nach der Saarabstimmung in der Saarregion die Macht übernommen hatten, wurde das Denkmal »Allen Opfern« wie zuvor bereits die Skulpturen in Mainz und in Frankfurt zerstört. Schriftliche Aufzeichnungen dazu fehlen. Es passten weder die unheroischen Darstellungen, die dem als »entartet« diffamierten Expressionismus verpflichtet waren, noch die jüdische Herkunft des Bildhauers ins ideologische Konzept der neuen Machthaber. Hinzu kommt, dass die trauernde Frauenfigur Solidarität mit »allen Opfern« einfordert und symbolisch für das in der Niederlage gebrochene Deutschland gedeutet werden kann, was dem revanchistischen NS-Zeitgeist widersprach.

² 2 Ebd. S. 7;

<http://www.kunstlexikon-saar.de/artikel/-/voelklingen-elkan-ehrenmal/> (15.1.2015).

Die »Heldenklage« konnte nach dem Ende der Nazi-Herrschaft und dem Zweiten Weltkrieg in der Frankfurter Innenstadt wieder aufgestellt werden, die beiden anderen Skulpturen müssen als verloren gelten. Indessen existieren von der Völklinger »Trauernden« zwei Repliken als Bronzeplastiken, die eine als Denkmal »Allen Opfern 1914/1918« in der sächsischen Gemeinde Cunewalde, das 1929 als kleinere Version des Völklinger Denkmals errichtet worden war, die andere auf dem Grabstein für Benno Elkan und seine Frau Hedwig Elkan auf dem Liberal Jewish Cemetery in Willesden, einem Stadtteil von London.²

2009 wurde in der Klein'schen Anlage eine Skulptur der Bildhauerin Inge Andler-Laurenz aufgestellt, die an Benno Elkans Denkmal »Allen Opfern« erinnern soll. Sie trägt den Titel »Weinende Mutter« (»Allen Opfern«) und hat folgende Inschriften:

rechte Bodenplatte:

DENKMAL ALLEN OPFERN / 1925-1935 / BILDHAUER BENNO ELKAN /
BILDHAUERIN INGE ANDLER-LAURENZ

linke Bodenplatte:

WIEDERGEBOURT DES DENKMALS ALLEN OPFERN / MIT UNTERSTÜTZUNG
VON / STADT VÖLKLINGEN / SAARSTAHL / VÖLKLINGER ENERGIESTIF-
TUNG / REGIONALVERBAND SAARBRÜCKEN / SAARTOTO / STADTSPAR-
KASSE VÖLKLINGEN

Andler-Laurenz modellierte eine freie Nachschöpfung der Elkanschen Figur einer jungen, in Trauer versunkenen Frau. Die überlebensgroße Plastik wurde in der Dillinger Hütte aus grauem Gusseisen gefertigt und anschließend von der Völklinger Bildhauerin überarbeitet und gefasst. Dargestellt ist eine in sich gekehrte junge Frau, die, den Oberkörper nach vorne gebeugt, mit verschränkten Beinen auf der Deckplatte des Postaments sitzt. Bekleidet mit einem leichten, sommerlichen Trägerkleid hat sie ihr linkes Bein über dem rechten angewinkelt, stützt ihren linken Ellenbogen auf das linke Knie und verbirgt einen Teil ihrer linken Gesichtshälfte in der geöffneten Hand.³

³ <http://www.kunstlexikonsaar.de/personen-a-z/artikel/-/voelklingen-andler-laurenz-plastik/> (15.1.2015).

2. Fachdidaktische Begründung

Mit dem Kunstwerk von Inge Andler-Laurenz wird Veränderung in der Erinnerungskultur greifbar, die, ausgehend von der aktuellen Skulptur, in ihren Schichten freigelegt werden kann, folglich das Historizitätsbewusstsein aktiviert. Eine Begehung des außerschulischen Lernortes erscheint nicht zwingend, fördert aber die Motivation. Figur und Inschriften können ohne den Rückgriff auf die Geschichte nicht gedeutet werden. Die Analyse und Beurteilung der neuen Skulptur kann sowohl am Anfang als auch am Ende des Lernprozesses stehen.

Der Umgang mit den Kunstwerken initiiert - auch Fächer übergreifend - Gattungs- und Methodenkompetenz. Orientierungskompetenz und Handlungskompetenz werden mittels der Arbeitsaufträge eingefordert. Die »Wiedergeburt« des Denkmals 2009 ist zugleich ein Stück aktuelle Geschichtskultur.

3. Exkursionsziel, Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die politische und gesellschaftliche Dimension des Denkmals von Benno Elkan in der Saarregion der Völkerbundzeit, während der NS-Diktatur, in der Nachkriegsgeschichte des Saarlandes und hinterfragen seine »Wiedergeburt«.

Die Schülerinnen und Schüler

1. schildern die Emotionen, die das Denkmal Benno Elkans vermittelt. (AFB I)
2. beschreiben die Figur des Künstlers Benno Elkan und die Inszenierung des Denkmals anhand von historischen Fotos (Figur, Mimik, Gestik, Material, Sockel, Inschrift, Wasserfläche, Umgebung, Anlass, ...) (AFB I)
3. erläutern die Akzeptanz des Denkmals nach seiner Einweihung 1925 im Kontext der Völkerbundverwaltung der Saarregion (siehe oben Beschreibung). (AFB II)

4. analysieren die Gestaltung und Intention des Denkmals im Vergleich mit anderen regionalen Kriegerehrenmalen anhand von Fotos. (AFB II)
5. begründen die Zerstörung des Denkmals durch die Nationalsozialisten. (AFB I)
6. erörtern die »Wiedergeburt« des Denkmals 2009 (Intention, Zeitpunkt, Ausführung, Akzeptanz, ...). (AFB II)
7. beurteilen den Stellenwert von Denkmälern. (AFB III)

4. Vor- und Nachbereitung

Im Anschluss an die Behandlung der Weimarer Republik und der NS-Diktatur kann der »saarländische Sonderweg« bis 1955 thematisiert werden, da er wichtige Erkenntnisse zur damaligen Rezeption des Denkmals von Elkan bietet. Da Elkans Kunstwerke jedoch auch außerhalb der Saarregion seit 1933 von den Nazis zerstört wurden, ist dies nicht obligatorisch und es genügen Kenntnisse zur NS-Ideologie und zum Umgang mit »entarteter Kunst«.

Als Nachbereitung/Hausaufgabe bietet sich (zusätzlich zu einer Reflexion der Exkursion, falls diese erfolgt ist) ein handlungsorientierter Ansatz an, etwa eine Reportage zum Denkmal, eine Spurensuche nach weiteren Kriegsdenkmälern in der Umgebung der Schülerinnen und Schüler (Schulweg) und der Reflexion ihrer Wahrnehmung (Lernziel 7).

5. Durchführung

Das Foto des Denkmals »Allen Opfern« wird groß projiziert und die Schülerinnen halten in einem Schreibgespräch mit ihren Partner ihre emotionalen Eindrücke zum Kunstwerk fest (Lernziel 1). Wichtig ist, dass sie im anschließenden Klassenplenum zum Festhalten an der Tafel nicht ihre eigenen Eindrücke, sondern die des Partners wiedergeben, der dann seinerseits überprüfen kann, inwieweit er richtig verstanden wurde bzw. er sich verständlich ausgedrückt hat.

Die Beschreibung des Denkmals erfolgt anschließend fragend-entwickelnd im Klassenplenum. Dazu erhalten die Schülerinnen und Schüler das Foto als Arbeitsgrundlage und notieren mittels Markierungen die Ergebnisse (Lernziel 2). Ein entsprechendes Tafelbild kann mit Hilfe einer Vergrößerung des Fotos (Din A 3) an der Tafel und Markierungsstrichen erstellt werden. Als vorläufiges Fazit wird die Einstellung des Denkmals zum Ersten Weltkrieg festgehalten. Daran knüpft sich die Fragestellung nach der Entstehung, Zerstörung und »Wiedergeburt« des Denkmals an.

Die Schichten der Erinnerungskultur (Lernziele 3-5, eventuell auch 6) erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in einer kleinen Stationenarbeit (siehe Arbeitsaufträge), wobei Sie die Ergebnisse der Stationen auf einem Zeitstrahl eintragen, der dann gemeinsam unter Einbeziehung der Eckdaten zur deutschen und zur Saargeschichte an der Tafel oder als Wandzeitung gesichert wird.

Sollte das Denkmal von Inge Andler-Laurenz besucht werden, erfolgt die Diskussion um die Frage der »Wiedergeburt« vor Ort im Klassenplenum, ansonsten halten die Schülerinnen und Schüler fortlaufend ihre Argumente auf einer Folie bei der Bearbeitung der Station fest.

Die bewusste Wahrnehmung und das Hinterfragen von Denkmälern als Bestandteil der die Schülerinnen und Schüler umgebenden Geschichtskultur bildet als nachbereitende Hausaufgabe den Abschluss der Lerneinheit (Lernziel 7).

6. Arbeitsaufträge

Partnerarbeit: Betrachte mit Deinem Partner schweigend das Foto, das ein Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkrieges darstellt. Es stand in Völklingen und existiert heute nicht mehr. Haltet dann abwechselnd mit verschiedenen farbigen Stiften Eure Eindrücke und Gefühle schriftlich fest. Im Schreibgespräch könnt ihr auf die Einträge Eures Partners direkt Bezug nehmen.

Wenn wir die Ergebnisse nachher an der Tafel sammeln, beachtet, dass jeder nur die Eindrücke seines Partners nennen darf. Das setzt eine gute Verständigung untereinander voraus!

Überleitung: Erläutert die Einstellung dieses Denkmals zum Ersten Weltkrieg (an der Tafel festhalten).

Stationenarbeit:

Verfertige auf deinem Block über zwei Seiten mittig einen Zeitstrahl, der von 1918 bis 2015 reicht. Beachte, dass er ober- und unterhalb beschriftet wird. Oben tragen wir Eckdaten der deutschen und der Saargeschichte ein, unten die Ergebnisse unserer Bearbeitung des Denkmals.

Station 1

Lies den Text zur Beschreibung des Denkmals genau durch. Welche Aussagen aus Quellen enthält er? Wer äußert sich zur Aufstellung des Denkmals und mit welcher Absicht?

Untersuche die Einweihungsfeier und die symbolische Bedeutung von Festzug, Aufstellung, Fahnen etc. mit Hilfe des Textes und des Fotos. Halte Deine Ergebnisse auf dem Zeitstrahl in der unteren Hälfte fest.

Station 2

Betrachte die Fotos von weiteren Kriegerdenkmälern zum Ersten Weltkrieg an der Saar und vergleiche sie mit dem zerstörten Denkmal. Notiere Dir zu jedem Denkmal drei wesentliche Unterschiede bezüglich: Wirkung auf den Betrachter, Einstellung zum Krieg, Umgang mit den Gefallenen. Begründe. Halte Deine Ergebnisse auf dem Zeitstrahl in der unteren Hälfte fest.

Station 3

Recherchiere zur Zerstörung des Denkmals durch die Nationalsozialisten mit Hilfe der Begriffe: entartete Kunst, Berufsverbote NS-Zeit, Bücherverbrennung, Judenverfolgung, Benno Elkan sowie der Websites:

<http://www.kunstlexikonsaar.de/personen-a-z/artikel/-/voelklingen-andler-laurenz-plastik>

<http://www.kunstlexikonsaar.de/personen-a-z/artikel/-/voelklingen-elkan-ehrenmal>

Begründe die Zerstörung aufgrund der nationalsozialistischen Ideologie und Politik. Halte Deine Ergebnisse auf dem Zeitstrahl in der unteren Hälfte fest.

Station 4, Partnerarbeit (oder außerschulischer Lernort, Plenum)

Das Denkmal von Inge Andler-Laurenz sieht sich als »Wiedergeburt« des zerstörten Denkmals »Allen Opfern«.

Erörtere mit Deinem Partner, was dafür bzw. dagegen spricht. Haltet die Ergebnisse zunächst auf einer Pro-/Contra-Tabelle auf eurem Block fest. Tragt !!!erst dann!!! die Argumente, die ihr dort noch nicht vorfindet, auf der bis dahin abgedeckten Folie ein und deckt sie, bevor die nächsten die Station bearbeiten, wieder ab.

Ergänzt Eure Argumente um das Eurer Ansicht nach zutreffendste aus der bisher vorliegenden Liste, das Euch fehlt. Lest sie daher genau durch.

Hausaufgabe (Station 5)

Suche in deiner Heimatgemeinde nach Denkmälern und fotografiere sie. Notiere, ob und wie Du sie bisher wahrgenommen hast. Befrage auch Deine Angehörigen oder Nachbarn dazu.

Welche Fragen hast Du zu dem von Dir gewählten Denkmal? Notiere.

7. Kombination mit anderen außerschulischen Lernorten

Abgesehen von weiteren Kriegerdenkmälern in der Umgebung bietet sich hier ein Kirchenbesuch mit der Darstellung einer Pietà oder einer Kreuzigungsgruppe an um zu verfolgen, wie das Thema der Trauer die Mentalität der Menschen und die Kunst geprägt hat.

8. Literatur

Achim Becker, Das Denkmal »Allen Opfern« des Bildhauers Benno Elkan in Völklingen, Völklinger Schätze 1/2008, Heft 3, Sonderausgabe, Völklingen 2008, 7 S.

III. Die Orte des Gedenkens im Überblick

III. Die Orte des Gedenkens im Überblick



1

Dillingen,

Am Heiligenberg

2

Neunkirchen,

Unterer Friedhofsweg

3

Saarbrücken,

Hauptfriedhof

4

Saarbrücken,

Lohmeyerstraße

5

Saarbrücken,

Wackenbergr

6

Saarbrücken-Altenkessel,

Pfaffenkopfstraße

7

Saarbrücken,

Schlossplatz 15, 66119

8

Sarreguemines,

Place du Général Sibille

9

Saarlouis,

grenzt an Gatter-, Fort-Rauch- und Lettow-Vorbeck-Straße

10

Saarlouis,

Alte-Brauerei-Straße

11

Schiffweiler,

Parkstraße

12

St. Ingbert,

Alter Friedhof

13

Völklingen,

Denkmalplatz

14

Webenheim,

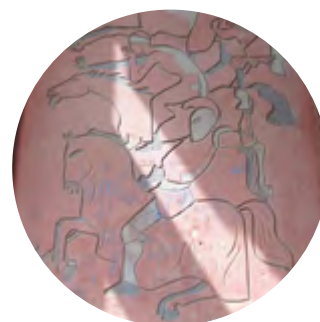
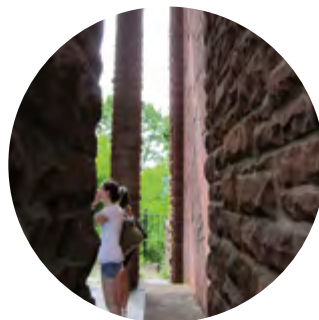
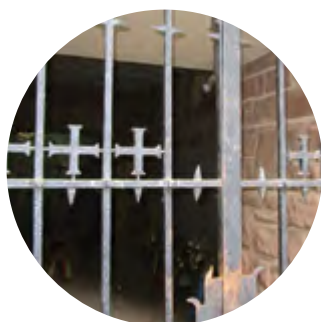
Wattweiler Straße

IV. Orte des Gedenkens

Das Ehrenmal Dillingen

Galgenberg - Heiligenberg - Ehrenmal - Jugendtreff?

Anna Katharina Großmann



1. Ortsbeschreibung

Im Hüttenwald in Dillingen-Saar, auf dem Heiligenberg, einem geschichtsträchtigen Standort, befindet sich ein Ehrenmal für die gefallenen Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Der Ort diente jahrhundertlang als Hinrichtungsort der Dillinger Herrschaft. Hier stand der Dillinger Galgen und dieser Teil der Stadt wurde der Galgenberg genannt. Erst in den 1830er Jahren fand eine Umwidmung des Ortes zum katholisch – religiös geprägten Heiligenberg statt. Davon legen die Krypta des Ehrenmals und ein Hochkreuz in unmittelbarer Nähe Zeugnis ab. Vom Zweiten Weltkrieg hat sich im Gebüsch unweit des Denkmals eine Befestigung/Schützenstellung erhalten.

Die Entstehungsgeschichte des Ehrenmals reicht zurück bis ins Jahr 1868. In diesem Jahr fanden durch die die Gründung eines Kriegervereines Überlegungen statt, für die getöteten Dillinger Soldaten der preußischen Militäraktionen und Feldzüge in der Revolution von 1848/49, im Schleswig-Holsteinischen Krieg (1848–1851), im deutsch-dänischen Krieg 1864 und im Deutsch-Deutschen Krieg 1866 ein Denkmal zu errichten. Durch den Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges (1870) wurde die Planung verhindert. Eine weitere Verzögerung des Baus stellten die Kriegswirren des Ersten Weltkrieges, die anschließende Völkerbundverwaltung des Saargebietes und die Weltwirtschaftskrise ab 1928 dar. Erst 1933 wurde ein Ehrenmal-Bauverein ins Leben gerufen. Der Saarbrücker Architekt Ludwig Nobis entwarf das Denkmal. Finanziert wurde der Bau durch die Stadt Dillingen sowie Spenden und freiwillige Arbeitsleistungen Dillinger Bürger. Der Bauplatz wurde von der Dillinger Hütte gestiftet. Der Bau wurde 1934 begonnen und 1935 abgeschlossen.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 18. März 1934 auf dem Dillinger Heiligenberg. Die Einweihung war am 24. November 1935. Dabei wurde das



Denkmal in die NS-Propaganda eingebunden. Im Kriegswinter 1944/45 wurde das Denkmal durch Beschuss zerstört.

Erst am 27. Mai 1957 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen und das neue Ehrenmal am »Tag der Deutschen Einheit«, am 17. Juni 1958, diesmal im Umfeld der Eingliederung in die Bundesrepublik Deutschland, durch Pastor Matthias Weiland eingeweiht. Festreden wurden gehalten vom saarländische Kultusminister Franz-Josef Röder und dem Schlachtfieger Oberst Rudel. Das Ehrenmal wurde in dieser Phase entnazifiziert. Der Saarbrücker Künstler Richard Eberle schuf stattdessen moderne Sgraffito-Arbeiten an den Innenwänden des Mahnmals mit Darstellungen der apokalyptischen Reiter.¹

¹ Eintrag über Dillingen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Dillingen/Saar>

Aloys Lehnert: Geschichte der Stadt Dillingen/Saar. Dillingen 1968

Richard Eberle: <http://m.kunstlexikon-saar.de/kunst-vor-ort/saarlouis/dillingen/artikel/-/dillingen-eberle-wandgestaltungen/>

2. Fachdidaktische Begründung

Das Ehrenmal in Dillingen ist ein besonderer Ort historischen Lernens, denn er ist nicht nur ein Ort historischen Erinnerns an die beiden Weltkriege und in Folge dieser entstanden, sondern auch ein Ort, an dem Historisches stattgefunden hat: die Hinrichtungen während der Feudalzeit und die religiöse Nutzung während der Preußenherrschaft des 19. Jahrhunderts. Hier werden »die Interessen und Deutungen, Formen und Traditionen des Erinnerns gebündelt.«²

² Andreas Körber/ Oliver Beack (Hg.), Der Umgang mit Geschichte an Gedenkstätten. Anregung zur De-Konstruktion, in: Waltraut Schreiber, Themenheft Geschichte 6, Roßdorf 2006.

Durch die Exkursion zum Ehrenmal im Dillinger Hüttenwald können das Historizitätsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden sowie die Wahrnehmungskompetenz, Quellenkompetenz, die Orientierungskompetenz und die historische Narrationskompetenz³. Schulen der Stadt Dillingen können hier auch die regionale Geschichte der Stadt erforschen. Auch für den Religionsunterricht können gewisse Bezüge hergestellt werden. Durch die religiöse Umdeutung und die Symbolik des Denkmals, die im Zusammenhang mit der Bibel steht, kann hier eine fächerübergreifende Exkursion mit dem Religionslehrer oder der Religionslehrerin entstehen.

³ Christian Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2010.

3. Exkursions- und Lernziele

Exkursionsziel: Das Ehrenmal des Ersten und Zweiten Weltkriegs in Dillingen wird behandelt im Kontext von Stationen des historischen Wandels eines geschichtsträchtigen Ortes und des Ausdrucks der jeweiligen Mentalität der Bevölkerung der Stadt Dillingen.

Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erforschen und beschreiben das Denkmal und seine Umgebung mit Hilfe des Arbeitsauftrages.
- analysieren mit Hilfe der vorgegebenen Bildquelle und des erläuternden Textes die Unterschiede im Aufbau des damaligen Denkmals im Gegensatz zur wiedererrichteten Version und begründen die Ergebnisse.
- erfassen und beurteilen am Denkmal angebrachte Symbole und erörtern deren Aussageintention und das jeweilige Geschichtsbild.
- diskutieren den Wandel der Aussage und Bedeutung des Denkmals im Lauf seiner Geschichte.
- (affektiv) sollen einen emotionalen Bezug zum historischen Lernort herstellen und diesen artikulieren.

4. Vor- und Nachbereitung

Auf Grund des großen Umfangs an Lernpotential, den das Ehrenmal Dillingen als historischer Lernort bietet, sollte in den Stunden vor der Exkursion die Vorgeschichte des Heiligenbergs behandelt werden und auch auf die Methoden eingegangen werden, die bei dem Besuch des Denkmals zur Anwendung kommen. Während der Exkursion kann die Lehrperson als Experte dienen, die auch Hilfestellung beim Erfüllen der Arbeitsaufträge leisten kann.

Die Nachbereitung thematisiert dann vor allem die emotionalen Eindrücke der Exkursion mit Hilfe der individuellen Fotos (Einzelaufgabe) und reflektiert die Methode des forschend - entdeckenden Lernens.

5. Durchführung

Der Heiligenberg als historischer Ort wird in Gruppenarbeit bearbeitet. Als Einstieg ist für alle Gruppen die Erkundung und Erforschung des Lernortes und seiner Umgebung vorgesehen, um zunächst Orientierung zu gewinnen und die historischen Spuren zu entdecken. Danach folgt die Durchführung der Gruppenaufgaben (A-D). Die Ergebnisse können noch vor Ort besprochen werden oder werden als Grundlage für ein Gruppenpuzzle genutzt, das zur Nachbereitung dienen kann. Als Abschluss sollte jede Schülerin und jeder Schüler dann seinen Individualort finden und schildern können, um auch die emotionale Ebene in die Exkursionseinheit mit einzuschließen. Diese Ergebnisse können zur Nachbereitung genutzt werden. Anzumerken ist noch, dass die Krypta des Ehrenmals abgesperrt ist und man bei der Stadt Dillingen versuchen kann einen Schlüssel zu organisieren, so dass man einen besseren Blick hineinwerfen kann.

6. Aufgaben zum Dillinger Ehrenmal⁴

Das heutige Ehrenmal ist ein Wiederaufbau und eine Erweiterung des Denkmals, das 1934/1935 für die Opfer des Ersten Weltkrieges gebaut wurde. Im Kriegswinter 1944/45 wurde es durch Beschuss zerstört.

⁴ Ansichtskarte / Postkarte Dillingen Saar, Blick auf das Ehrenmal, Glocke, Platz, 1939.

In der Krypta waren damals die Namen von 300 getöteten Soldaten des Ersten Weltkrieges aus Dillingen verzeichnet. Der Krypta-Sarkophag trug die Inschrift »Er war getreu bis in den Tod«. Reliefs marschierender Soldaten waren an den Wänden angebracht. Auf dem steinernen Unterzug der Krypta stand »Unseren toten Helden!«

Über dem Kruzifix stand »Ihr Opfer war nicht umsonst – denn aus ihm erwuchs der Geist Adolf Hitlers« Die Turmglocke trug die Inschrift »Meine Stimme soll euch mahnen, würdig zeigt euch euren Ahnen«.

1. Für alle Arbeitsgruppen:

- Erforscht das Dillinger Ehrenmal und die nahe Umgebung! Beschreibt den Aufbau des Denkmals und der Krypta! Welche Inschriften sind vorhanden?
- In welcher Weise wurde das Denkmal mit Kunst versehen?
- Fallen euch Besonderheiten an dem Bau oder in der näheren Umgebung auf?

2. Für die unterschiedlichen Arbeitsgruppen:

Gruppe A: Vergleicht den architektonischen Aufbau des Ehrenmals mit der historischen Abbildung auf eurem Arbeitsblatt!

- Welche Veränderungen fallen euch auf?
- Begründe, wenn möglich, warum die von euch entdeckten Veränderungen gemacht wurden! (architektonische Gestaltung, Standort, Umgebung)



Gruppe B: Im Text zum ersten Entwurf des Ehrenmals findet ihr die damals vorhandenen Inschriften.

- Notiert die heutigen Inschriften und vergleicht sie mit denen aus der NS-Zeit.
- Welche Aussagen haben sich verändert und warum?

Gruppe C: Auf den Innenwänden des Ehrenmals und in der Krypta befinden sich künstlerische Darstellungen, die erst beim Wiederaufbau des Ehrenmals angebracht wurden.

- Beschreibt diese! Welche Aussageabsicht steckt hinter den Kunstwerken?
- Begründet!

Gruppe D: In der Nähe des Ehrenmals befindet sich ein Hochkreuz. Wofür steht es an diesem Ort?

- Beschreibt das Kreuz. Achtet dabei auf Symbole.
- Sucht Erklärungen für die Symbole!

Zusatzaufgabe:

- Sucht nach Spuren, wie das Denkmal heute genutzt wird.
- Stellt Vermutungen an, warum sie angebracht wurden und was sich womöglich dabei gedacht wird.

3. Einzelaufgabe:

- Finde einen Ort, Ausschnitt, Symbol am Denkmal oder der Umgebung, der für Dich bemerkenswert erscheint.
- Fotografiere oder skizziere diesen. Erläutere, warum dich diese Stelle besonders anspricht!

7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen außerschulischen Lernorten

Das Hochkreuz, als Endpunkt eines Kreuzweges, liegt in Sichtweite des Ehrenmals. 1837 wurde von dem Dillinger Pfarrer Philipp Schmitt ein Kreuz errichtet und so der ehemalige Galgenberg in Heiligenberg umbenannt. Das Kreuz musste wegen des 1934 errichteten Ehrenmals versetzt werden. Ein Besuch dort vor oder nach dem Ehrenmalbesuch ist sinnvoll, um die Geschichte des Denkmals und die Umwidmung des Ortes sowie die konzipierte christliche Symbolik besser veranschaulichen zu können. Auch kann man mit diesem außerschulischen Lernort auf die Sagenwelt der Region zurückgreifen. Es existiert eine alte Sage, wonach sich hier ein untergegangenes Nonnenkloster befunden haben soll. Am Sockel des Hochkreuzes befindet sich eine Nische mit einem steinernen Totenschädel. Hier soll man die Nonnen des legendären Frauenklosters Heiligenberg noch singen hören.

Die Sage vom versunkenen Kloster auf dem Heiligenberg in Dillingen

Am Sockel des Hochkreuzes auf dem Heiligenberg befindet sich eine Nische mit einem steinernen Totenschädel, dem Schädel Adams. Hier wird auf eine mittelalterliche Sage angespielt, nach der das Kreuz Christi auf dem Grab Adams errichtet worden sei.

Am Heiligenbergkreuz soll man der alten Sage nach, wenn man sein Ohr an die Nische legt und aufmerksam horcht, noch die frommen Gesänge der Nonnen des legendären Frauenklosters Heiligenberg hören, die mitsamt dem alten Kloster tief im Berg versunken sein sollen. Ein armer Dillinger Hirte habe hier einmal seine Herde weiden lassen. Plötzlich habe sich ein Fels am Berg aufgetan und eine geheimnisvolle weißgekleidete Nonne habe dem Hirten im Bergesinneren reiche Schätze gezeigt und ihn davon für seine sieben hungernden Kinder reichlich nehmen lassen. Die Nonne habe ihm gesagt, er dürfe wiederkommen, wenn es ihm abermals elend gehe und seine Kinder bittere Not litten, nur müsse er über das wundersam Erlebte strenges Stillschweigen bewahren. So habe sich dem Hirten mehrmals auf sein inbrünstiges und frommes Gebet hin der Berg geöffnet. Als die neugierige Frau des Hirten ihm aber einmal heimlich auf seinem Gang zum Bergeseingang folgte und das von der Nonne verordnete Schweigen brach, war der ganze wundersame Zauber zu Ende und zur Strafe kehrte die Not wieder in das kleine Dillinger Hirtenhaus ein.⁶



⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Dillingen/Saar?uselang=en#Ortssagen_und_Erz.C3.A4hlungen

Für das Kriegsgeschehen des Zweiten Weltkrieges sind auch die Bunkeranlagen des Hüttenwaldes und der Gemeinde Dillingen wichtige historische Orte. Einer dieser Bunker befindet sich in direkter Nachbarschaft des Ehrenmales, ein weiterer in der Dieffler Straße. Zwischen dem 8. und 9. Dezember 1944 erfolgte ein Angriff 300 Meter nördlich von Dillingen. Ziel war die Einnahme des südwestlichen Teils des Hüttenwaldes. Die deutschen Bunker verhinderten ein schnelles Vorankommen der Alliierten.

Am östlichen Rand des Hüttenwaldes befindet sich der Jüdische Friedhof. Ein Besuch dort kann für die geschichtliche Erforschung des Zweiten Weltkrieges genutzt werden oder für den Religionsunterricht. Hier wurden auch die verstorbenen Zwangsarbeiter des Zweiten Weltkrieges bestattet. In der Stadt Dillingen befinden sich auch einige Stolpersteine, die man für den Geschichtsunterricht nutzen kann.⁷

Literatur

- Andreas Körber/ Oliver Beack (Hg.), Der Umgang mit Geschichte an Gedenkstätten. Anregung zur De-Konstruktion, in: Waltraut Schreiber, Themenheft Geschichte 6, Roßdorf 2006.
- Christian Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2010.
- Aloys Lehnert: Geschichte der Stadt Dillingen/Saar. Dillingen 1968.
- Ullrich Mayer, Historische Orte als Lernorte, in: Ders., Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hg.), Handbuch der Methoden im GU, Schwalbach/Ts. 2007, S. 389-407.
- Eintrag über Dillingen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Dillingen> (12.05.14)
- Eintrag über Hüttenwald: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hüttenwald> (12.05.14)
- Richard Eberle: [http://www.kuenstlerlexikonsaar.de/artikel/-/dillingen-eberle-wandgestaltungen/\(07.06.14\)](http://www.kuenstlerlexikonsaar.de/artikel/-/dillingen-eberle-wandgestaltungen/(07.06.14))
- Bunkeranlagen: http://www.saartanisch.de/Linsenspalter/html/westwallanlagen_in_dillingen.html; <http://www.gws-dillingen.de/westwall.htm> (07.06.14)



⁷ Eintrag über Dillingen:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Dillingen>

Eintrag über Hüttenwald:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Hüttenwald>

Aloys Lehnert: Geschichte der Stadt Dillingen/Saar. Dillingen 1968.

Bunkeranlagen:

http://www.saartanisch.de/Linsenspalter/html/westwallanlagen_in_dillingen.html

<http://www.gws-dillingen.de/westwall.htm>

Das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in Neunkirchen

Eine Chronologie des Gedenkens

Felix Heller

1. Ortsbeschreibung und Geschichte

Das Ehrenmal liegt auf dem ehemaligen Hauptfriedhof Scheib in Neunkirchen, der seit 1962 nicht mehr als Begräbnisplatz genutzt wird. 1996 wurden die zivilen Gräberfelder durch die Stadt Neunkirchen weitgehend eingeebnet und zu einer Grünanlage umgewandelt. Nach Ende des Ersten Weltkrieges war zwischen dem katholischen und dem evangelischen Teil des Friedhofes ein Ehrenfriedhof für 234 deutsche Soldaten, die in den Lazaretten der Stadt oder nach Kriegsende an den Folgen ihrer Verletzungen gestorben waren, angelegt worden. Auch hier sind die Gräber nach Konfessionen getrennt. Der katholische Teil liegt höher und ist über eine Treppe erreichbar. Heckenreihen sorgen zudem für eine weitere Unterteilung der Gräberfelder in »Höfe«. Heute sind auf dem Ehrenfriedhof außerdem 91 alliierte, vor allem russische Soldaten beigesetzt, deren Gräber 1959 dorthin umgebettet wurden.

Seit 1925 plante die Ortskriegervereinigung Neunkirchen ein Denkmal für die Gefallenen des Krieges. 1932 einigte man sich auf den Ehrenfriedhof als Denkmalort und gründete einen Denkmalbauverein. Einen ausgeschriebenen Wettbewerb zur Gestaltung des Ehrenmals gewann der Architekt Josef Wilhelm Stockhausen. Sein Entwurf sah vor, das Denkmal auf der Treppe zwischen den beiden Teilen des Ehrenfriedhofs anzulegen. Nachdem in mehreren Festveranstaltungen die nötigen 70.000 Franken für den Bau gesammelt werden konnten, begann die Errichtung im Oktober 1933. An Ostersonntag, dem ersten April 1934, wurde das Ehrenmal schließlich feierlich eingeweiht, d.h. bereits inmitten des von NS-Propaganda geprägten Wahlkampfes um die Saarabstimmung von 1935.



Es handelt sich um ein Pfeilerdenkmal, das in die Mitte des Treppenaufgangs eingefügt ist. Die dem evangelischen Teil des Friedhofes zugewandte Seite zeigt vollplastisch überlebensgroß einen auf einer Konsole stehenden Soldaten mit Stahlhelm und gesenktem Schwert. Die Jahreszahlen »1914/1918« befinden sich über der Figur. Unterhalb des Soldaten wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die Jahreszahlen »1939/1945« hinzugefügt. Die von unten aus links gelegene Breitseite gestaltet ein Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914, darunter in Metallbuchstaben der Spruch: »Die Söhne der Stadt ließen ihr Leben für euch.« Die gegenüberliegende Breitseite zeigt ebenfalls ein Eisernes Kreuz mit Eichenlaubkranz und den Jahreszahlen »1914/1918« in dessen Mitte, dahinter gekreuzte Schwerter. Darunter steht: »Wir haben euch / nicht vergessen/ Opfer beider/ Weltkriege«. Nach 1935 hatte dort folgende Inschrift ihren Platz: »Wir haben euch / nicht vergessen / 13. Januar 1935«. Das Datum der Volksabstimmung zur Wiedereingliederung des Saarlandes ins Deutsche Reich war von den Nationalsozialisten hinzugefügt worden. Auf der dem katholischen Teil des Ehrenfriedhofs zugewandten Seite des Denkmals ist ein Bronzekreuz eingelassen. Darunter befindet sich ein altarähnlicher Vorbau, der mit christlichen Symbolen versehen ist: auf der rechten Seite ein Kreuz mit Bahrtuch und Krug, das für den Tod steht, auf der linken Seite ein Kreuz, neben dem sich Sonne, Mond und zwei Sterne befinden, als Symbole der Auferstehung.

Das Ehrenmal wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Gedenkstätte für beide Weltkriege; der Ehrenfriedhof wurde um die alliierten Gefallenen erweitert. Der veränderte Text zeigt, dass allen Opfern der Weltkriege gedacht werden soll, unabhängig welcher Nationalität.



2. Exkursions-und Lernziele

Exkursionsziel: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten anhand des Ehrenmals die Gedenkkultur der Errichtungszeit 1934/35 mit ihren Inhalten und Absichten und vergleichen sie in einem weiteren Schritt mit der Gedenkkultur unserer heutigen Zeit.

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler schildern ihre multisensorischen und affektiven Eindrücke und die Wirkung des Lernorts auf sie. (Anforderungsbereich I)

- Die Schülerinnen und Schüler erläutern den Aufbau der Gedenkstätte. (II)
- Die Schülerinnen und Schüler erklären auf der Grundlage dieser Eindrücke die heutige Gedenkkultur. (II)
- Die Schülerinnen und Schüler nennen wesentliche Informationen zur Geschichte des Denkmals. (I)
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren mit Hilfe der gewonnenen Informationen die beabsichtigte Wirkung des Denkmals zur Zeit der Saarabstimmung 1935 und des Nationalsozialismus. (II)
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen Stellung zur Veränderung der Gedenkkultur (III)

3. Vor/Nachbereitung

Die Exkursion zum Ehrenmal ist Teil einer Unterrichtsreihe zum Thema Machtübernahme des Nationalsozialismus. Somit können Kenntnisse über den Verlauf und die Folgen des Ersten Weltkriegs vorausgesetzt werden. Auch Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik und den Aufstieg der NSDAP wurden bereits vor der Exkursion gelernt, so dass das Ziel der Exkursion erreicht werden kann.

Als Nachbereitung bietet sich das Verfassen eines Artikels für die Homepage der Schule oder die Schülerzeitung an, der die Gedenkkultur im Wandel der Zeit am Beispiel des Ehrenmals nochmals thematisiert. Erweitert werden könnte diese Fragestellung mit der Kreativaufgabe, eigene Vorschläge für ein zeitgemäßes Gefallenengedenken, etwa für die in Afghanistan gefallenen deutsche Soldaten zu erstellen.

4. Durchführung/ Arbeitsphasen/-aufträge, fachdidaktische Begründungen

Die Schülerinnen und Schüler erkunden im Einstieg den Ehrenfriedhof und das Denkmal individuell mit Hilfe von Arbeitsaufträgen mit der Methode des forschend – entdeckenden Lernens. Als Aspekte des Historischen Lernens kommen vor allem die Förderung des Historizitätsbewusstseins und multiperspektivisches Lernen zum Tragen. Die Schülerinnen und Schüler betrachten das Denkmal zunächst von mehreren Blickwinkeln und Seiten und bewegen sich auf dem Ehrenfriedhof. Sie halten ihre Eindrücke zum Ehrenmal schriftlich fest und beschreiben dessen Wirkung mit Hilfe von Adjektiven. Sie erfassen somit die Umgebung und das Ehrenmal multisensorisch, das Denkmal wird nicht nur betrachtet, sondern auch berührt.

Anschließend wird für die Erkundungsphase der Arbeitsauftrag ausgegeben, schriftlich und mit Hilfe von Skizzen folgende Daten zum Denkmal und zum Ehrenfriedhof zu sammeln: Aufbau, Inschriften, Material, Anordnung/Ensemble, verwendete Figuren und Symbole, einschließlich der Inschriften der Grabsteine und der darauf befindlichen Informationen. Nach der individuellen Dokumentation wird im Plenum die Symbolik des Denkmals entschlüsselt und deren Wirkung mit den Äußerungen zum ersten Eindruck verglichen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Möglichkeit, Vermutungen zur Bedeutung der Symbole, der gestalterischen Anordnung der Anlage und Figuren basierend auf den zuvor erarbeiteten Daten zum Denkmal anzustellen, Vorkenntnisse zu aktivieren und die Wirkung der Gestaltungselemente zu diskutieren. Durch die Erklärung der Symbole sowie die Beschreibung des Denkmals wird Gedenkkultur und die Bedeutung einer Kriegsgräberstätte generell beurteilt. Die Soldatengräber mit ihren Inschriften werden mit der zivilen Grabkultur verglichen.

Eine zweite Arbeitsphase beschäftigt sich mit der Historisierung der Gedenkkultur. Dazu analysieren die Schülerinnen und Schüler die Inschriften auf dem Denkmal und ordnen sie chronologisch. Als Zusatzinformation dient der inzwischen entfernte NS-Text. Ziel dieser Arbeitsphase ist es, herauszufinden, welche Einstellungen das Gedenken an die Kriegsgefallenen jeweils und bis heute bestimmte. Wichtig ist dazu die Information, dass das Denkmal erst nachträglich zum Ehrenfriedhof hinzugefügt wurde. Für eine Phase des Gedenkens unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg müssen sich die Schülerinnen und Schüler folglich das Ehrenmal »wegdenken«. Es ergibt sich auch die Frage, inwieweit das Gedenken an die Opfer des Ersten Weltkriegs politisch instrumentalisiert und besonders im Nazi-Regime für propagandistische Absichten genutzt wurde. Dabei kann auch eine Diskussion darüber stattfinden, inwieweit das Denkmal in seiner Form und Lage überhaupt seinem aktuellen Zweck, dem Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege, gerecht wird. Nach 1945 getilgte Inschrift: »Wir haben euch nicht vergessen. 13. Januar 1935.«

Literatur

- Rainer Knauf, Die Friedhöfe der Stadt Neunkirchen, in: Christof Trepesch (Hrsg.), Neunkircher Stadtbuch, Neunkirchen 2005, S. 601 – 631.
- Bernhard Krajewski, Neunkirchen (Saar). Stadt des Eisens und der Kohle. Neunkirchen 1955.
- Franz Mörscher, Fotografien. Dokumentation Hauptfriedhof. Schönheit und Atmosphäre des alten Friedhofes. Neunkirchen 1977.
- http://www.denkmalprojekt.org/dkm_deutschland/neunkirchen_hauptfrdh-kath_wk1_saar.htm (5.6.2014).
- <http://www.neunkirchen.de/leben-in-neunkirchen/weitere-stadtinfos/friedhoefe/hauptfriedhof-scheib.html> (5.6.2014). Chronologie des Gedenkens.

Der Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Hauptfriedhof in Saarbrücken

Mentalitäten des Totengedenkens im Nebeneinander von ziviler und militärischer Grabkultur

Steven Groß



1. Ortsbeschreibung, Geschichte und Nutzungswandel

Der Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges befindet sich auf dem Gelände des Hauptfriedhofes in Saarbrücken. Der Saarbrücker Hauptfriedhof ist mit einer Fläche von ungefähr 65 Hektar – neben dem Frankfurter Hauptfriedhof – der größte Friedhof in Südwestdeutschland. Er befindet sich im Südwesten der Stadt Saarbrücken unmittelbar an der Grenze zu Frankreich. Als sich im Jahre 1909 der Zusammenschluss der Beamten-, Garnisons- und Gewerbestadt Alt-Saarbrücken, der Kaufmanns- und Gewerbestadt St. Johann und der Industriestadt Malstatt-Burbach zur Großstadt Saarbrücken vollzogen hatte, überlegte die junge Stadt, wie man der zunehmenden Vollbelegung der bestehenden Friedhöfe entgegentreten könne. Entgegen der ersten Planungsidee, die den Ausbau der bestehenden Saarbrücker Friedhöfe vorsah, entschied man sich letztlich für die Einrichtung eines Zentralfriedhofes. Dieser sollte außerhalb der Wohnbebauung angelegt werden. Die Bezeichnung Zentralfriedhof bezieht sich dementsprechend nicht auf die örtliche Lage, sondern darauf, dass die innerstädtischen Friedhöfe nun an einem Ort in Randlage des Gemeinwesens zentral zusammengefasst wurden.

¹ Rainer Knauf: Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert. Der Saarbrücker Hauptfriedhof 1912 – 1959. Saarbrücken. 2010, S. 84.

Die Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung entschied sich schließlich für das Gelände an der Goldenen Bremm. Die rasche Entscheidung für einen Ort war hauptsächlich durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 bedingt. Durch den Kriegsbeginn war es notwendig geworden, eine ehrenvolle Beisetzungsstätte für die im Krieg Gefallenen bereitzustellen. Am 19. August 1914 fand die erste Bestattung auf dem neu errichteten Friedhof statt. Dadurch »war der neue Zentralfriedhof zunächst jedoch nur als Ehrenfriedhof eröffnet. Die bereits begonnenen Planungen für den Zivilfriedhof mussten vorerst zurückgestellt werden.«¹ Erst im Jahre 1916 wurde der Zivilfriedhof eröffnet.



Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurden auf dem Ehrenfriedhof 400 deutsche und 188 fremde Gefallene beigesetzt. Sowohl der Zivil- als auch der Ehrenfriedhof wurden bis heute mehrmals ausgebaut. Heutzutage besteht der Ehrenfriedhof aus einer Ringanlage für die deutschen Soldaten, einer Ringanlage für die alliierten Soldaten, einer Anlage für die Opfer der Luftangriffe auf Saarbrücken im Ersten und Zweiten Weltkrieg, einem Gräberfeld für marokkanische Soldaten sowie einem Ehrenfeld für die Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71.

Bei der Betrachtung der militärischen Grabmale (Kunst-, Kalk oder Sandstein) auf dem Hauptfriedhof erkennt man acht unterschiedliche Formtypen, die teilweise in ihren Abschlüssen variieren. Die Grabmale der deutschen Soldaten schließen beispielsweise mit Dreiecksgiebeln, Dreiecksknickgiebeln oder Dreiecksgiebeln mit »seitlich vorspringenden Streifen, die an Schulterklappen erinnern«². Somit können mindestens zwölf unterschiedliche Grabmaltypen unterschieden werden. Die Inschriften der Grabsteine enthalten zumeist den Vor- und Zunamen, den Dienstgrad, das Regiment sowie das Geburts- und – soweit bekannt – Todesdatum. Die Besonderheit der Gräberfelder auf dem Saarbrücker Ehrenfriedhof stellen die zahlreichen individuellen Grabmale dar, die den Friedhof zu einem »Militärfriedhof mit teilweise zivilem Gepräge«³ machen. Beispiele hierfür stellen die Grabmale des Ulanen Rudolf Braun oder des »Vicewachtmeisters« Paul Becker dar. Insgesamt wirkt der Ehrenfriedhof wegen der vielen individuellen Bezüge trotz der planerischen Gestaltung eher heterogen. Die Mischung aus familiären und militärischen Elementen macht ihn zu einem bedeutendem künstlerischem und kulturellen Denkmal für die Begräbniskultur.

² Rainer Knauf: Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert. Der Saarbrücker Hauptfriedhof 1912 – 1959. Saarbrücken. 2010, S. 135.

³ Rainer Knauf: Soldatentod und individuelles Gedenken – Zwei frühe Gefallenefriedhöfe in Saarbrücken, in: OHLSDORF – Zeitschrift für Trauerkultur. Nr. 92, I, Februar 2006, online unter: http://www.ohlsdorf.de/kulturgeschichte/2006/92s30_saarbruecken.htm.

2. Fachdidaktische Begründung des Historischen Lernorts

Der Ehrenfriedhof ist als Ort der Erinnerungskultur anzusehen, der es ermöglicht, die Totengedenkkultur für Gefallene und Opfer des Ersten Weltkriegs zu erforschen, insbesondere in der Zusammenstellung von militärischer und privater Grabkultur, die hier unmittelbar nebeneinander stehen. Sowohl die Formen der Grabmale sowie die Symbole auf den Gräbern und Denkmälern des Friedhofes als auch die planerische Gestaltung in Ringstrukturen regen zur Reflexion ihrer Bedeutung an. Ein Bezug zur heutigen Bestattungs- bzw. Gedenkkultur ist möglich. Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen hierbei im Idealfall einen Prozess des historischen Erkenntnisgewinns, der es ihnen ermöglicht Aussagen darüber zu tätigen, wie sich das neuzeitliche Gefallenengedenken entwickelt hat.

3. Exkursionsziel und Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Besonderheiten des Totengedenkens zum Ersten Weltkrieg auf dem Saarbrücker Ehrenfriedhof, vor allem in Bezug auf die Anordnung der Grabmale und die Vielzahl von individuellen Bezügen. Dabei ergeben sich Rückschlüsse auf die Mentalität der Stadtbevölkerung während der Kriegsjahre.

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, wie der Friedhof auf sie wirkt und begründen diese Wirkung.
- analysieren die unterschiedlichen Formen der militärischen Grabmäler und deren Symbolik.
- benennen die Informationen, die sie aus den Inschriften der unterschiedlichen Grabmäler erhalten.
- analysieren das Totengedenken und die künstlerische Darstellung auf einem ausgewählten individuellen/privaten Grabmal.
- beurteilen den Ehrenfriedhof in seiner Zusammenstellung ziviler und militärischer Grablegen.
- vergleichen die damalige Gedenkkultur mit der heutigen Form des Gedenkens (auch in Bezug auf aktuelle Bestattungsformen).

4. Vor-/Nachbereitung

Zunächst wird den Schülerinnen und Schülern die Situation des Saargebietes während und nach dem Ersten Weltkrieg dargestellt. Ausgehend von der Frage, wo die Gefallenen längst vergangener Kriege geblieben sind, wird in der zweiten Phase das Hauptaugenmerk auf der Entstehung des neuzeitlichen Gefallenengedenkens liegen. Den Lernenden soll klar werden, dass die heutigen Kriegsgräberstätten früher keinesfalls selbstverständlich waren. Erst in Folge der napoleonischen Befreiungskriege begannen die Menschen langsam, der Gefallenen individuell zu gedenken. Zur Vorbereitung zählt auch die Information über das angemessene Verhalten auf einem Friedhof.

In der Nachbereitung werden die Exkursion und deren Lernsituation reflektiert sowie die Stellung des Ehrenfriedhofs als ziviler Militärfriedhof noch einmal beurteilt. Mittels des Friedhofsplans und der Website des Friedhofes kann die weitere Entwicklung des Hauptfriedhofes in den Jahren vom Ende des Ersten Weltkriegs bis heute recherchiert werden.

Alternativ können aktuelle Bestattungsformen den vorgefundenen gegenüber gestellt werden. Abschließend ergäbe sich eine Diskussion über den Mentalitätswandel im Totengedenken.

5. Durchführung der Exkursion

Nach einem knappen Lehrervortrag zur Entstehung des Friedhofes für die Großstadt Saarbrücken wird ein Plan des Friedhofes ausgeteilt. Für die Erarbeitungsphase haben die Schülerinnen und Schüler selbst die Wahl, inwieweit als Sozialform Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeit gewählt wird. Die Aufträge können sowohl alleine als auch in der Gruppe angemessen bearbeitet werden. Lediglich beim vierten Arbeitsauftrag sollen sich die Lernenden in Gruppen zu je drei bis vier Personen zusammenfinden.

Zunächst suchen die Lernenden mit Hilfe des Plans (<http://www.saarbruecker-friedhoefe.de/media/download-54c898088567f>) auf dem Gelände den Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Dort angekommen, sollen sie sich umsehen, den Friedhof auf sich wirken lassen und ihre Gefühle beschreiben. Dies ist vor allem für das erfolgreiche »Lernen mit allen Sinnen« notwendig. Es soll ein emotionaler und multisensorischer Zugang zum Ehrenfriedhof hergestellt werden. Wichtig hierbei ist, dass Lernenden Stille einhalten und sich individuell auf dem Friedhof bewegen.

Im Anschluss daran werden die unterschiedlich gestalteten militärischen Grabsteine, ihre Anordnung inklusive ihrer Symbole auf dem Ehrenfriedhof untersucht. Die verschiedenen Formen der Grabsteine werden von den Schülerinnen und Schülern identifiziert und skizziert. Durch das Zeichnen der Grabmale werden die zuvor beobachteten Erkundungen festgehalten. Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Gräber soll zudem die Inschrift eines Grabmales exemplarisch im Hinblick auf die Information (Name, Geburtsdatum, Todesdatum, Einheit etc.), die es zu den Gefallenen erhält, analysiert werden.

Die Besonderheit des Friedhofes als ziviler und individueller Militärfriedhof wird durch die Aufgaben 4 und 5 herausgestellt. Die Schülerinnen und Schüler wählen das zivile Grabmal eines der Gefallenen oder Opfer aus und analysieren es darauf hin (Lage, Form, Material, Inschriften, künstlerische Gestaltung, soziale Stellung des Toten), welche Absicht die Angehörigen mit der Einrichtung eines privaten, von den anderen verschiedenen und damit auffälligen Grabmals verfolgten.

6. Arbeitsaufträge

Du kannst einen Teil der Arbeitsaufträge wahlweise alleine oder in einer Gruppe mit höchstens vier Personen bearbeiten. Lediglich bei Aufgabe 1, die du völlig alleine bearbeiten sollst, sowie bei Aufgabe 4, die du in einer Gruppe bearbeiten sollst, ist eine bestimmte Sozialform vorgeschrieben.

1. Suche auf dem Plan des Friedhofs den Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges und begib dich dorthin.
2. Schau dich auf dem Gelände des Ehrenfriedhofs um. Wie wirkt dieser Friedhof auf dich? Welche Gefühle ruft dieser Friedhof in dir hervor?
3. Untersuche die unterschiedlichen militärischen Grabsteine auf dem Ehrenfriedhof und ihre planvolle Anordnung. Welche Motive hatte die Stadt bei der Anlegung des Ehrenfriedhofes?
Wie viele unterschiedliche Formen von militärischen Gräbern kannst du finden? Skizziere ihre Form und die dort erkennbaren Symbole. Deute sie. Welche Informationen erhältst du aus der Grabinschrift über den Gefallenen?
4. (Gruppenarbeit, maximal vier Teilnehmer)
Sucht zunächst ein beliebiges privates Grabmal für einen Gefallenen, das sich von den militärischen »Einheitsgräbern« unterscheidet. Welche Informationen erhältst du aus der Grabinschrift über die Person? Vergleiche diese mit denen der militärischen Gräber.
Analysiert die Gestaltung des Grabmals möglichst genau (Lage, Form, Material, Inschriften, künstlerische Gestaltung, soziale Stellung des Toten ...) und versucht die Darstellung zu interpretieren. Welche Motive hatten die Angehörigen für ihr individuelles Totengedenken damals?
5. Erläutere die Aussage: »Der Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges ist durch die zahlreichen individuellen Bezüge ein Militärfriedhof mit teilweise zivilem Charakter.« Begründe diese Vielzahl an privaten Gräbern.

7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen außerschulischen Lernorten

Auf dem Hauptfriedhof selbst befinden sich zahlreiche weitere Grabanlagen, u.a. zu Ehren der Opfer des Deutsch-Französischen Krieges und des Zweiten Weltkrieges. Einen weiteren Ehrenfriedhof findet man auf dem Gelände des Deutsch-Französischen Gartens, ebenfalls in nächster Nähe zum Saarbrücker Hauptfriedhof. Hier wird an die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71) erinnert. Da der Hauptfriedhof der Stadt Saarbrücken in direkter Grenznähe zu Frankreich angelegt ist, bietet es sich zudem an, einen Blick nach Frankreich zu werfen. Auf den Spicherer Höhen befinden sich das ehemalige Schlachtfeld der Schlacht von Spichem sowie einige Denkmäler zu Erinnerung an die Schlacht vom 6. August 1970 (Deutsch-Französischer Krieg). Unweit entfernt vom Saarbrücker Winterbergkrankenhaus befinden sich die Überreste des Winterbergdenkmals, welches an den Deutsch-Französischen Krieg erinnert.

Literatur

- Berit Pleitner: Außerschulische Lernorte, in: Michele Baricelli, Martin Lücke (Hrsg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Band 2, Schwalbach/Ts. 2012, S. 290 – 307.
- Rainer Knauf: Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert. Der Saarbrücker Hauptfriedhof 1912 – 1959. Saarbrücken. 2010.
- Rainer Knauf: Soldatentod und individuelles Gedenken – Zwei frühe Gefallenenfriedhöfe in Saarbrücken, in: OHLSDORF – Zeitschrift für Trauerkultur. Nr. 92, I, Februar 2006.
- Rainer Knauf: Ort der Trauer und grünes Idyll, in: Saarbrücker Zeitung, 19.08.2004.
- Wulf Wein: Ein schöner und artenreicher Park der Ruhe, in: Saarbrücker Zeitung, 04.01.2014.
- <http://www.memotransfront.uni-saarland.de/>
- <http://www.saarbruecken.de/kultur/stadtgeschichte/>

Das ›EHRENDENKMAL‹ auf dem Nussberg in Alt-Saarbrücken

Auf Spurensuche


Alexandra Mörschel




1. Orts- und Denkmalbeschreibung

Das Ehrenmal steht auf der Höhe des Nussberges angrenzend an den Reppersberg in Alt-Saarbrücken. Errichtet wurde das Denkmal 1931 zum Gedenken an die gefallenen Soldaten des Infanterie-Regiments 138 im Ersten Weltkrieg unter Federführung des Stadtbaumeisters Walther Kruspe. Steht man in Mitten des rechteckig eingefassten Geländes und richtet den Blick in Richtung des Kreuzes so lässt es sich wie folgt beschreiben:

Umfasst wird das aus Sandstein gearbeitete Denkmal von einer Mauer, die sich am nördlichsten Punkt halbkreisförmig der Stadt entgegen in die Böschung wölbt. Aus dem Halbkreis heraus erstrecken sich fünf einfache glatte Stelen etwa sechs Meter in den Himmel. Die mittlere Stele trägt in Richtung Süden ein christliches Kreuz aus Eisen. Die Stele auf der linken Seite wurde beschriftet mit den fünf Jahreszahlen des Krieges, während auf der rechten, auf gleicher Höhe, die Namen der Gefallenen eingemeißelt wurden. Diese wurden nach dem Zweiten Weltkrieg entfernt und durch glatte Steine ersetzt, da es zu aufwendig war, die Namen aller Gefallenen beider Kriege anbringen zu lassen. Im Zentrum der Plattform, dem sogenannten ›Ehrenhof‹, ist ebenfalls in eckiger Form eine Art Sarkophag mit Gedenkspruch und Eisernem Kreuz eingelassen (1931: »Den im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen Bürgern. Die Stadt Saarbrücken«. Nach 1945: »Den in den Weltkriegen 1914/1918 + 1939 gefallenen Bürgern. Die Stadt Saarbrücken«). Das Plateau in der Mitte ist durch drei Stufen erhöht und kann an Feierlichkeiten oder kirchlichen Festen als Podest verwendet werden. Zwei niedrige Mauerschranken schließen die Denkmalfläche zum Platz hin ab.



Denkmal am Fuße
des Nussbergs



Ehrenmal auf dem
Nussberg

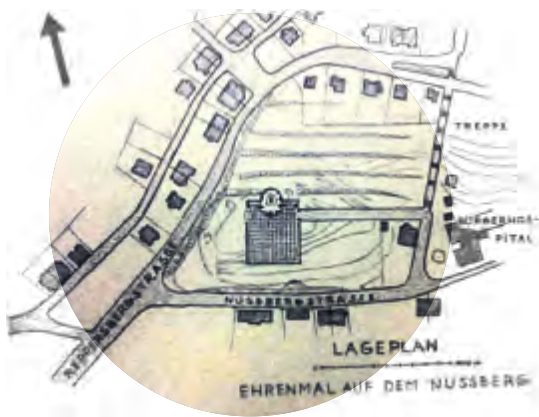
Der gesamte weiträumige Platz ist von einer Hecke eingefasst. Das erhöhte Plateau wurde genutzt zur Ehrung von Soldaten, Kirchenfeiern, Trauertagen, Choreinlagen und Gedenkfeiern mit Kranzniederlegung. Ziel war es, das Denkmal an einem Platz zu errichten, wo möglichst viele Bürger Platz finden (7.000 Personen). Zu erreichen ist es bis heute von drei Seiten: dem Haupteingang von Süden, direkt auf das Ehrenmal zugehend, dem östlichen Weg und einem seitlichen Pfad, der damals zur Pappel, einem Wahrzeichen des Ortes, führte. Am Fuße des kleinen Pfades, wo sich die Reppersbergerstraße und die Nussbergstraße gabeln, ziert seither ein länglicher Stein mit der Inschrift »EHRENDENKMAL« den Eintritt zum Gedenkplatz. Der südliche Eingang ist bestückt durch vier Fahnenmasten und grenzt das Gelände zusätzlich ein. Besonders zu Feierlichkeiten oder Ehrungen wurde davon Gebrauch gemacht.



Nach jahrelanger Unsicherheit seit den 20er Jahren nach Kriegsende, ob das Denkmal auf dem Rathausplatz, dem Saarbrücker Staden oder dem Nussberg errichtet werden solle, entschieden die Organe der Stadt sich für die Höhe des Nussberges als geeigneten Standort. Von dort oben aus hatte man freien Blick über die Altstadt. Walther Kruspe hatte die Idee, dass der Weg zur Anhöhe ein Symbol sei, »sich frei zu machen« und das Gedenken fern von dem hastenden Alltag erfolgen sollte. Darüber hinaus sollte es von weit her sichtbar sein, wie ein Zeichen über der Stadt stehen und die »Helden des Krieges« ehren. Den Besuchern von außerhalb wollte man zeigen, dass die Stadt Saarbrücken ihre Ehrenpflicht mit einem den Opfern würdigen Denkmal erfüllte. Von weiteren Bebauungen sollte der Berg ausgeschlossen werden, um den Gefallenen den nötigen Respekt zu erweisen. Walther Kruspe und der Bürgermeister schätzten die Baukosten damals auf etwa 300.000 Franc.¹

¹ Vgl. Saarbrücken Stadtarchiv: Akten Nussbergdenkmal





2. Fachdidaktische Begründung

Das Nussbergdenkmal in Alt-Saarbrücken gehört zu den Historischen Orten, die laut Ulrich Mayer an historische Ereignisse erinnern sollen. Es legt dadurch Zeugnis von den Geschichtsbildern seiner Entstehungszeit ab und von denjenigen, die sich anhand von Veränderungen am Denkmal seitdem manifestieren. Es wurde vor allem zum offiziellen Gedenken der Stadt an die Gefallenen errichtet, und es existiert bis heute, damit Menschen bis in die Gegenwart sich an die Kriege des 20. Jahrhunderts erinnern und sich der Auswirkungen besinnen.

Als Faktoren des Historischen Lernens stehen Alterität und Historizität im Vordergrund: Der Platz auf dem Nussberg lässt sich nicht nur im Wandel der Zeit untersuchen, wobei der Fokus auf den Veränderungen und neuen Deutungen liegt, sondern er birgt auch das Fremde und Andersartige in der ihm eigentümlichen Atmosphäre in sich. Die Schülerinnen und Schüler können auf die Suche gehen nach unbekanntem Fakten und können versuchen diese zu analysieren.

Des Weiteren ist mit dem Nussbergdenkmal regionale Geschichte verknüpft, d.h. die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges für die Saarregion sind im Nahraum erfahrbar; Bestandteile unserer gewohnten Umgebung lassen sich hinterfragen. Ziel wäre unter dieser Prämisse, anhand der vorhandenen Zeugnisse die Geschichte zu rekonstruieren.

3. Exkursionsziel/Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten zunächst den Begriff und die Funktion von Denkmälern generell. Sie beurteilen anhand der Anlage, welchen Stellenwert das Ehrenmal damals hatte und heute noch hat. Die Schwerpunkte der Exkursion zum Nussbergdenkmal sind dann zum einen Erkundung und Analyse der Symbolik und Kultur des Denkmals und zum anderen, diese anhand der hinterlassenen Zeugnisse und Spuren im Wandel der Zeit zu betrachten und das Fremde und das Andersartige im Vergleich zur eigenen Lebenswirklichkeit zu hinterfragen. Der handlungsorientierte Zugang ist individuell und lässt Spielraum für eigene Deutungen und Emotionen.

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler...

- nennen verschiedene Symbole auf dem Denkmal und auf dem Gelände.
- beschreiben den Aufbau des Nussbergdenkmals und skizzieren dieses.
- vergleichen den Aufbau des Nussbergdenkmals mit dem Gefallenen-Denkmal am Fuße des Nussberges (Abb. S. 57 oben).
- analysieren Fotos des Denkmals aus der Zeit nach seiner Errichtung in den 1930er Jahren und vergleichen diese mit aktuellen Fotos.
- analysieren den Aufbau des Denkmals und nennen weitere Zwecke, zu denen man das Denkmal verwendet hat.
- bewerten anhand der Nutzungsspuren die Zusammenhänge der eingetragenen Daten auf dem Denkmal und interpretieren, wie sich das Gedenkbewusstsein im Laufe der Zeit verändert hat.

4. Vor- und Nachbereitung

Die Vorbereitung erfolgt mittels des Lehrplans zum Thema Erster Weltkrieg. Die Schülerinnen und Schüler sollen Sachkompetenz bezüglich der allgemeinen Daten und Fakten zum Verlauf und den Ergebnissen des Ersten Weltkrieges aufweisen. Das Denkmal als solches soll den notwendigen Impuls geben, die geschichtlichen Zusammenhänge zu erforschen, mit Spannung Neues zu entdecken und vielleicht den Fragen weiter nachzugehen, die sich vor Ort nicht lösen ließen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Nachbereitung ihr Wissen über das Nussbergdenkmal verallgemeinern und sich überlegen, wie ein Denkmal überhaupt entsteht und warum. Ziel der Nachbereitung ist es, dass die Schülerinnen und Schüler verinnerlichen, welche äußeren Faktoren mitspielen, welchen Sinn Denkmäler für die Gesellschaft haben, und wie notwendig Gedenken für Menschen war und in welcher Form es das heute noch ist.

5. Durchführung

Für den Besuch des Nussbergdenkmals ist eine Vorbereitung speziell zum Thema Denkmal zwar sinnvoll, aber nicht zwingend. Die Schülerinnen und Schüler sollen die einzelnen Phasen des Ersten Weltkrieges und die wichtigsten Ereignisse kennen, um bei der angestrebten Spurensuche erfolgreich die Stationen zu meistern. Die Einstiegsphase beginnt mit dem Ankommen der Gruppe auf dem Berg. Erste Aufgabe soll es sein, alleine und schweigend das Gelände zu begehen und erste persönliche Eindrücke vom Denkmal und seiner Umgebung zu gewinnen. Nach einigen Minuten finden sich alle wieder vor dem Denkmal ein und äußern ihre Empfindungen und Eindrücke.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen mit diesem Einstieg den historischen Ort, fühlen, riechen und hören und finden so einen multisensorischen Zugang. Im folgenden Schritt werden problemorientiert Fragen zur Arbeit mit dem Denkmal gestellt, etwa, was es uns die nächsten Stunden alles zu bieten habe und was man hinterfragen könne. Die Beiträge werden gesammelt und gehen in die Lernreflexion am Ende ein.

Erarbeitung

Nachdem alle Vorschläge gesammelt wurden, wird die Klasse von der Lehrperson in Kleingruppen mit höchstens vier Schülerinnen und Schülern aufgeteilt. Sie bekommen genaue Arbeitsaufträge und dürfen sogleich mit dem Forschen beginnen. Die Aufgaben wurden so gewählt, dass jede Schülergruppe später ihre Ergebnisse präsentieren kann und alle Antworten am Ende ein Ganzes ergeben.

Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler wissen, um welches Denkmal es sich handelt, welche Symbole mit einem Denkmal verbunden sein können und warum man dieses auf dem Nussberg errichtet haben könnte. Des Weiteren wird das Denkmal anhand der verschiedenen Arbeitsaufträge im Wandel der Zeit betrachtet und ein Gegenwartsbezug hergestellt. Mit Hilfe einer kleinen Geschichte sollen die Schülerinnen und Schüler herausfinden, wie sich das Bewusstsein bezüglich des historischen Ortes

gewandelt hat, wie die Art und Weise des Gedenkens sich im Laufe der Zeit verändert hat. Kleinere Aufträge, die sich mit den Flächen der Stelen oder den allgemeinen Fakten beschäftigen, bilden Aufgaben mit geringerem Anforderungsniveau, die in jeder Station vertreten sind, um die Schülerinnen und Schüler nicht zu überlasten. Bei diesem Denkmal liegt der Fokus auf dem forschend - entdeckenden Lernen. Eine Zusatzaufgabe dient als Zeitpuffer für besonders schnelle Gruppen. Diese Aufgabe erfordert Ideenreichtum: Hierbei wird nicht nur nach den historischen Elementen gefragt, sondern die Schülerinnen und Schüler sollen fächerübergreifend agieren und nach anderen Themen forschen, die es noch zu hinterfragen gilt.

6. Arbeitsaufträge

G 1

- Beschreibt knapp das Aussehen/den Aufbau des Denkmals und fertigt eine Skizze an.
- Erforscht den Standort des Denkmals. Beschreibt die Lage und Umgebung. Stellt Vermutungen an, warum man es ausgerechnet an diesem Ort errichten ließ. Begründet eure Ideen.
- Hier sind alte Fotos des Denkmals abgebildet. Sie stammen aus der Zeit kurz nach der Errichtung. Vergleicht die Bilder miteinander, findet Unterschiede zur heutigen Gestaltung.
- Warum hat die Stadt diese Veränderungen vorgenommen? Notiert und begründet eure Vermutungen und tauscht euch aus.

G 2

- Um welche Art von Denkmal handelt es sich? Sucht verschiedene Symbole auf dem Denkmal und auf dem Gelände. Findet ihr noch ein Denkmal? Zeichnet die Symbole und versucht sie zu benennen.
- Kennt ihr das Material, aus dem das Nussbergdenkmal gemacht wurde (Stein mitbringen)? Überlegt euch Gründe, warum man gerade dieses Material verwendet hat.
- Schätzt, wie hoch und breit das Denkmal ist. Wenn ihr ein zweites Denkmal auf dem Gelände gefunden habt, vergleicht die beiden miteinander.

G 3

- An wen richtet sich das Denkmal? Auf welche Art und Weise wird den Opfern des Krieges hier gedacht? Welchen Zweck könnte das Denkmal außerdem erfüllt haben?
- Auf dem Denkmal haben die Menschen Zeichen und Daten eingritzelt. Sammelt einige und notiert sie. Was fällt euch auf?
- Wie ist der Zustand des Denkmals? Wie wirkt es auf euch?

Die menschlichen Spuren am Denkmal lassen Rückschlüsse auf deren Umgang damit zu. Sucht Beispiele und stellt Vermutungen auf. Beobachtet womöglich Menschen, die sich gerade beim Denkmal aufhalten.

Anna ist heute 24 Jahre alt und studiert Geschichte in Saarbrücken. Ihr Großvater wohnt in Alt-Saarbrücken nahe der Nussbergstraße am Fuße des Berges. Als sie noch ein kleines Mädchen war, hat sie häufig ihre Wochenenden bei ihren Großeltern verbracht. Auf der Höhe war es ruhig und idyllisch

und ihr Großvater erzählte ihr viele alte Geschichten. Oft waren sie draußen und haben lange Spaziergänge durch den Wald und den Ort gemacht. An einem warmen Sommertag zeigte er ihr das Nussbergdenkmal und erzählte ihr seine Geschichten. Seither stieg Anna gerne den Berg hinauf, um das Wetter zu genießen oder mit den Nachbarkindern auf der großen Wiese zu spielen. Manchmal sahen sie, wie sich die Jugendlichen des Ortes oben trafen, um miteinander Zeit zu verbringen. Annas Freundin und ihre Mutter waren dort häufig mit den Hunden spazieren und machten ein kleines Picknick. Anna verbrachte gerne die Zeit dort und so kam es, dass sie am Ende des Jahres die Silvesternacht mit ihren Großeltern verbringen durfte. Am Abend der Jahreswende nahm Großvater Erwin sie mit auf den Hügel, um ihr etwas zu zeigen. Hunderte Menschen aus der Gegend versammelten sich dort, tranken Sekt und feierten gemeinsam das Ende des Jahres. Um Mitternacht knallten nicht nur die Korken, sondern auch die Raketen, die vom Nussberg aus gezündet wurden. Der Himmel war ein Feld von bunten Formen und Lichtern. Überall war das Feuerwerk zu bestaunen und die Menschen freuten sich beisammen zu sein. So erzählte ihr Großvater Erwin, dass die Menschen sich jedes Jahr an Silvester dort treffen und gemeinsam in das neue Jahr starten. Er sagte, es sei fast schon wie eine kleine Tradition. Er erklärte Anna, dass das Denkmal vielleicht nicht mehr seinen alten Gedenk-Charakter hat, aber sein Charme weiterlebt, nur eben auf eine moderne Art und Weise.

Zusatzaufgabe G 5 Haben wir schon alles erforscht? Schaut euch um, ob ihr noch mehr findet, was man erforschen kann. Das muss sich nicht alleine auf Geschichte beziehen. Notiert eure Ideen!

Ergebnissicherung:

Die Ergebnissicherung erfolgt noch vor Ort. Alle Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse und diese werden im Plenum besprochen. Ungelöste Aufgaben geben Denkanstöße für die anderen Gruppen und können nochmals hinterfragt werden oder gemeinsam anhand sinnvoll gesetzter Impulse erörtert werden. Der Abgleich mit dem eingangs aufgestellten Fragenpool kann zeigen, welche Ergebnisse das intensive Forschen vor Ort gebracht hat, aber auch, welche Grenzen dem gesetzt sind.

Literatur

- Kruspe, Walther, Neue Stadtbaukunst.
- Mayer,Ulrich: Historische Orte als Lernorte, in: Mayer U./ Pandel, H.-J./ Schneider G.(Hg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2010, S. 389-407.
- Pleitner, Berit: Außerschulische historische Lernorte, in: Baricelli,M. / Lücke,M. (Hg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2, Schwalbach/Ts. 2012, S. 290-307.
- Stadtarchiv Saarbrücken: Akten Nussbergdenkmal
- <http://www.saarbruecken.de/media/download-532af57584675> (letzter Zugriff: 19.06.2014)

ANLAGE



ANLAGE

Winterbergdenkmal für 1870/71



Alle Fotos dieser Doppelseite:
NS-Festakt am
Nussbergdenkmal
(Stadtarchiv SB, Akten
Nussbergdenkmal)

Die Artilleriekaserne auf dem Wackenberg

Vom kriegsbereiten Kasernengelände zum Stadtviertel und sozialen Brennpunkt

Eva Breit

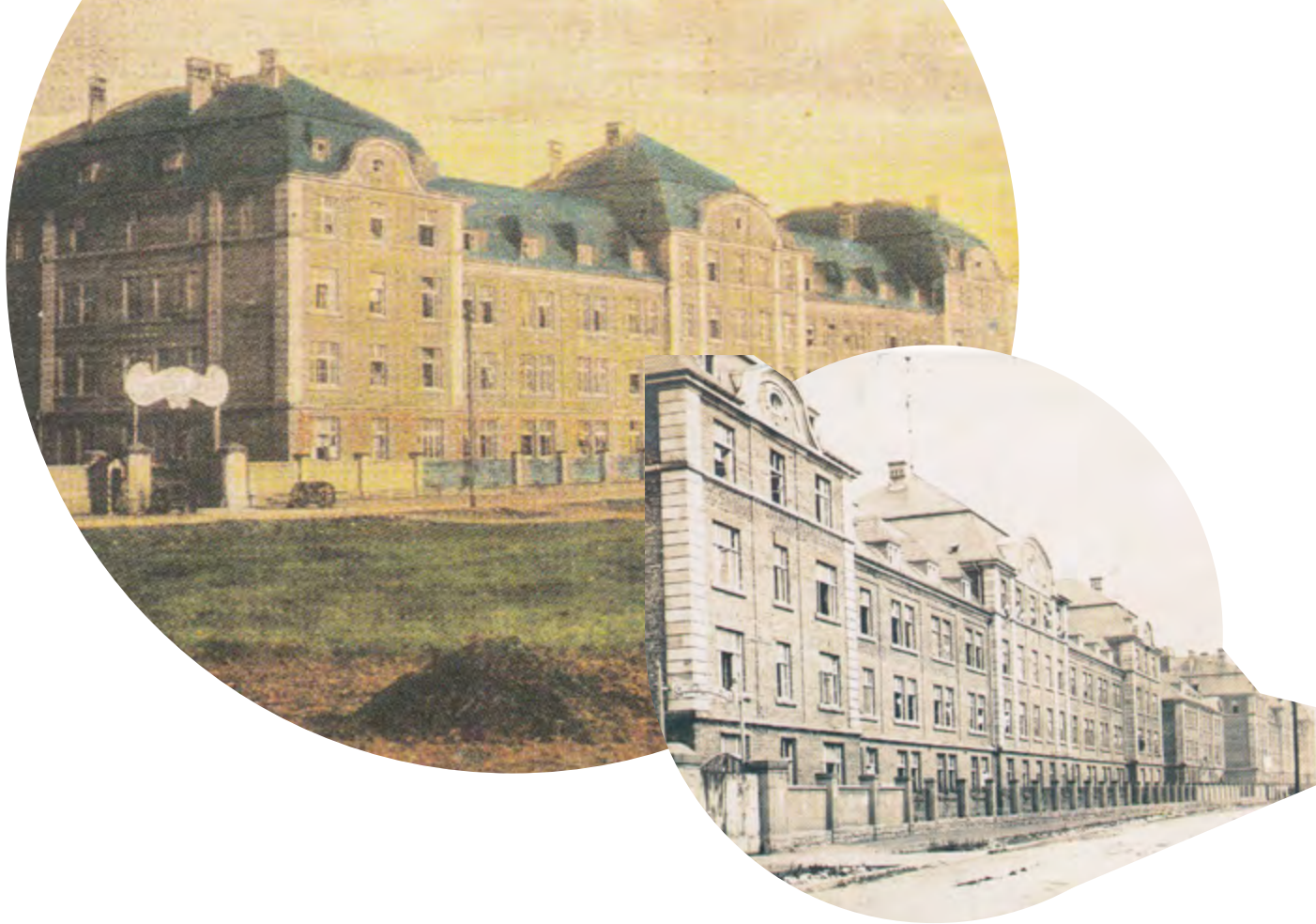
¹ Krebs Gerhild, Ehemalige Artilleriekaserne, St. Arnual, unter: http://www.memotransfront.uni-saarland.de/artilleriekaseme_starnual.shtml [Stand 25.06.2014].

1. Beschreibung, Geschichte

Die Kaserne auf dem Wackenberg wurde im Zuge der militärischen Ausrüstung des Deutschen Reiches zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet. Ganz nach dem Vorbild des Barock entwarf der Militärbauinspektor Ernst Lückner die fünfte und letzte Kasernenanlage Saarbrückens auf dem bis dato gänzlich unbebauten und unbewohnten Wackenberg¹.

»Die Artilleriekaserne auf dem Wackenberg ist neben dem Kasernenkomplex der Saargemünderstraße die einzige in ihrem Erscheinungsbild im Wesentlichen authentisch erhaltene Kasernenanlage Saarbrückens aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Anders als heute war in Saarbrücken das Militär in den vorangegangenen Jahrhunderten immer präsent. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte Saarbrücken aufgrund seiner Grenzlage zu einer der erstrangigen Garnisonen des Deutschen Kaiserreiches und war eine der bedeutendsten administrativen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bastionen Preußens an der Westgrenze. Zwei Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, 1912, wurde die Stadt Sitz des Generalkommandos des neu aufgestellten XXI. Preußischen Armeekorps, dem die Aufgabe des Schutzes der Westgrenze zufiel.

Im Verlauf dieser Entwicklung entstanden kurz vor der Jahrhundertwende vier umfangreiche Kasernenanlagen. Dazu zählen Anlagen für das Westfälische Dragonerregiment Nr. 7 in der Roonstraße, das 8. Rheinische Infanterieregiment Nr. 70 in der Moltkestraße, für das Ulanenregiment in der Mainzerstraße und für das Artillerieregiment von Holtzendorf in der Saargemünderstraße. Durch das ständige Anwachsen der Militärorganisation - fast 4.500 Soldaten waren 1913 in Saarbrücken stationiert - wurde unter anderem eine eigene Garnisonsbäckerei, ein Garnisonsverwaltungsgebäude und ein Proviantamt notwendig. Im Jahr 1907 wurde auf dem Schenkelberg ein Garnisonlazarett eingerichtet, auf den St. Arnualer Wiesen entstand ein Flughafen.



Ein erhaltener Lageplan zeigt die entsprechende ursprüngliche Konzeption der Anlage der Wackenberger Artilleriekaserne. Die Gebäude sollten sich um einen zentralen Reitplatz gruppieren, eine symmetrisch angeordnete Gebäudezeile das Gelände zur Straße hin abschließen. Die Mitte bildet das klassizistisch wirkende, asymmetrisch gestaltete Stabshaus. Rechts und links folgen die beiden architektonisch völlig gleich gestalteten, hochaufragenden neubarocken Mannschaftshäuser, sowie wiederum klassizistisch anmutende kleinere Wirtschaftsgebäude. Zur Linken schließt sich ein weiteres Dienstgebäude an. Hinter dieser zur Straße geschlossenen Front (die Eingänge befanden sich außer bei dem Stabsgebäude an der Rückseite) lagen seitlich des Reitplatzes die Ställe, Geschütz- und Reithäuser, links zwei Wagenhäuser und rechts, fast am Hang, war das Offizierskasino geplant. Reithäuser, Ställe und Kasino wurden nicht mehr ausgeführt.

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurden die Kasernengebäude kurzzeitig von französischen Soldaten der Völkerbundregierung als Quartier genutzt und es entstanden 20 Wohnungen für Regierungsbeamte. In der Folge teilten sie das Schicksal zahlreicher in den zwanziger Jahren nicht mehr benötigter Kasernenanlagen: Im Jahr 1926 wurden die Mannschaftsunterkünfte aufgrund der in der Stadt herrschenden großen Wohnungsnot durch die Saarbrücker gemeinnützige Siedlungsgesellschaft zu Wohnungen umgebaut. Die ursprünglichen Wagenhallen wurden gewerblich vermietet, als Wagenschuppen genutzt, bald befand sich hier ein Hobelwerk. Auf dem Grundstück entstand eine Lacksiederei. 1952 wurden die Wagenhallen dann für Kriegsheimkehrer zu Wohnungen ausgebaut. 1965 wurden sie von der Bereitschaftspolizei bezogen. Das einstige Stabsgebäude wurde Schulhaus. Im Jahr 1990 wurde die »Artillerie-Kaserne Rubenstraße« als schützenswertes Ensemble in die Liste der saarländischen Denkmäler aufgenommen.²«

² Aus dem Manuskript von Bauer Ruth, Die ehemalige Artilleriekaserne auf dem Wackenberg, Saarbrücken – St. Amual, Gekürzte Fassung.

³ Pleitner Berit, Außerschulische historische Lernorte, in: Michele Baricelli, Martin Lücke (Hrsg.), Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2, Schwalbach/Ts. 2012. S.291.

⁴ Vgl. Wolf Rüdiger Größl, Strukturierungskonzeptionen des GU, Esslingen 2006.

2. Fachdidaktische Begründung

Die Artilleriekaserne auf dem Wackenberg ist ein ausgezeichnete Ort historischen Lernens, da die Kaserne in ihrer Existenz einen geschichtlichen Überrest darstellt. Die Kaserne selbst ist eine lebende Quelle des frühen 20. Jahrhunderts. Hier wird den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass Geschichte ein lebendiger Begriff ist, dessen Berührungspunkte bis in die heutige Zeit reichen und für uns sichtbar sind.³

Die Kaserne auf dem Wackenberg steht als Sinnbild des damaligen Militärs und symbolisiert mit ihrer Lage die Bedeutung der Stadt Saarbrücken in Vorbereitung auf die kriegerischen Zeiten im Ersten Weltkrieg. Daher eignet sich das Gelände sehr gut, um das Historizitätsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler sowie die Wahrnehmungskompetenz, Quellenkompetenz, die Orientierungskompetenz und die historische Narrationskompetenz zu stärken. Denn wenn die Schülerinnen und Schüler die Kaserne als Spur der Vergangenheit außerhalb von Schulbuch und Klassenzimmer begreifen, können sie historisch relevante Fragen an das Objekt stellen und diese zum Teil unter Verwendung von wissenschaftlichen Methoden des historischen Erkenntnisgewinns auch beantworten. Bei der Erkundung der Artilleriekaserne auf dem Wackenberg geht es darum das Historizitätsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler zu sensibilisieren und zu fördern. Auf Grund des thematischen Bezugs zum Ersten Weltkrieg, soll dies mit regionaler Perspektive behandelt werden.⁴

Ein historischer Ort besitzt nur dann einen Mehrwert, wenn dessen Gegebenheiten optimal genutzt werden und bei der Planung in jedem Punkt der individuelle Bezug zur Schülerschaft im Fokus steht. Daher ist es ratsam, jeden Umsetzungsvorschlag zu überarbeiten und individuell anzupassen. Um jedoch ein Grundkonzept zu liefern und einen Vorschlag zu bieten, soll im Folgenden eine exemplarische historische Geschichtsrallye zu der Artilleriekaserne auf dem Wackenberg in Saarbrücken vorgestellt werden.

Die Rallye eignet sich in ihrer Form für eine 8. bis 9. Klasse. Die historische Geschichtsrallye ist an die Methode des Längsschnitts angelegt und versucht einen ausgewählten Aspekt, über einen längeren historischen Zeitraum hinweg zu verfolgen und zu untersuchen. Dabei geht es darum einen diachronen Vergleich und damit zugleich eine genetische Betrachtungsweise in einem ausgewählten Bereich aufzuzeigen. Durch diese Methode ist ein ausgeprägter Gegenwartsbezug gut umsetzbar. Sie erleichtert das Verständnis und den Nachvollzug der Vorgeschichte heutiger Verhältnisse, die fortlaufend bis in die Gegenwart sind. Wie erwähnt liegt der Vorteil vor allem im Gegenwartsbezug und im Erkennen des Prozesscharakters von Geschichte (Überschaubarkeit, Erkennen von Entwicklungsstufen). Der Nachteil liegt dagegen in der Isolierung der Inhalte und in der Gefahr der Entwicklung sehr einseitiger, platter Fortschrittsmodelle oder monokausaler Erklärungen.

3. Exkursions- und Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Kaserne am Wackenberg in Saarbrücken als geschichtsträchtigen Ort im historischen Längsschnitt, indem sie dessen Bedeutung und Nutzung durch die Jahrhunderte hinweg erforschen.

Lernziele: Die Schülerinnen und Schüler...

- nennen Aufbau und Funktion der Kaserne auf dem Wackenberg und sind in der Lage diese auf andere neuzeitliche Kasernenanlagen zu übertragen.
- beschreiben mit Hilfe der vorgegebenen Bildquellen und den erläuternden Texten die Unterschiede im Aufbau und der Nutzung des damaligen Kasernengeländes mit dem heutigen Zustand.
- analysieren mit Hilfe gesammelter Informationen die Entscheidungen bezüglich der Ortswahl, der baulichen Komposition und der Verwendung der Kasernenanlage.

Methodische - soziale – affektive Lernziele

- stellen einen emotionalen Bezug zur Kaserne her, indem sie individuelle Eindrücke sammeln.
- verbessern ihre sozialen, kommunikativen und kooperativen Kompetenzen, indem sie die Arbeitsaufträge koordinieren, organisieren und gewissenhaft erledigen.
- entwickeln Methodenkompetenzen (die Wahrnehmungskompetenz, Quellenkompetenz, die Orientierungskompetenz), indem sie Spuren aus der Vergangenheit entdecken und analysieren.

4. Vor- / Nachbereitung

Eine Vorbereitungsstunde, in der die Geschichte der Kaserne und des deutschen Militärs sowie die verwendete Methode thematisiert und besprochen werden, ist ratsam. Wenn diese Vorkehrungen getroffen wurden, gelingt eine optimale Vertiefung der Unterrichtsthematik mit Hilfe des Kasernenbesuchs. Zur Vorbereitung sollten die Methode der historischen Geschichtsrallye und Eckdaten der Vorgeschichte des Ortes sowie zum Ersten Weltkrieg thematisiert werden, um Grundinhalte und Begrifflichkeiten als Voraussetzung gewährleisten zu können.⁵

Die Rallye wurde absichtlich mit einer Art offenem Ende konzipiert, um einen Teil mit in den Lernort Schule zurückzunehmen. Dies wird durch Station fünf umgesetzt. Hier sollen die Schülerinnen und Schüler ein Interview führen und individuelle Eindrücke äußern, welche dann im Unterricht unter anderem aufgegriffen werden können, mit dem Ziel einen Artikel über ihre Exkursion zu verfassen, welcher dann gemeinsam in der Gebietszeitschrift »Wackenberger Echo« veröffentlicht wird. Zuvor hatten sie dies schon von der Redaktionsleitung am Exkursionstag angekündigt bekommen und sollten als Hausaufgabe erste Texte verfassen. Durch diese Idee bekommen ihre Arbeit während der Exkursion und ihre selbst gesammelten Eindrücke einen Mehrwert, welche die Festigung der Thematik auf Grund von emotionaler Betroffenheit steigert und die Motivation aufrechterhält.



⁵ Im Anhang befindet sich ein Informationstext für die Schülerinnen und Schüler.

⁷ Esser Rita, Geschichtsrallye. (Neu-)Entdeckungen ermöglichen, in: Geschichte Lernen 106 (2005), S. 26 F31.

5. Durchführung

Die Arbeitsaufträge gestalten sich in Gruppenarbeit, wobei einzelne Arbeitsaufträge innerhalb der Stationen optional in Einzelarbeit und im gesamten Klassenverband erledigt werden können. Versucht wurde ein reger Wechsel der verschiedensten Methoden, um abwechslungsreich zu bleiben und die Motivation der Schülerinnen und Schüler aufrecht zu erhalten. Kartenarbeit, Textarbeit, kreative Gestaltung, Zuordnungsaufgaben, Erkundungsaufgaben, Rechercheaufgaben und eine Aufgabenstellung mit Interviewcharakter sind von den Schülerinnen und Schülern zu bewältigen, um die Rallye erfolgreich abzuschließen⁷.

Jede Gruppe startet an einer anderen Station. Die jeweiligen Arbeitsaufträge und dazu gehörigen Materialien befinden sich in den, nach den Stationen benannten und nummerierten Umschlägen, die die Schülerinnen und Schüler bei der Rallye mit auf den Weg bekommen. Die in Station 2 benötigten »Joker-Schnipsel« befinden sich in Extraumschlägen, von denen jede Gruppe zu Beginn der Rallye einen erhält. Zusätzlich bekommt jede Gruppe einen Laufzettel. Dort wird den Schülerinnen und Schülern für jede Station ein Zeitminimum – und maximum vorgeschrieben. Eine Checkliste zu den einzelnen Stationen ist von den Schülerinnen und Schülern dort ebenfalls auszufüllen.

Bei der letzten und fünften Station wird mit dem Überraschungsmoment gespielt. Die Schülerinnen und Schüler wissen nicht, was auf sie zu kommt, dies soll die Spannung bis zu Schluss erhalten. In Station fünf wird der Bezug der ursprünglichen Kaserne und ihr Nutzungswandel bis in die Jetztzeit referiert und an einer Bildausstellung verdeutlicht. Zusammen mit den gesammelten Informationen, Eindrücken und dem Interview wird die Nachbereitungsstunde optimal vorbereitet.

6. Geschichtsrallye Wackenberg: Siehe Seite 70 bis 83.

7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen außerschulischen Lernorten

Durch seinen Stadtbezug lassen sich im Zuge dieses außerschulischen Lernortes viele Dinge kombinieren. Das Historische Museum, eine der anderen Kasernen in Saarbrücken/ im Raum Saarbrücken (Saargemünderstraße- Saarbrücken; Kaserne Saarlouis als Gegenbeispiel einer militärisch genutzten Kaserne), aber auch Kriegsdenkmäler, Friedhöfe mit Gefallenengräbern oder Bauwerke der Stadtgeschichte von Saarbrücken könnten im Anschluss ein weiteren Lernort darstellen.

Literatur

- Baumgärtner Ulrich, Historische Orte, in: Geschichte Lernen 106 (2005), Historische Orte, S. 12-18.
- Bauer Ruth, Die ehemalige Artilleriekaserne auf dem Wackenberg, Saarbrücken – St. Arnual (unveröffentlichtes Manuskript).
- Esser Rita, Geschichtsrallye. (Neu-)Entdeckungen ermöglichen, in: Geschichte Lernen 106 (2005), S. 26-31.
- Mayer Ulrich, Historische Orte als Lernorte, in: Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hrsg.), Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2007, S. 389-407.
- Pleitner Berit, Außerschulische historische Lernorte, in: Michele Baricelli, Martin Lücke (Hrsg.), Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2, Schwalbach/Ts. 2012, S. 290-307.
- Krebs Gerhild, Ehemalige Artilleriekaserne, St. Arnual, unter: http://www.memotransfront.uni-saarland.de/pdf/artilleriekaserne_starnual.pdf. [Stand 25.06.2014].
- Größl, Wolf Rüdiger, Strukturierungskonzeptionen des GU, Esslingen 2006.
- **Kontaktdaten von Herrn Armin Kuphal: a.kuphal@quarternet.de**



Wackenberganlage vor der Bebauung aus: Wackenbergecho

ANLAGE

Lageplan



Die Wackenberg Kaserne

Geschichtsrallye Laufzettel

Name: _____ Datum: _____

So viel Zeit solltet ihr min. /max. an einer Station verbringen:

Station 1: 5-7 min	Station 2: 15-20 min	Station 3: 10 - 15 min	Station 4: 10-20 min	Station 5: 10-20 min
--------------------	----------------------	------------------------	----------------------	----------------------

.....natürlich habt ihr auch ein paar Minuten Zeit, um von einer Station zur nächsten zu gelangen (orientiert euch an der Google-Mapskarte)

Jede Gruppe startet an einer anderen Station – am Ende müsst ihr aber alle 5 Stationen bearbeitet haben!!!

Dazu hier eine Checkliste:

	Aufgabe Nr. 1	Aufgabe Nr. 2	Aufgabe Nr. 3	Aufgabe Nr. 4	Aufgabe Nr. 5	Probleme
Station 1 Der Exerzierplatz						
Station 2 Die Kasernengebäude						
Station 3 Der Exerzierplatz						
Station 4 Der Exerzierplatz						
Station 5 Der Exerzierplatz						

Die Wackenberg Kaserne

Geschichtsrallye Laufzettel

Name: _____ Datum: _____

So viel Zeit solltet ihr min. /max. an einer Station verbringen:

Aufgaben:

1. Begeht euch auf den Exerzierplatz. Zeichnet seine Lage auf einer Skizze ein.
2. Welchen Nutzen hatte der Exerzierplatz für das Militär? Notiere mindestens drei wichtige Verwendungszwecke stichpunktartig.
3. Wie wird der Exerzierplatz heute genutzt? Notiere mindestens drei Möglichkeiten zur Nutzung.

Tipp:

- Exerzierplatz?! Frag nach, wenn der Begriff unbekannt ist.
- Schaut euch die Postkarte 1 genauer an, sie wird euch verraten wo der Exerzierplatz war.

Platz für deine Notizen/die Skizze:

ANLAGE

Station 1

Station 1:

Die Postkarte des Exerzierplatzes



Station 2:

Die historischen Postkarten der Gebäudeansichten



Fotos: Stadtarchiv Saarbrücken

Die Wackenbergr Kaserne

Geschichtsrallye Station 2 – Die Kasernengebäude

Name: _____ Datum: _____

So viel Zeit solltet ihr min. /max. an einer Station verbringen:

Aufgaben:

1. Schau dich auf dem Platz um.

- Welche der Gebäude könnten früher zur Kaserne gehört haben?
- Zeichne ein Kasernengebäude ab, achte dabei auf die Details.

Tipp: Von vorne siehst du die Details des Gebäudes besser

2. Im Umschlag zu eurer Station 2 findet ihr acht Abbildungen und die dazu passenden architektonischen Bezeichnungen.

- Ordnet die Bezeichnungen (1-8) jeweils der richtigen Abbildung (A-H) zu und klebt auf ein Blatt.
- Beschriftet anschließend eure eigene, gemalte Zeichnung (von Aufgabe 1) mit den richtigen Begriffen.

3. Welche Veränderungen gab es seit der Erbauung im 19. Jahrhundert?

- Notiert drei Stichpunkte zur Veränderung und drei Stichpunkte zu Dingen, die sich nicht verändert haben.

Tipp: Schaut euch die Postkarten 1 aus Station 1. an und die Postkarten 2-4 in eurem Umschlag zur Station 2.

4. Überlegt euch wie ein der Alltag und die Wohnbedingungen eines Soldaten früher waren, im Gegensatz zu heute.

- Füllt dazu die Tabellen in eurem Umschlag aus.

5. Wer war Friedrich Joachim Michael Stengel?

- Notiert Geburtsdatum, Sterbedatum, Beruf und Herkunftsort Stengels.
- Wie stand er in Verbindung mit der Stadt Saarbrücken und dem Saarland?
- Warum sahen die Architekten Ernst Lücker und Wilhelm Asbach ihn als Vorbild für ihre Planung der Kasernenanlage?

Tipp:

- Schaut euch dazu das Bild vom Alten Rathaus an (dieses findet ihr in eurem Umschlag). Was fällt euch auf?
- Jede Gruppe hat einen Teil der Biographie als „Joker- Schnipsel“ mit auf die Rallye bekommen, findet euch zusammen und ihr kommt auch gemeinsam auf die Lösung.

Biographie von Joachim Michael Stengel in Joker-Schnipseln

Die Biographie:

Joachim Michael Stengel

- Geboren am 29. Sept. 1694 in Zerbst (zwischen Leipzig und Berlin)
- Gestorben am 10. Jan.: 178 in Saarbrücken
- (bestattet auf dem Friedhof an der Vorstadtstraße in Saarbrücken)

- Sein Vater war fürstlicher Sekretär
- Er war drei Mal verheiratet und hatte aus diesen Ehen 5 Kinder
- 1708: Ausbildung zum Ingenieur- Offizier an der Akademie der Künste in Berlin

- 1727-1730: Baudirektor in Fulda
- 1733: Baudirektor in Nassau-Usingen
- 1738: Generalbaudirektor in Nassau-Saarbrücken

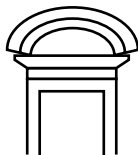
- 1738-1748: Bau des Barockschlosses in Saarbücken
- 1743-1751: Bau der Friedenskirche Saarbrücken
- 1748-1750: Bau des alten Rathauses in Saarbrücken
- 1762-1775: Bau der Ludwigskirche in Saarbrücken

Station 2

Zuordnungsaufgabe:



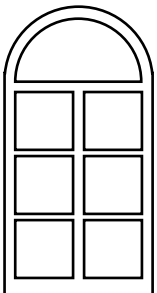
A



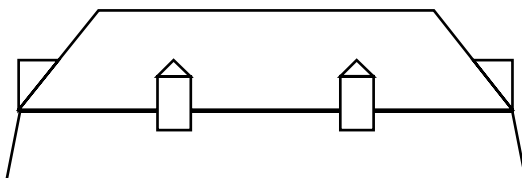
B



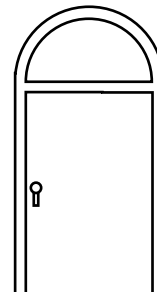
C



E



F



G

1. Dreieckgiebel

4. Segementbogengiebel

2. Ochsenauge

5. Stichbogiges Fenster

3. Mansardwalmdach

6. Korbbogige Tür

Station 2: Altes Rathaus Saarbrücken





Zum Vergleich: Altes Rathaus in Saarbrücken als barockes Vorbild

ANLAGE

Station 2

Station 2: Tabelle zu Frage Nr.4

	INNENAUSSTATTUNG	LUXUSGÜTER	TAGESABLAUF	FREIZEITGESTALTUNG
Kaserne (Soldaten) 	Wie könnte die Kaserne früher ausgesehen haben?	Was besaßen die Soldaten früher an Wertsachen?	Wie sah der Alltag eines Soldaten aus?	Hatten Soldaten Freizeit? Wenn ja, was taten sie dann/ Wenn nein, wieso nicht?
Heutiges Wohnhaus (normale Bewohner) 	Wie sieht es heute in den Wohnungen wohl aus? <small>(hier kannst du auch dein Zuhause beschreiben)</small>	Was besitzen die Bewohner heute wohl an Wertgegenständen? <small>(Hier kannst du auch deinen Wertgegenstände aufzählen)</small>	Womit verbringen die heutigen Bewohner ihre Zeit?	

Die Wackenberg Kaserne

Geschichtsrallye

Station 3 –

Der Militärstützpunkt Saarbrücken

Laufzettel

Name: _____ Datum: _____



1. Was fällt euch auf bezüglich der Lage der Kasernenanlage auf dem Wackenberg?

- Beschreibe die räumliche Lage der Kaserne.
- Welches Gebiet könnt ihr überblicken?

Macht Fotos von dem, was ihr überblicken könnt.

2. Warum wurde ausgerechnet in Saarbrücken das Militär angesiedelt?

- Welchen Vorteil sollte der Standort Saarbrücken haben?

Tipp: Nutzt die Karten in eurem Umschlag zur Hilfe.

3. Kniffelfrage: Weshalb wurde die 1914 fertig gestellte Kaserne nie für die Zwecke genutzt, für die sie erbaut wurde?

- Welche geschichtlichen Ereignisse könnten dazu geführt haben?

Platz für deine Notizen:

Die Wackenberg Kaserne

Geschichtsrallye
Station 4 –
Nach den Kriegen

Name: _____ Datum: _____

Ihr habt nun schon eine ganze Menge über das Kasemengelände auf dem Wackenberg in Erfahrung gebracht. Nun wird es Zeit herauszufinden, was nach den Kriegen mit den Kasernen geschah.

1. Recherchiert selbst.

Welche Gebäude könnten noch ungefähr so aussehen wie vor 100 Jahren? - Was hat sich auf jeden Fall verändert? Tipp: Nutzt dazu den ursprünglichen Lageplan der Kaserne (den findet ihr im Umschlag)

2. Interviewt Bewohner des Wackenberges. Folgende Fragen könnt ihr stellen:

- a.) Woher wissen Sie, dass der Wackenberg früher ein Kasemengelände war?
- b.) Wohnen Sie schon lange hier? Was hat sich in dieser Zeit verändert?
- c.) Was gefällt Ihnen besonders am Wackenberg?

3. Welche Fragen würden euch noch interessieren bezüglich des Wackenbergs und seiner Geschichte?

Notiert mindestens drei Fragen.

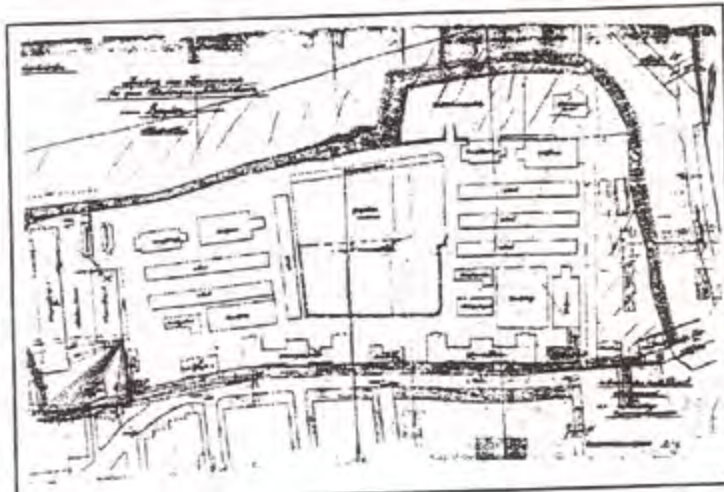
Tipp: Falls ihr keinem Bewohner begegnet: Überlegt, was sich verändert haben könnte und was diesen Ort so besonders macht.

Platz für deine Notizen:

Station 4:

Ursprünglicher Lageplan der Kasernenanlage

Schülermaterial:



Lehrerinfo:

Ein erhaltener Lageplan zeigt die entsprechende ursprüngliche Konzeption der Anlage der Wackenberger Artilleriekaseme.

Die Gebäude sollten sich um einen zentralen Reitplatz gruppieren, eine symmetrisch angeordnete Gebäudezeile das Gelände zur Straße hin abschließen.

Die Mitte bildet das klassizistisch wirkende, asymmetrisch gestaltete Stabshaus.

Rechts und links folgen die beiden architektonisch völlig gleich gestalteten, hochaufragenden neubarocken Mannschaftshäuser, sowie wiederum klassizistisch anmutende kleinere Wirtschaftsgebäude. Zur Linken schließt sich ein weiteres Dienstgebäude an. Hinter dieser zur Straße geschlossenen Front (die Eingänge befanden sich außer bei dem Stabsgebäude an der Rückseite) lagen seitlich des Reitplatzes die Ställe, Geschütz- und Reithäuser, links zwei Wagenhäuser und rechts, fast am Hang, war das Offizierskasino (Gebäude in der Don-Bosco Straße) geplant. Reithäuser, Ställe und Kasino wurden nicht mehr ausgeführt.

Die Wackenberg Kaserne

Geschichtsrallye

Station 5 –

Der Wackenberg heute

Name: _____ Datum: _____

Ihr habt es fast geschafft! Die letzte Station befindet sich in der Pädagogisch-Sozialen Aktionsgemeinschaft e.V, Rubenstraße 64. Macht euch schnell auf den Weg.

Denn hier finden wir jetzt heraus, was es damit auf sich hat...



... und wer dieser nette Herr ist.



Nachbereitungstext für die Schülerinnen und Schüler

zaretz eingerichtet, auf den St. Arnualer Wiesen entstand ein Flughafen.

Die Kaserne auf dem Wackenberg

Im Zuge der militärischen Aufrüstung des Deutschen Reiches im frühen 20. Jahrhundert wurde auf dem St. Arnualer Wackenberg eine Kasernenanlage erbaut. Die großzügig geplante neue Anlage wurde im Jahr 1914 von dem Regierungsbaumeister Wilhelm Asbach und Ernst Lücker vom Hochbauamt für Militär- und Wohnungsbau entworfen. Sie war die letzte von insgesamt fünf Kasernenanlagen, die, wenn auch nur in Teilbereichen, in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in Saarbrücken erbaut wurde. Der Kriegsausbruch verhinderte, dass sie von Soldaten bezogen wurde.

Die Artilleriekaserne auf dem Wackenberg ist neben dem Kasernenkomplex der Saargemünderstraße die einzige in ihrem Erscheinungsbild im Wesentlichen authentisch erhaltene Kasernenanlage Saarbrückens aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Sie ist Zeugnis einer Zeit, in der das Militär nicht allein in unserer Stadt, in einer heute nicht mehr nachvollziehbaren Art und Weise euphorisch gefeiert wurde. Sie symbolisiert als Repräsentationsbau des Staates sowohl ein Stück Militärgeschichte als auch Architekturgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts. Anders als heute war in Saarbrücken das Militär in den vorangegangenen Jahrhunderten immer präsent.

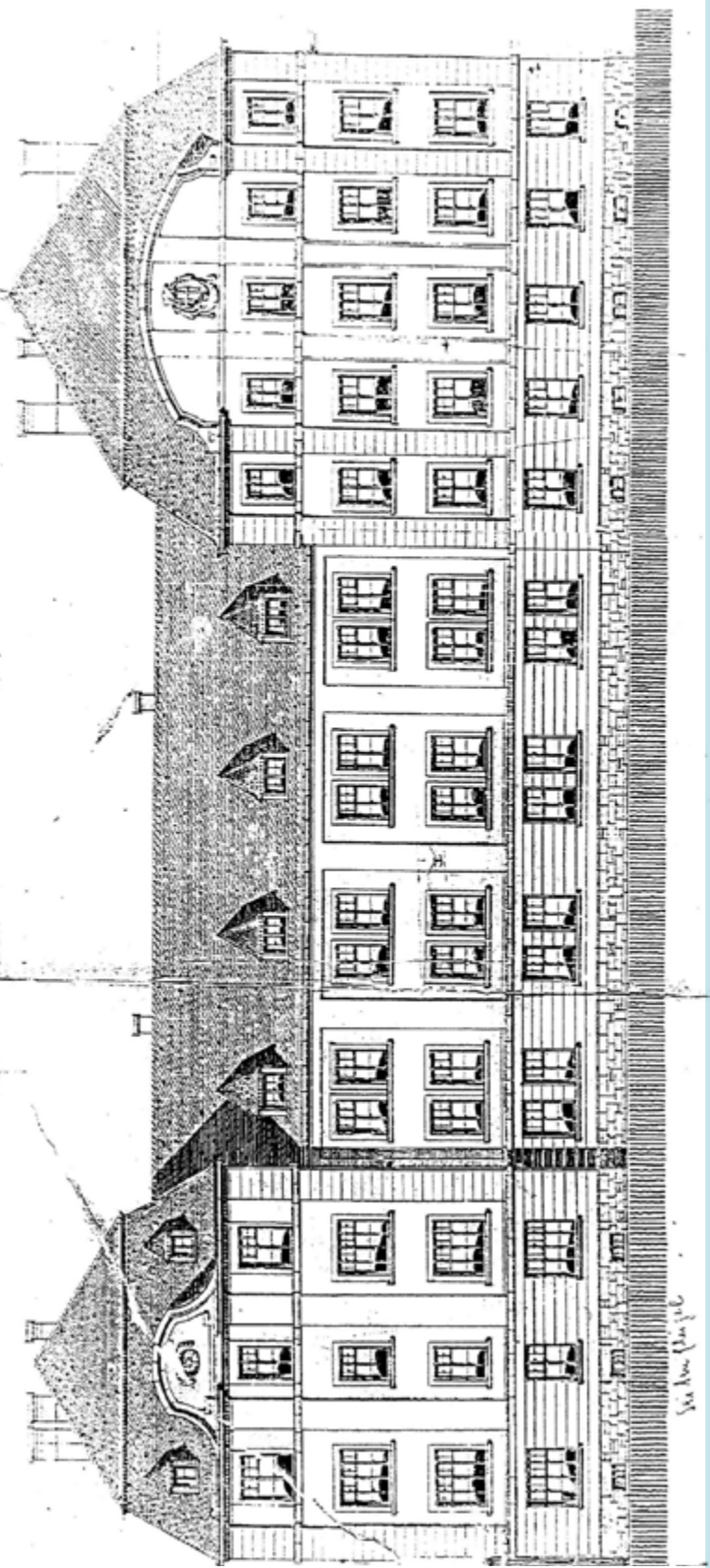
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte Saarbrücken aufgrund seiner Grenzlage zu einer der erstrangigen Garnisonen des Deutschen Kaiserreiches, war eine der bedeutendsten administrativen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bastionen Preußens an der Westgrenze. Zwei Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, 1912, wurde die Stadt Sitz des Generalkommandos des neu aufgestellten XXI. Preußischen Armeekorps, dem die Aufgabe des Schutzes der Westgrenze zufiel. Im Zuge dieser Entwicklung entstanden kurz vor der Jahrhundertwende vier umfangreiche Kasernenanlagen: für das Westfälische Dragonerregiment Nr. 7 in der Roonstraße, das 8. Rheinische Infanterieregiment Nr. 70 in der Moltkestraße, für das Ulanenregiment in der Mainzerstraße und für das Artillerieregiment von Holtzendorf in der Saargemünderstraße. Durch das ständige Anwachsen der Militärorganisation - fast 4500 Soldaten waren 1913 in Saarbrücken stationiert - wurden u.a. eine eigene Garnisonsbäckerei, ein Garnisonsverwaltungsgebäude und ein Proviantamt notwendig. Im Jahr 1907 wurde auf dem Schenkelberg ein Garnisonslazarett eingerichtet, auf den St. Arnualer Wiesen entstand ein Flughafen.

ANLAGE

Station 5

Nachbereitung: Kasernengebäude (Ergebnissicherung zu Station 2; Aufg. Nr. 2)

*Plan eines Kasernengebäudes
für zwei Stützungen Feldartillerie.
v. Hausschaffhaus, I-2-I.*



Das Kriegerehrenmal in Saarbrücken-Altenkessel

Kontinuität des Gedenkens: drei Kriege und ihre Deutung

Irina Magel



Denkmal
1870/71

¹ Vgl. <http://saarland.de/59660.htm>



Denkmal
drei Kriege

1. 1. Beschreibung, Geschichte

Das etwa fünf Meter hohe Kriegerehrenmal befindet sich in der Pfaffenkopfstraße (nahe Nr. 11) an der nördlichen Ortsausfahrt von Altenkessel in Richtung Riegelsberg.

In vielen Ortschaften wurden nach dem Massensterben während des Ersten Weltkriegs Ehrenmäler zum Gedenken an die gefallenen deutschen Soldaten aufgestellt. Ein Beispiel für diese Denkmalgruppe ist das 1929 in der Zeit der Völkerbundverwaltung aufgestellte Kriegerehrenmal in Saarbrücken-Altenkessel. Am Rande des Waldes ist der erhöhte Ort über eine Haupttreppe von der Hauptstraße aus oder über einen kleinen Waldweg von dem nördlich gelegenen Parkplatz aus begehbar. Das Ehrenmal wird durch eine Hangabstützmauer von der Straße abgegrenzt.

Das Ehrenmal wurde aus feinporigem, gelbem Sandstein gefertigt und hat einen gestuften Unterbau. Darauf befinden sich vier nach oben verengende Säulen, die zusammen einen massiven Pfeiler darstellen. Den Pfeilerfuß zieren die noch drei vorhandenen Bronzetafeln, welche auf langgezogenen Rautenfeldern befestigt sind. Die seitlichen Tafeln nennen die stiftenden Gemeinden Altenkessel und Neudorf sowie Rockershausen. Die vordere Tafel trägt die Inschrift »Den Helden / 1914-18 / 1939-1945«, was charakteristisch für den Typus des Ehrenmals ist. Man verzichtet dabei auf Namensnennungen der Gefallenen und beschränkt sich auf einen knappen Widmungstext. Die hintere, vierte Tafel fehlt. Entlang der Säulen verlaufen detailreich ausgearbeitete Eichenblattbordüren, die sich bis zum oberen Ende der Säulen erstrecken und als Symbol für »Ewigkeit« gelten. Außerdem erinnern diese an den deutschen Wappenbaum. Ein eisernes lateinisches Kreuz rundet das Ehrenmal heute ab. Bis zum Zweiten Weltkrieges schmückte eine Darstellung des Reichsadlers das Ehrenmal, welcher danach jedoch entfernt wurde.¹

Denkmal
1914-1918



Auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegt der Eingang zum Gemeindefriedhof, der als Totengedenkstätte aller drei Kriege dient. Die Friedhofsanlage weist aufgrund mehrfacher Erweiterungen einen unregelmäßigen Grundriss auf. Einer der ältesten Friedhofsteile ist das Feld Nr. 17, auf dem ein Ehrenmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges in Form eines historistischen Grabmals mit gusseisernem Kreuz über einem reich verzierten und mit Inschriften versehenen Steinsockel zu finden ist. Ein mit modernen Metalltafeln gestaltetes Kriegsgräberfeld liegt dahinter. Auffallend ist, dass die datierten Geburts- sowie Sterbedaten auf Gefallene aus allen drei Kriegszeiten verweisen.

Unweit davon sind drei Gedenkplatten für die drei Kriege neben einem ungefähr fünf Meter hohen Bronzekreuz platziert. Diese etwa 50 x 50 cm großen, ebenfalls aus Bronze bestehenden Gedenkplatten tragen lediglich ein Kreuz und die Daten der Kriege, keine Inschrift. Möglicherweise ist dieses Ehrenmal zusammen mit dem neu angelegten Gräberfeld als Ensemble zu verstehen. Das Bedürfnis der Bevölkerung von Altenkessel, den Gefallenen ein Zeichen der Verehrung zu widmen bzw. ihrer zu gedenken, kam somit bereits nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870 auf und wurde bis nach dem Zweiten Weltkrieg fortgeführt.

2. Fachdidaktische Begründung:

Die Gedenkstätten in Saarbrücken-Altenkessel sind ein besonderer Ort des historischen Lernens, denn dieser bietet auf engem Raum eine Kontinuität des Gefallenengedenkens, die mehr als hundert Jahre zurückreicht und die drei unsere Region prägenden Kriege umfasst. Die Neugestaltung des Gräberfeldes datiert womöglich in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, während das Ehrenmal für den Ersten Weltkrieg bereits zeitnah nach dem Zweiten Weltkrieg umgestaltet wurde. Durch die Untersuchung der teils authentischen, teils umgestalteten Anlagen, der Traditionen des

Gedenkens in der örtlichen Bevölkerung und dessen Wandels soll das Historizitätsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden sowie deren Wahrnehmungskompetenz, die Orientierungskompetenz und die historische Narrationskompetenz.²

3. Exkursionsziel, Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen für die bewusste Wahrnehmung historischer Überreste sensibilisiert werden, diese sowohl als Zeugnisse ihrer Entstehungszeit als auch im Wandel der Zeit betrachten und sich näher mit der Symbolik auseinandersetzen, um abschließend Erkenntnisse über historische Zusammenhänge und deren Deutung zu erhalten.

Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler

- schildern die Eindrücke und die Wirkung des Lernorts unter Berücksichtigung des Standortes und der Umgebung.
- beschreiben die Ehrenmäler bezüglich Form, Material, Symbolen und Erhaltungszustand.
- entziffern die an den Ehrenmälern angebrachten Symbole, Tafeln und Inschriften und analysieren deren Aussageabsicht.
- nehmen Stellung zu Veränderungen an den Ehrenmälern infolge der beiden Weltkriege.



4. Vor- und Nachbereitung:

Die Vorbereitung für diesen außerschulischen Lernort sollte die Regionalgeschichte, unter der Berücksichtigung der Beziehungen zu Frankreich, behandeln, da dieses Hintergrundwissen für die Kontextualisierung der Gedenkstätten relevant ist. Ebenso kann es nach der Thematisierung des Zweiten Weltkrieges zur Wiederholung bzw. Verknüpfung aller Themengebiete (Deutsch-Französischer Krieg, Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg) genutzt werden. Des Weiteren wäre eine inhaltliche Hinführung zur Denkmalthematik von Vorteil, da sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Begriff »Denkmal« hinsichtlich der Symbolik und der Intention auseinandersetzen. Gekoppelt an die Erarbeitung von Kriterien der Denkmalanalyse und eine gemeinsame Erstellung eines Fragebogens mit den Schülerinnen und Schülern für die Denkmalbegegnung vor Ort, ist eine optimale Vorbereitung gewährleistet.

Die Nachbereitung erfolgt individuell in Form eines Zeitungsartikels eventuell für die Schülerzeitung. Dabei fassen die Schülerinnen und Schüler ihre Beurteilung des Gedenkens an die drei Kriege argumentativ in einem Leserbrief zusammen, was für eine Vertiefung des Gelesenen sorgt.

5. Durchführung

Nach der Ankunft an den Gedenkstätten in Saarbrücken-Altenkessel erschließen sich die Schülerinnen und Schüler den Ort mithilfe der kooperativen Lernmethode des Gruppenpuzzles. Grundprinzip des Gruppenpuzzles ist das Lernen durch Lehren. Die Schülerinnen und Schüler werden zunächst in Stammgruppen eingeteilt, in denen sie aus dem Rahmenthema »Drei Kriege (Deutsch-Französischer Krieg, Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg) und ihre Deutung« eines der Ehrenmäler auswählen, sodass sich Expertengruppen zu jeder Phase des Kriegsgedenkens erge-



ben. Anschließend bearbeiten sie Ihren Lernort mit arbeitsgleichen Aufträgen in der jeweiligen Expertengruppe.

Zunächst werden zu den Denkmälern multisensorische Eindrücke gesammelt. Dabei nehmen die Schülerinnen und Schüler den Raum um und das jeweilige Ehrenmal von mehreren Blickwinkeln aus bewusst wahr. Das ertasten des Materials, das Riechen der Umgebung, aber auch die Beschreibung des Denkmals durch genaue Betrachtung verhilft den Schülerinnen und Schüler dazu, das Ehrenmal mit allen Sinnen zu erfahren und diesen Ort als historischen Ort wahrzunehmen. In einer zweiten Phase werden die Denkmäler in den Expertengruppen analysiert bezüglich der Art des jeweils zeitgenössischen Gedenkens.

Die Ergebnisse der Expertenarbeit werden in der Gruppe schriftlich gesichert. Zugleich überlegt sich jede Expertengruppe, wie die Mitglieder ihre Erkenntnisse an die späteren Stammgruppen weitergeben werden (Lernen durch Lehren). Nach Rückkehr in die Stammgruppen stellen die Experten in den Stammgruppen ihre Ergebnisse vor und beantworten Rückfragen. Mit einer Diskussion im Plenum hinsichtlich des Wandels der Gedenkkultur kann die Exkursion abgeschlossen werden und es liegt zugleich eine Lernerfolgskontrolle vor.

6. Arbeitsaufträge:

Suche die Gedenkstätte zu dem dir zugeordneten Krieg auf und bearbeite folgende Aufgaben:

1. Schildere möglichst unter Berücksichtigung aller Sinneseindrücke und deiner Gedanken beim Anblick des Ehrenmals, welchen Eindruck das Ehrenmal auf dich macht. Worauf wird die Aufmerksamkeit zuerst gelenkt?
2. Betrachte den Standort und die Umgebung und notiere ebenfalls Eindrücke und Auffälligkeiten.
3. Erkunde nun das Denkmal selbst: Beschreibe, wie das Ehrenmal gestaltet ist in Hinblick auf Größe, Form, Material, Symbole, Erhaltungszustand! Welche Inschrift trägt das Ehrenmal?
4. Untersuche, wer die Denkmalerichtung veranlasst haben könnte und wem es gewidmet ist? Welche Hinweise gibt das Denkmal auf seinen Aufstellungszeitpunkt?
5. Analysiere mit Hilfe der vorgefundenen Symbole, Inschriften und Gestaltungsmerkmale des Denkmals, welche Einstellung die Menschen zur Entstehungszeit zum Krieg, den Gefallenen und dem Totengedenken hatten.

Zusatzaufgabe: Gehe zu dem Kriegerehrenmal außerhalb der Friedhofsanlage. Vergleiche die Darstellung des originalen Ehrenmals von 1929 mit Hilfe des Fotos aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg mit seiner heutigen Gestaltung! Welche Veränderungen fallen dir auf? Stelle begründete Vermutungen an, warum die von dir entdeckten Veränderungen geschehen sind!





7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Exkursionszielen:

Die Lutherkirche der Evangelischen Kirchengemeinde an der Ecke der Alleestraße / Hasenstraße in Altenkessel, welche drei Gehminuten von dem Kriegerehrenmal entfernt ist, dient als Kombinationsmöglichkeit zu den bereits erwähnten Gedenkstätten, da sich im Inneren der Kirche eine Gedenktafel mit Namen der gefallenen Soldaten befindet. Außerdem lassen sich die Kriegsgräber auf dem Gemeindefriedhof je nach Zeitfenster intensiver mit zusätzlichen Arbeitsaufträgen in diese Exkursion einbeziehen.

Literatur

- Kuchler, Christian: Historische Orte im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2010.
- Mayer, Ulrich: Historische Orte als Lernorte, in Ders., Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hg.): Handbuch der Methoden im GU, Schwalbach /Ts. 2007, S. 389-407.
- Kriegerehrenmal: <http://www.saarland.de/59660.htm> (15. Juni 2014)



Denkmal
1939-1945





Das Historische Museum Saar

Perspektiven des »Totalen Krieges«: die Ausstellung zum Ersten Weltkrieg

Anne Guth



¹ Vgl. Stadtverband Saarbrücken (Hg.): »Als der Krieg über uns gekommen war...«. Die Saarregion und der Erste Weltkrieg, Saarbrücken 1993, S. 10.

1. Beschreibung, Geschichte

Das Historische Museum Saar (HMS) wurde 1988 eröffnet und gliedert sich in drei verschiedene Ausstellungen: 1. Wechselnde Sonderausstellungen im Erdgeschoss, 2. seit 2007 die Ausstellung »Von der Burg zum Schloss« mit den Überresten der mittelalterlichen Burganlage und 3. in den Kellerräumen sowie im Südflügel des Schlosses die Dauerausstellung zur Saargeschichte von 1870 bis 1955/59, die sich in sechs verschiedene Abschnitte gliedert. In jeweils separaten Ausstellungsräumen werden Exponate zur Geschichte des Kaiserreiches, des Ersten Weltkrieges, der Zwischenkriegszeit, des Zweiten Weltkrieges inklusive der Saarabstimmung 1935, der Nachkriegszeit und der Abstimmung von 1955 ausgestellt.

Die Ausstellung zum Ersten Weltkrieg ist in beengten Räumlichkeiten untergebracht. Die konzeptionelle Gestaltung eines verwinkelten Durchgangs mit schmalen, von rohen Bretterwänden begrenzten Gängen und Guckkastenvitrinen sollen dem Besucher die Atmosphäre der damaligen Schützengräben näher bringen. Der thematische Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf der Heimatfront in der Saarregion, in Ansätzen werden auch die Erfahrungen der Soldaten an der Front thematisiert.¹ Die Exponate, überwiegend Realien, zeitgenössische Fotos und Plakate, sind thematisch angeordnet. Ausgehend von Exponaten zum Leben und Alltag der Soldaten an der Front im Eingangsbereich, schließt Anschauungsmaterial zur medizinischen Versorgung in Lazaretten und zum Thema Kriegsversehrte an. Die zivile Versorgungskrise und Hilfsdienste sowie die Kriegsanleihen bilden weitere Abschnitte des Rundgangs, ebenso die Rüstungsproduktion der saarländischen Schwerindustrie während des Krieges, die Luftangriffe und das Kriegsende.



Kapitel-Fotos:
Historisches Museum
Saar/ Aufnahmen:
Thomas Rößler

Auch in den Ausstellungen zu den Epochen vor und nach dem Ersten Weltkrieg lassen sich Exponate finden, die zu den Ursachen bzw. zu den Folgen des Krieges herangezogen werden können. So werden in der Ausstellung zum Kaiserreich anhand von Kinderspielzeug, Fotos und Plakaten der Kaiserkult, der in dieser Zeit vorherrschende Militarismus sowie die Erbfeindschaft zu Frankreich verdeutlicht. In der chronologisch nachfolgenden Ausstellung zur Zwischenkriegszeit wird die Entwicklung vom Versailler Vertrag hin zur Saarabstimmung illustriert.

2. Didaktisches Konzept

Legt man dem Begriff der historischen Lernorte die frühe, weit gefasste Definition Bernd Heys zugrunde, nach der das Kriterium ihrer Lage außerhalb des Schulgebäudes maßgeblich ist,² so müssen auch Museen als solche aufgefasst werden. Anders als an authentischen historischen Orten wie Denkmälern oder historischen Gebäuden, sind im Museum die historischen Exponate aus ihrem eigentlichen Kontext entfernt, unter bestimmten Kriterien/Konzepten /Gestaltungsmitteln mit begleitenden Texten neu angeordnet worden.³ Es gilt zunächst, einen Rahmen für die selbstständige Arbeit der Schülerinnen und Schüler zu schaffen und die Ausstellung im Ganzen zu erfassen. Für eine schülerorientierte Arbeit im Museum nennt Peter Gautschi sieben Arbeitsschritte, die gerafft die Grundlage des nachfolgenden Konzeptes bilden sollen⁴ Zunächst erkunden die Schülerinnen und Schüler das Museum selbstständig, anschließend ordnen sie die Exponate vorgegebenen Kategorien zu und vergleichen sie miteinander. Voraussetzung von Begreifen und Erkennen ist eine Fragestellung an die ausgestellten Gegenstände, die dann in einer Auswahl näher untersucht werden. Im einem weiteren Schritt wird das eigenständige Handeln der Schülerinnen und Schüler im Museum gefordert und das Museumskonzept dekonstruiert und diskutiert.



² Vgl. Bernd Hey: Die historische Exkursion. Zur Didaktik und Methodik des Besuchs historischer Stätten, Museen und Archive, Stuttgart 1978.

³ Vgl. Ulrich Mayer: Historische Orte als Lernorte, in: Ders., Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hg.): Handbuch Methoden im GU, Schwalbach/Ts. 2007, S. 390.

⁴ Vgl. Peter Gautschi: Geschichte in Museum und Archiv, in: Ders.: Geschichte Lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche, S. 74-77.



Kapitel-Fotos:
Historisches Museum
Saar/ Aufnahmen:
Thomas Rößler

3. Vor-/Nachbereitung

Die Schülerinnen und Schüler legen Verhaltensregeln für den Museumsbesuch fest, da es sich ggf. um den ersten Museumsbesuch für einige handeln könnte. Zudem werden im Voraus Erwartungen und Vorstellungen der Klasse an das Museum gesammelt, die dann mit der realen Situation vor Ort verglichen werden können. Als methodische Vorbereitung sollten die Schülerinnen und Schüler aufgrund der Arbeit mit Plakaten mit dieser Quellengattung vertraut sein. Darüber hinaus sind auch geschichtliche Vorkenntnisse notwendig. Diese umfassen zum einen die konkreten Umstände, die zum Kriegsausbruch führten, aber auch generelles Wissen über das Kaiserreich.

Da die Exkursion wenig Aufschluss zum Kriegsverlauf gibt, muss im Anschluss an die Exkursion dieses Grundwissen mithilfe anderer Medien erarbeitet werden. In der Nachbereitung ist es aber zunächst wichtig, die Eindrücke der Schülerinnen und Schüler zum Museum und der Ausstellung zu besprechen, da ihre Erfahrungen bezüglich Museen, wenn überhaupt vorhanden, wahrscheinlich eher gering sind. Dazu stellen exemplarisch einige Schülerinnen und Schüler ihre Eindrücke mit Hilfe der vor Ort gemachten Notizen vor. Im Plenum kann dann darüber diskutiert und diese mit den vor der Exkursion formulierten Erwartungen an das Museum verglichen werden.

4. Exkursionsziel, Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler erkunden mit Hilfe der Exponate zum Ersten Weltkrieg das Kriegsgeschehen, den Kriegsalltag und die Mentalität der Bevölkerung in der Saarregion aus unterschiedlichen Perspektiven und charakterisieren ihn als »Totalen Krieg«.

Die Ausstellung im HMS stellt sich als geeigneter Lernort dar, da hier die Auswirkungen des Krieges auf alle Lebensbereiche ausführlich multiperspektivisch untersucht werden können. Demnach lassen sich folgende Lernziele zu den verschiedenen Anforderungsbereichen (AFB) formulieren:

- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben den Ausstellungsaufbau in Hinblick auf Konzeption und Wirkung (AFB I).
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren den Kriegsalltag verschiedener Gesellschaftsgruppen anhand der Exponate (AFB II).
- Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Charakterisierung des Ersten Weltkriegs als totalen Krieg (AFB III).
- Die Schülerinnen und Schüler diskutieren die Einstellungen der Menschen/Bevölkerungsgruppen zum Krieg (AFB III)

5. Durchführung

Gemäß dem Konzept der schülerorientierten Arbeit im Museum sollen zunächst die Schülerinnen und Schüler das Museum alleine erkunden, um die Konzeption der Ausstellung im Anschluss erläutern und hinterfragen zu können. In Stillarbeit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Ausstellung, skizzieren den Ausstellungsaufbau und notieren ihre multisensorischen Eindrücke und Empfindungen. Anschließend werden diese Ergebnisse im Plenum im Raum vor der Ausstellung besprochen. Hierbei können sowohl affektive Äußerungen, die äußerliche

Gestaltung der Ausstellung, aber auch die Gruppierung der Exponate um einen bestimmten Themenaspekt zur Sprache kommen.

Die darauffolgende Erarbeitungsphase wird aufgrund der beengten Räumlichkeiten arbeitsteilig als Gruppenpuzzle gestaltet. In vier Expertengruppen erkunden die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe eines Arbeitsblattes jeweils einen bestimmten Aspekt des Lebens im Krieg anhand von einem bis drei von ihnen ausgewählten Exponaten im entsprechenden Bereich. Die Gruppen beschäftigen sich mit der Kriegsfinanzierung, der Versorgungskrise, den Luftangriffen, mit Kriegsversehrten und mit der Industrieproduktion während des Krieges. Andere Schwerpunkte, wie die Rolle der Frauen, wären ebenfalls denkbar. Die von den Schülerinnen und Schülern gefundenen Exponate werden auf den Ausstellungsskizzen lokalisiert, um ihnen eine räumliche Orientierung zu bieten. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die ausgewählten Exponate miteinander, setzen sie untereinander in Bezug und untersuchen sie anhand der vorgegebenen Arbeitsaufträge. Sie werden gezielt auch zur Perspektivübernahme und zur affektiven Beschäftigung mit dem Thema angeregt. Jede Expertengruppe überlegt, wie sie den Mitschülerinnen und Mitschülern in der zweiten Runde eines Galeriegangs der Stammgruppen ihre Ergebnisse präsentiert. Jede Stammgruppe legt anhand der Skizzen »ihren« Rundgang fest und beginnt jeweils mit einem anderen Teilthema, um Ballungen vor bestimmten Vitrinen zu vermeiden. Die Ergebnisse zu den Teilthemen sollen in der Präsentation nicht separat nebeneinander stehen, sondern miteinander verknüpft werden, was im entsprechenden Arbeitsauftrag deutlich wird. Zur Reflexion der Ergebnisse soll abschließend im Plenum diskutiert werden, inwieweit der Erste Weltkrieg als »Totaler Krieg« charakterisiert werden kann. Um die Schülerinnen und Schüler mit dem Lernort Museum weiter vertraut zu machen, erhalten sie im Anschluss eine halbe Stunde Zeit, um auch die anderen Teilbereiche des Museums zu erkunden, ihre Eindrücke zum Museum im Allgemeinen sowie zu einzelnen Exponaten zu notieren.



6. Arbeitsaufträge

Überlegt gemeinsam, wie ihr später einzeln in den Stammgruppen eure Ergebnisse vorstellt.

Expertengruppe 1: Kriegsfinanzierung (Kriegsanleihe-Plakat, Eiserner Ritter)

1. Schau dir die Ausstellungsstücke genau an! Wählt in der Gruppe 2-3 aussagekräftige aus.
2. Erläutere anhand der Exponate, wie der Krieg finanziert wurde.
3. Nenne den Personenkreis, der den Krieg durch Anleihen finanzierte. Beschreibe Folgen für diese Personen.
4. Versuche die Einstellungen der Personen, die die Anleihen finanzierten, wiederzugeben.



Expertengruppe 2: Kriegsversehrte (Beinprothesen, Fotos)

1. Schau dir die Bilder und Ausstellungsstücke zu Kriegsversehrten an! Wählt in der Gruppe 2-3 aussagekräftige aus.
2. Beschreibe mit Hilfe der Fotos Folgen der Kriegsverletzungen für das Leben nach dem Krieg.



3. Beurteile den Nutzen der Hilfsmittel für Kriegsversehrte anhand der Exponate.
4. Versuche, die Gefühle der Kriegsversehrten und ihrer Angehörigen zu beschreiben.

Expertengruppe 3: Versorgungssituation (Vitrine Essensmarken, Plakate Lebensmitteleinsparungen)

1. Schau dir die Ausstellungsstücke in der Vitrine und die umliegenden Plakate an. Wählt in der Gruppe 2-3 aussagekräftige aus.
2. Vergleiche die Exponate und ziehe Rückschlüsse auf die Versorgungssituation.
3. Stelle Vermutungen über die Gründe für diese Versorgungssituation in der Heimat an.
4. Ziehe Rückschlüsse auf das Leben von Frauen und deren Gefühle während des Ersten Weltkrieges.



Expertengruppe 4: Industrie während des Krieges (Fotos und Gemälde zu Stahlwerken)

1. Betrachte dir die Fotos und Gemälde und beschreibe sie! Wählt in der Gruppe 2-3 aussagekräftige aus.
2. Nenne anhand der Gemälde Güter, die in saarländischen Hüttenwerken während des Krieges produziert wurden.
3. Beschreibe die in den Stahlhütten arbeitenden Personengruppen, die du auf den Fotos erkennen kannst und vergleiche die Situation mit der vor dem Krieg.

Expertengruppe 5: Luftangriffe (Fliegerteil und Plakate zu Luftangriffen)

1. Schau dir die Exponate an und beschreibe sie. Wählt in der Gruppe 2-3 aussagekräftige aus.
2. Beurteile anhand der Exponate die Folgen der neuen Möglichkeit von Luftangriffen für die Bevölkerung.
3. Nenne Gründe für die Konzentration der gegnerischen Luftangriffe auf das Saargebiet.
4. Beschreibe mögliche Reaktionen und Gefühle der Bevölkerung auf die Luftangriffe mit Hilfe der Exponate.



Stammgruppe:

1. Findet Euch in neuen Gruppen zusammen, in der mindestens ein Mitglied aus jeder Expertengruppe vertreten ist.
2. Geht gemeinsam die von den Expertengruppen untersuchten Museumsabschnitte ab. Die jeweiligen Teilabschnitte und Exponate werden vom entsprechenden Experten vorgestellt. Jeder Experte hat maximal sieben Minuten Zeit. Jede Gruppe beginnt an einem anderen Teilabschnitt.
3. Wer gerade nicht vorträgt, notiert sich stichwortartig die Ergebnisse des Experten.
4. Wie hängen die Dinge im Ersten Weltkrieg zusammen? Nach der Präsentation des zweiten Teilthemas und im Folgenden stellt ihr in der Gruppe Verbindungen zwischen den Themen her (Fragen, Ergebnisse, Ursachen, Folgen) und notiert diese.

7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen außerschulischen Lernorten

Die Ausstellung des HMS konzentriert sich auf die Darstellung der Heimatfront. Daher bietet es sich an, den Besuch des Museums mit einer Fahrt nach Verdun zu verknüpfen, wo das Kriegsgeschehen an der Front den Schülerinnen und Schülern sehr authentisch vermittelt werden kann. Ebenso kann an den Museumsbesuch der Gang zu einem der zahlreichen Kriegsdenkmäler im Saarland anschließen. Die hier zu sehende Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg lässt sich gut mit dem im Museum erlangten Wissen kombinieren. Der Museumsbesuch kann den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, die dem jeweiligen Denkmal zugrundeliegende spezifische zeitgenössische Gedenkkultur zum Ersten Weltkrieg kritisch zu hinterfragen. Durch diese Kombinationsmöglichkeiten können sowohl die Situation der Frontsoldaten, die Heimatfront als auch die mentale Verarbeitung der Kriegsgeschehnisse anhand von außerschulischen Lernorten beleuchtet werden und so möglichst plastische und hoffentlich bleibende Erkenntnisse hinterlassen.

Literatur

- Peter Gautschi: Geschichte in Museum und Archiv, in: Ders.: Geschichte Lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche, S. 74-77.
- Bernd Hey: Die historische Exkursion. Zur Didaktik und Methodik des Besuchs historischer Stätten, Museen und Archive, Stuttgart 1978.
- Ulrich Mayer: Historische Orte als Lernorte, in: Ders., Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hg.): Handbuch Methoden im GU, Schwalbach/Ts. 2007, S. 389-407.
- Ministerium für Bildung Saarland (Hg.): Lehrplan Geschichte Gymnasium Klasse 8.
- Stadtverband Saarbrücken (Hg.): »Als der Krieg über uns gekommen war...«. Die Saarregion und der Erste Weltkrieg, Saarbrücken 1993.

Kapitel-Fotos:
Historisches Museum
Saar/ Aufnahmen:
Thomas Rößler



»Monument aux morts«

**Gefallenengedenken im grenznahen Frankreich – ein Vergleich:
Gemeinsamkeiten, Unterschiede und das Problem des nationalen
Patriotismus im vormals deutschen Lothringen**

Lisa Dressel

1. Beschreibung, Geschichte

Saargemünd liegt im Osten des Departements Moselle unmittelbar an der Grenze zu Deutschland. Das Denkmal befindet sich auf dem Place du Général Sibille, direkt gegenüber dem Gericht sowie in der Nähe des Bahnhofes.

¹ Archives Municipales de Sarreguemines (AMS), IM 38

² Ebd.

Von 1871 bis 1918 hatte die Stadt Saargemünd zum »Reichsland Elsaß-Lothringen« und damit zum Deutschen Reich gehört. Im Ersten Weltkrieg kämpften daher viele Soldaten in der deutschen Armee, meistens an der Ostfront. Andere hatten sich der deutschen Wehrpflicht entzogen und kämpften auf der Seite Frankreichs. Als die Stadt seit 1918 wieder zu Frankreich gehörte, ergab dies Probleme, insbesondere für ein patriotisches Gefallenendenkmal. Der Gemeinderat entschloss sich dennoch bereits 1918 zur Erstellung eines Denkmals, das »der teuren Verstorbenen würdig ist und welches für ewige Zeiten eine Verschönerung unserer Stadt bedeutet«¹. Durch Rivalitäten privater und lokalpolitischer Natur wurde die Umsetzung jedoch lange verhindert. Unter der Regierung des Bürgermeisters Henri Nominé wurde das Projekt Ende der zwanziger Jahre wieder verstärkt in Angriff genommen. Der Gemeinderat hielt fest, dass auf dem Denkmal aller Söhne der Stadt Sarreguemines gedacht werden solle. Es sollte keiner benachteiligt werden, denn es gebe »Söhne der Stadt, die auf französischer Seite fochten, und Mitbürger der Stadt, die auf der anderen Seite gegen die Russen kämpften«². Das Denkmal sollte daher ein Denkmal aller Gefallenen sein, auch für diejenigen, die in der Deutschen Armee gekämpft hatten.

1933 wurde schließlich das Denkmal durch die Stadt Sarreguemines errichtet. Im Vorfeld schrieb die dafür gegründete »Kommission zur Errichtung des Denkmals« einen Wettbewerb aus, den der Architekt Henri Giraud gewann. Giraud wurde durch die Bildhauer Dechin und Hannaux



unterstützt. Ihre Vorschläge, eine Stele mit einer Bronzestatue sowie eine Statue aus Stein am Fuße des Denkmals zu errichten, fanden auch im Gemeinderat Zustimmung. Zuvor einigte man sich einstimmig, auf die individuelle Nennung der 229 Toten zu verzichten und nur die schlichte Inschrift »A nos morts« eingravieren zu lassen. Eine alphabetische Liste mit den Namen der Verstorbenen wurde jedoch in einem versiegelten Eisenrohr im Innern des Denkmals eingelassen. Am 23.10.1933 wurde das Denkmal feierlich eingeweiht.

Es handelt sich dabei um ein ca. 15 m hohes, nach oben sich verjüngendes Denkmal aus weißem Kalkstein mit zwei vollplastischen Figuren, zu dem einige Stufen führen. Die vordere Figur aus Kalkstein symbolisiert in antikisierend - klassischer Darstellung mit Mauerkrone die Stadt Sarreguemines mit einer Urne und einem Schild, auf dem das Wappen der Stadt abgebildet ist. Der große Ruhmesengel in Bronze, der das Denkmal nach oben abschließt, hält zwei Kränze in der Hand, die symbolisch für Elsass und Lothringen stehen. Die mehrgliedrige Stele selber ist mit in Stein ausgeführten Lorbeerkränzen und Speerbündeln geschmückt. Das Denkmal trägt lediglich vorne unter der Figur die schlichte Inschrift »A nos morts« sowie an der Seite die Jahreszahlen 1914-1918 (später durch die Daten aus dem Zweiten Weltkrieg ergänzt). Die Rückseite ist mit einem weiteren Wappenschild gestaltet, der von Lorbeer umkränzt wird und mit zwei Ölzweigen unterlegt ist. Die Namen der Künstler sind im Sockel eingraviert.



³ Archives Municipales de Sarreguemines (AMS), IM 40



1941 kritisierte der Kommissar der seit 1940 im Zweiten Weltkrieg von NS- Deutschland besetzten Stadt in einem Schreiben an das Landesdenkmalamt das weiße Kalkstein-Denkmal, welches einen Gegensatz zu der Fassade des Justizpalastes aus gelben Jaumontstein darstelle. Der deutsche Leiter des Landesdenkmalamtes Lothringen, Dr. Stemmermann, empfahl sogar, ein neues Denkmal errichten zu lassen, welches »dem deutschen Stilempfinden entspricht«³. Jedoch wurde nichts dergleichen unternommen und das Denkmal blieb in seiner ursprünglichen Form erhalten. Aktuell gibt es zwei Projekte in Bezug auf das Denkmal: Zum einen ist eine umfassende Restauration durch die Stadt geplant. Zum anderen kommt aus der Gemeinde immer mehr der Wunsch auf, die Namen der Toten sichtbar verewigen zu lassen.

2. Fachdidaktische Begründung

Da das Denkmal in Sarreguemines 15 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg entstanden ist, ist es Zeugnis dafür, wie man zu dieser Zeit über den Weltkrieg dachte und mit welcher Intention das Denkmal entstanden ist. Weiter lässt sich analysieren, ob und wie sich das Denkmal im Laufe der Zeit gewandelt hat. Durch den außerschulischen Lernort wird das forschend-entdeckende Lernen gefördert. Die Schülerinnen und Schüler sollen wie Historiker mit einer Fragestellung motiviert an dieses Thema herangehen. Außerdem kann mit diesem historischen Ort multiperspektivisch gearbeitet werden: Das aktuelle Denkmal kann zum einen mit Fotos aus früherer Zeit verglichen werden und zum anderen mit anderen Denkmälern aus dem deutschen oder französischen Raum (etwa bei einer Lehrfahrt nach Verdun).

In unmittelbarer Nähe des »Monument aux morts« befindet sich heute ein kleines modernes Denkmal für die Toten des Zweiten Weltkrieges in Elsaß-Lothringen, das erneut das Dilemma der Region, auf der »falschen« Seite gekämpft zu haben, widerspiegelt. Im Vergleich der beiden Monumente erschließt sich ebenfalls die unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Weltkriege in der französischen Gedenkkultur.

3. Exkursionsziel, Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich zum einen mit der Intention, der Deutung und der Wahrnehmung des französischen Denkmals, um dieses mit ihnen bekannten Denkmälern in der Saarregion und in Deutschland vergleichen zu können. Zum anderen erfassen sie den historischen Wandel des Denkmals selbst und schließen damit auf Veränderungen in der Gedenkkultur.

Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben das Denkmal und seine Umgebung.
- entschlüsseln und interpretieren die Symbolik und die Inschriften des Denkmals (regionale Einflüsse).
- analysieren die Gestaltung des Denkmals und seiner Umgebung im Wandel der Zeit und erschließen damit Veränderungen in Intention und Wirkung
- nehmen Stellung zu den Vorschlägen, die in verschiedenen Epochen zur Umgestaltung des Denkmals gemacht wurden (NS-Zeit, Gegenwart)



AUX 130000 "MALGRE-NOUS"
ALSACIENS ET MOSELLANS
INCORPORÉS DE FORCE DANS L'ARMÉE ALLEMANDE

Denkmal für im
2. Weltkrieg gefallene
Lothringer

- bewerten die Wahrnehmung des Ersten Weltkrieges in Frankreich (auch im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg) damals und heute.
- zählen Symboliken auf, die deutsche und französische Denkmäler aufweisen, und entwerfen mit Hilfe eines eigenen Kriterienkatalogs ein Denkmal für die Grenzregion (Nachbereitung).

4. Vor-/Nachbereitung

Die Erkundung des Denkmals in Sarreguemines ist für eine gymnasiale Oberstufe ausgelegt. Thematisch bietet es sich an, die Exkursion nach Behandlung des Ersten Weltkrieges oder während des Themas »Die Sonderrolle des Saarlandes nach dem Ersten Weltkrieg« durchzuführen. Im Vorfeld sollte methodisch die Analyse von Denkmälern eingeübt werden. Ideal eignet sich dazu ein deutsches Kriegsdenkmal, um dieses dann mit dem »Monument aux morts« vergleichen zu können. Bei der Exkursion sollen die Schülerinnen und Schüler erkundend vor allem Informationen und Eindrücke zum Denkmal sammeln, der Schwerpunkt der historischen Beurteilung liegt entsprechend der Arbeit eines Historikers in der Nachbereitung.

In der Nachbereitung wird mittels eines Denkmalvergleichs (Fotos) verstärkt auf die Sondersituation des Grenzgebietes eingegangen. Hier wird auf die Intention von vielen Denkmälern in der Saarregion eingegangen, welche die Rückkehr ins Deutsche Reich symbolisch antizipierten. Dagegen lag das Dilemma in Lothringen darin, dass viele Soldaten auf Seiten der Deutschen gekämpft hatten. Daher musste es zu Unterschieden in der Denkmalgestaltung kommen, einmal im Vergleich zu Deutschland, zur Saarregion, aber auch zum übrigen Frankreich. Die Deutungsunterschiede der Kriege reichen bis in die verschiedenen Symbole hinein. Bei dem »Monument aux morts« gibt es überwiegend Symbolik und Figuren, die aus der Antike entnommen sind, aber, im Gegensatz zu deutschen Kriegsdenkmälern, keine christlichen Symbole. Ebenso muss auf die Inschriften eingegangen werden: Es werden u. a. Architekt und Bildhauer genannt. Auffällig ist, dass das Denkmal in Sarreguemines bis heute kaum einen Wandel vollzogen hat. Diese Tatsache soll im Vergleich mit deutschen Denkmälern (Entnazifizierung) diskutiert werden. Das Denkmal in Sarreguemines ist gut erhalten, auch die umgebene Parkanlage ist sehr gepflegt, was auf einen hohen Stellenwert des Denkmals hinweist. Die Schülerinnen und Schüler könnten zur Ergebnissicherung einen Kriterienkatalog erstellen, in dem sie Symbole und Gestaltungselemente aufzählen, zeichnen und deuten, wie sie auf Gefallenendenkmälern dies- und jenseits der Grenze aufzufinden sind.

In einem abschließenden Schritt bietet sich als kreative Fächer übergreifende (Kunst-) Aufgabe an, ein Denkmal für die heutige Zeit für die Grenzregion angesichts beider Weltkriege zu entwerfen und diesen Entwurf zu begründen. Hier kann auch die Idee des »unsichtbaren Denkmals« angesprochen und diskutiert werden. Zurzeit gibt es Diskussionen von Verwandten der Gefallenen, die die Namen ihrer Verstorbenen auf dem Denkmal verewigt haben möchten. Dieses Anliegen könnte alternativ diskutiert werden.



Kunstwerk / Park
Denkmalumgebung



5. Durchführung

Nach Ankunft am historischen Lernort erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, sich das Denkmal anzuschauen und auf sich wirken zu lassen. Ihren ersten Eindruck schildern die Schülerinnen und Schüler anschließend kurz im Plenum. Danach erhalten sie den Fragebogen, den sie in Einzelarbeit ausfüllen. Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler Skizzen oder Fotografien zur Dokumentation für die Nachbereitung anfertigen. Für die Schülerinnen und Schüler, die schon vor den anderen mit dem Fragebogen fertig sind, liegt eine Zusatzaufgabe bereit. Diese sollen sich das benachbarte Denkmal zum Zweiten Weltkrieg anschauen und Aufgaben dazu bearbeiten. Der Fragebogen wird noch vor Ort besprochen, wobei die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse schriftlich festhalten, bzw. ergänzen sollen. Anschließend wird das Denkmal zum Zweiten Weltkrieg von allen aufgesucht. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunächst dieses Denkmal kurz beschreiben und in einem zweiten Schritt mit dem ersten Denkmal vergleichen.

6. Arbeitsaufträge

Lest euch die Arbeitsaufträge zunächst alle durch, da sie miteinander vernetzt sind.

1. Schildere deinen ersten Eindruck zum Denkmal und seiner Umgebung. Halte Deine Sinneseindrücke und die Wirkung fest. Begründe!
2. Erkunde nun das Denkmal:
 - Beschreibe Standort und Umgebung! Welcher Eindruck wird vermittelt?
 - Wem ist das Denkmal gewidmet und wer hat die Errichtung veranlasst?
 - Sammele Daten zum Denkmal (Maße, Form, Material, ...) und fertige zunächst eine Skizze an.
 - Untersuche die Bauzier und markiere auf deiner Skizze von dir aufgefundene Symbole.
 - Fotografiere Details, denen Du Bedeutung beimisst.
3. Beschreibe die zwei Statuen genauer! Versuche sie zu deuten. Welche Symbolik wird verwendet?
4. Notiere alle Inschriften und markiere deren Lage auf deiner Skizze!
5. Welche Aussage vermittelt das Denkmal?

Zusatzaufgabe: Suche das Denkmal, das den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gewidmet ist, auf! Notiere deinen ersten Eindruck! Sammele Informationen über das Denkmal und fertige auch hierfür eine Skizze oder Fotografie an! Welchen Eindruck vermittelt dieses Denkmal im Vergleich zu Ersterem?

7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen außerschulischen Lernorten

Da diese Exkursion die Kenntnis deutscher Denkmäler vorsieht, könnte ein deutsches Denkmal besucht und fachdidaktisch aufbereitet werden. Hier bietet sich z. B. das Kriegerehrenmal in Webenheim an. Im Anschluss an den Besuch in Sarreguemines stehen mit den Denkmälern in Woelfling-lès-Sarreguemines und Hundling noch weitere sehenswerte in Frankreich zur Verfügung. Für eine kleinere Schülergruppe empfiehlt es sich, das dort ansässige Archiv (Archives Municipales de Sarreguemines) zu besuchen. Dort haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit Recherche- und Archivarbeit selbst durchzuführen und eventuell aufkommenden Fragen nachzugehen. Dies sollte mit dem Leiter, Didier Hemmert, der ausgezeichnet deutsch spricht, vorher abgesprochen werden.

Literatur

- Archives Municipales de Sarreguemines (AMS), IM 38, 39, 40.
- Hudemann, Rainer unter Mitarbeit von Marcus Hahn, Gerhild Krebs und Johannes Großmann (Hg.): Stätten grenzüberschreitender Erinnerung – Spuren der Vernetzung des Saar-Lor-Lux-Raumes im 19. und 20. Jahrhundert. Lieux de la mémoire transfrontalière – Traces et réseaux dans l'espace Sarre-Lor-Lux aux 19e et 20e siècles, Saarbrücken 2002, 3., technisch überarbeitete Auflage 2009.
- Kidd, William: Les Monuments aux Morts Mosellans, De 1870 à nos Jours, Metz 1999.
- Mayer, Ulrich: Historische Orte als Lernorte, in: Ders., Pandel, Hans-Jürgen; Schneider, Gerhard (Hg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2007, S. 389-407.



LES MALGRÉ-NOUS

*Nous avions 18 ans, ou un peu plus,
Nous aimions la vie, le bruit, et même un peu plus,
Nous aimions notre maison, notre village, et même un peu plus,
Nous aimions nos campagnes, nos rivières de plus en plus.*

*Nous aimions nos pères, nos mères et beaucoup plus,
Nos copains, nos voisins, le facteur, de plus en plus,
Nos oncles, nos tantes, nos cousines, et même un peu plus,
Le Maire, le Curé, le Maître d'école, de plus en plus.*

*Nous aimions la nature, les fleurs, les abeilles
Nos printemps, nos étés, nos hivers, et beaucoup plus,
L'odeur des lilas, le givre sur les toits,
Les veillées en famille, les Noël embaumés, et même un peu plus.*

*Nous aimions cette force naissante en nous de plus en plus,
Nous aimions les filles, leurs sourires et beaucoup plus,
Et avec elles, les bals, les tangos ou un peu plus,
Nous leur jurions amour, fidélité, et beaucoup plus.*

*Mais ils nous ont causé nos rêves, nos espoirs et beaucoup plus,
Ils étaient fous de gloire, de puissance, de rage, et plus,
Ils voulaient maîtriser, dominer, sinon plus,
Être maîtres du Monde, du l'Univers, peut-être plus.*

*Ils nous ont pris nos joies, nos espérances, et beaucoup plus,
Ils nous ont volé tout ce qui nous était cher,
Plus de famille, ni de printemps, ni de jolies filles,
Il fallait marcher, lire, mourir, plutôt crever, sans plus.*

*Pourtant certains sont revenus, un à un, ou parfois plus,
Ils avaient alors 20 ans, ou quelques années de plus,
Ils avaient perdu le sourire, la joie, et beaucoup plus,
Il leur manquait des bras, des jambes et souvent plus.*

*Et les autres, les milliers d'autres, qui ne reviendront plus,
Leur voyage était sans retour, leur destination le terminus,
Malgré que Pères, Mères, Fiancées prièrent de plus en plus,
Ils resteront là-bas à Stalingrad, Tambow, au fin fond de cette vaste steppe russe.*

*Et pourtant il faut qu'on se souvienne d'eux beaucoup plus,
Que leur sacrifice nous serve de leçon et de beaucoup plus,
Que nos jeunes cultivent la mémoire de ces héros,
Et que nous tous, priions pour eux un peu plus.*

*Enfin, que les régnants de ce monde sachent tirer la leçon de leur sacrifice,
Mais que cela ne devienne pas une histoire, comme tant d'autres, sans plus,
Et que, je vous en conjure Messieurs les Maîtres,
Que cela ne se produise jamais, jamais plus,
Car nous n'avions que 18 ans, ou un peu plus.*

André BECHTEL
"Malgré-Nous"

Der Alte Friedhof Saarlouis

Militärische Trauer in der Garnisonsstadt

Lisa Thome

1. Beschreibung, Geschichte

Das Friedhofsgelände befindet sich in der Stadt Saarlouis und grenzt an die Gatter-, Fort-Rauch- und Lettow-Vorbeck-Straße. Früher befand sich das Friedhofsareal außerhalb der Stadt, die sich darum herum erweitert hat. Die Größe des Geländes umfasst 1,7 ha und ist somit viel größer als der Große Markt, welcher nur 1 ha umfasst.

Der Friedhof setzt sich aus vier Teilen zusammen: Historischer Teil (HT), Allgemeiner Teil (AT), Garnisonsfriedhof (GF) und Jüdischer Teil (JT). Insgesamt sind auf dem Alten Friedhof 617 Grabstellen zu finden.

Ab dem Jahr 1773 entstand zunächst der Historische Teil des Friedhofs. Im Jahr 1821 wurde dann der Evangelische Friedhof an der Südseite angelegt und im Jahr 1905 schließlich der Jüdische Teil. Ursprünglich war die Umgebung des Friedhofs unbebaut und er war mit einer Mauer umgeben. Hinter dem Priester- und dem Reneauld-Grab sind auch heute noch Teile der Mauer sichtbar. Erst im Jahr 1887 setzte eine rege Bautätigkeit um das Gelände ein.

Ursprünglich war das Friedhofsgelände nur spärlich mit Bäumen bewachsen, heute ist der Bewuchs mit alten Parkbäumen hingegen ein charakteristisches Merkmal des Alten Friedhofes geworden. Auf dem Friedhofsgelände sind insgesamt 30 verschiedene Baumarten zu finden. Ein weiteres Charakteristikum des Friedhofes sind die unterschiedlichen Bauformen und Stilarten der Grablegen. Neben eher aufwändigen Grabmälern sind auch sehr bescheidene Grabsteine zu finden.

Die ganz schlichten Grabsteine sind insbesondere diejenigen auf dem Garnisonsfriedhof, auf dem sich sowohl Grabsteine der Soldaten beider Weltkriege als auch der Gefallenen des Krieges 1870/71 befinden.



Ziviles Grab



Der Garnisonsfriedhof wurde 1821 eingeweiht und ist im Süden an den historischen Teil des Friedhofs angeschlossen. 1834 folgte dann die Einweihung des erweiterten Garnisonsfriedhofs. Heute sind insgesamt 438 Soldatengräber auf dem Alten Friedhof Saarlouis zu finden. Der Friedhof steht unter Denkmalschutz. Darüber hinaus ist der Förderverein in Zusammenarbeit mit der Stadt Saarlouis für dessen Pflege verantwortlich.

2. Fachdidaktische Begründung

Da es sich um einen Friedhof handelt, könnte man das Thema mit dem Fach Religion verknüpfen und die Aspekte »Trauer, Tod und Erinnerung« mit einbeziehen, denn Friedhöfe sind Orte der Trauer, Stille und der Erinnerung. Sie sind als historische Lernorte authentisch und vermitteln zudem einen emotionalen Zugang und eine Vorstellung vergangener und gegenwärtiger Wertvorstellungen um das Thema Trauer und Tod. Außerdem zeigen Friedhöfe historische Entwicklungen auf. Auf dem Alten Friedhof Saarlouis sind die Soldaten dreier Kriege bestattet. Die Vielfalt der unterschiedlichen Stilarten der Grablegen gibt zudem einen Einblick in die unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, so dass stets Fächer übergreifendes Lernen angedacht werden kann.



Ziviles Grab eines Gefallenen

3. Exkursionsziel, Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler erläutern mit Hilfe des Alten Friedhofs Saarlouis die Bedeutung der Soldatengräber des Ersten Weltkriegs für die Stadt Saarlouis und die Hinterbliebenen.

Lernziele:

1. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Lage des Friedhofs in der Stadt Saarlouis.

2. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Soldatengräber hinsichtlich ihrer Form und ihres Zustandes.
3. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Unterschiede zwischen militärischen und zivilen Grablegen, indem sie ein Soldatengrab mit einem Zivilgrab vergleichen.
4. Die Schülerinnen und Schüler nehmen Stellung zu der Trauerkultur der militärischen Grablegen.
5. Die Schülerinnen und Schüler bewerten die heutige Bedeutung der Soldatengräber für die Stadt Saarlouis.

4. Vor- und Nachbereitung

Damit ein besonderer Beitrag zum historischen Lernen geleistet werden kann, ist eine Vorbereitungsstunde unabdingbar. In dieser Stunde soll es neben dem Ersten Weltkrieg (mit besonderem Blick auf das Saarland) ebenso um den Friedhof als Ort der Stille und der Erinnerung gehen. Hierbei soll auch die Entstehung von Lazaretten in der Saargegend thematisiert werden.

In der Nachbereitung soll die Exkursion als Ereignis/Lernumgebung noch einmal reflektiert werden. Daran schließt sich die Besprechung der Recherche zum Explosionsunglück von 1916 an, die einen weiteren Aspekt des Weltkrieges anspricht, die Gefährdung und Gefahren hinter den Fronten. Die Schülerinnen und Schüler könnten alternativ auch nachbereitend einen Zeitungsartikel verfassen, welcher die wichtigsten Informationen und Eindrücke enthalten soll. Die besten drei Artikel werden im Anschluss ausgewählt und erscheinen in der Schülerzeitung.

5. Durchführung

Die Exkursion auf dem Alten Friedhof in Saarlouis beginnt damit, dass sich die Schülerinnen und Schüler zunächst einen ersten Eindruck von der Örtlichkeit verschaffen und die Atmosphäre auf sich wirken lassen. Sie erhalten die Möglichkeit, sich frei sowie eigenständig auf dem Friedhofsgelände zu bewegen, wobei sie die Örtlichkeit nicht nur besichtigen, sondern auch berühren können (Multisensorisches Lernen).

Im Anschluss daran wird die gesamte Lerngruppe in vier kleinere Gruppen aufgeteilt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein Arbeitsblatt mit vier Aufgaben, welche von jeder Gruppe gelöst werden sollen. Daraufhin soll jede Gruppe jeweils eine Lösung vorstellen. Zunächst sollen die Schülerinnen und Schüler den Friedhof erkunden und sich mit der Lage des Friedhofs beschäftigen sowie mit der Abgrenzung der Friedhofsfläche. An dieser Stelle muss auch die nähere Umgebung des Alten Friedhofs mit einbezogen werden. Des Weiteren wird es Aufgabe der Schülerinnen und Schüler sein, Gefühle zu notieren, die sie mit dem Alten Friedhof Saarlouis assoziieren.

In der zweiten Aufgabe beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler dann explizit mit den Soldatengräbern. Hierbei geht es vor allem darum, dass die Schülerinnen und Schüler den Soldatengräbern hinsichtlich ihrer Form/Gestaltung drei Adjektive zuschreiben. An dieser Stelle fertigen die Schülerinnen und Schüler eine Skizze an. Den Schülerinnen und

Schülern soll dabei auffallen, dass es sich nicht nur um deutsche Soldaten handelt, die auf dem Friedhof begraben sind, sondern dass auch viele ausländische Namen auf den Grabsteinen zu finden sind. Da in der Vorbereitungsstunde das Thema »Lazarett« behandelt wurde, sollen die Schülerinnen und Schüler ebenso bemerken, dass auf dem Friedhof vor allem Soldaten beerdigt sind, die im Lazarett verstorben sind.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich außerdem mit den Symbolen und Inschriften der Soldatengräber auseinandersetzen. Diese Aufgabe wird ihnen nämlich den Vergleich zwischen einem Soldaten- und einem Zivilgrab erleichtern. In der dritten und letzten Aufgabe, die die Schülerinnen und Schüler vor Ort durchführen sollen, geht es um eine Befragung auf und um den Friedhof herum. Die Anwohner bzw. Besucher des Friedhofs sollen an dieser Stelle zu den Soldatengräbern des Ersten Weltkrieges befragt werden. Dabei soll vor allem die Bedeutung der Soldatengräber für die Anwohner und die Stadt fokussiert werden.

6. Arbeitsaufträge

1. Schaut euch selbstständig auf dem Friedhof um.
 - Notiert, was euch Besonderes am Alten Friedhof auffällt. Achtet dabei auch auf die Umgebung und die Abgrenzung der Friedhofsfläche. Da wir uns auf einem Friedhof befinden, müsst ihr euch angemessen verhalten.
 - Was bedeuten Friedhöfe für euch? Welche Gefühle ruft der Friedhofsbesuch in euch hervor?
2. Schaut euch die Soldatengräber an.
 - Notiert, welche Informationen man über die Verstorbenen erhält. Orientiert euch an folgenden Leitfragen:
 - Findet drei Adjektive, mit denen ihr ein Soldatengrab beschreibt.
 - Wann sind die Soldaten gefallen?
 - Achtet im nächsten Schritt auf die Rangbezeichnungen, die auf den Grabsteinen stehen. Welche Dienstgrade sind zu finden?
 - Welche Symbole sind auf den Soldatengräbern zu finden?
 - Sucht euch ein Soldatengrab aus und vergleicht dieses mit einem Zivilgrab. Inwiefern unterscheiden sich Soldatengräber von Zivilgräbern?
 - Welche Bedeutung haben die Unterschiede, wenn ihr an trauernde Angehörige denkt?
3. Um herauszufinden, ob und was man noch über den Garnisonsfriedhof weiß, sollt ihr eine Umfrage mit den Stadtbewohnern durchführen. Formuliert dazu in Gruppen drei bis vier Fragen und befragt dann Personen, die sich gerade auf dem Friedhof oder in der näheren Umgebung befinden. Achtet dabei besonders auf Höflichkeit!
4. Auf dem Alten Friedhof Saarlouis finden sich mehrere Gedenksteine, die an besondere Ereignisse erinnern. Sucht den Gedenkstein zum Explosionsunglück von 1916.
 - Beschreibt den Gedenkstein und notiert die Inschrift.
 - Hausaufgabe (Einzelarbeit): Recherchiere Informationen zur Explosion am Choisy im Jahr 1916.



Ziviles Grab
nahe der
Soldatengräber



Aktuelles
Gedenken

Literatur

- Gernot Karge und Hans Jörg Schu, Der Alte Friedhof Saarlouis. Seine Bedeutung, seine Geschichte, seine Grabmäler. Saarlouis 2008.
- <http://www.saarlouis.de/freizeit/fuehrungen/alter-friedhof/> (Stand 09.06.14)
- Broschüre des Fördervereins »Der Alte Friedhof Saarlouis«



Gedenkstein zum
Explosionsunglück
1916

Die Kaserne VI in Saarlouis

Saarlouis, eine preußische Garnisonsstadt,
zum Krieg bereit

Lisa Holek



1. Beschreibung, Geschichte

Die Kaserne VI in der Alte-Brauerei-Straße 66740 Saarlouis befindet sich in der sehenswerten Altstadt von Saarlouis. Diese ist recht einfach zu finden, da die Stadt gut ausgeschildert ist. Um die Kaserne zu entdecken, folgt man den Hinweisschildern zum historischen Stadtmuseum oder zur Stadtbibliothek. Zudem kann man die Kaserne aufgrund ihrer Größe kaum verfehlen. Denn diese ist die größte Kaserne der Stadt Saarlouis und wurde im Jahr 1866-1869 erbaut. Die Kaserne ist durch 35





Achsen gegliedert und war durch eine Erdschicht zwischen dem oberen Gewölbe und dem Dachboden für damalige Verhältnisse bombensicher ausgebaut. Sie ist 185m lang, 14m breit und 12m hoch und somit das größte erhaltene Gebäude der Festungsstadt. Diese Größe weist zudem auf die damalige strategische Bedeutung der Stadt Saarlouis hin, welche die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Erkundung erkennen sollten.

Im Jahr 1876 wird die Kaserne von dem vierten rheinischen Infanterie Regiment Nr. 30 bezogen. Die Truppe wird von 1871 bis 1889 von Graf Werder geführt, von dem die Kaserne im gleichen Jahr ihren Namen erhält. Während des Ersten Weltkrieges sind 76 Offiziere, sechs Ärzte, drei Zahlmeister und 3274 Soldaten in der Kaserne VI in Saarlouis stationiert. Nach 1918 wurden Notwohnungen in der Kaserne eingerichtet. Im Jahr 1926 hält die Kultur Einzug in die Kaserne. Das Gebäude wird zwischen Stadt und Land aufgeteilt. 1926 zieht die Stadtbibliothek ein und im darauffolgenden Jahr das Heimatmuseum Saarlouis. 1950 bezieht die Polizei den städtischen Teil. Eine Renovierung findet 1970 statt, wobei das Gebäude saniert wird und ein zweigeschossiger Durchlass entsteht. Bis heute beherbergt die Kaserne VI die Polizei, die Stadtbibliothek und das historische Museum, zudem befindet sich dort das Stadtarchiv.

2. Fachdidaktisches Konzept

Die Kaserne VI hatte eine besondere Bedeutung für die Stadt Saarlouis als Garnison in der Phase vor dem Ersten Weltkrieg. Aufgrund der zentralen Lage in der Altstadt und den Institutionen darin ist die Kaserne bis heute für die Bewohner der Stadt allgegenwärtig. Neben anderen Gebäu-

den der Festungsstadt ist auch die Kaserne in das Leben der Bewohner integriert. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich sowohl mit dem Gebäude selbst als auch mit dem Stadtmodell im städtischen Museum, das in der Kaserne untergebracht ist, auseinander. Insofern geht es um den historischen Lernort als solchen, aber auch um die Arbeit mit dem Medium des Modells.

3. Exkursionsziel, Lernziele

Ziel der Exkursion ist, dass die Schülerinnen und Schüler die ursprüngliche militärische Bedeutung der Kaserne für die Stadt Saarlouis im Umfeld des Ersten Weltkriegs erschließen und den Nutzungswandel bis in die Gegenwart reflektieren.

Die einzelnen Lernziele lauten wie folgt:

1. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Größe der Kaserne.
2. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Lage und das Aussehen der Kaserne.
3. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen den Standpunkt der Kaserne VI mit denen anderer Kasernen in Saarlouis.
4. Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Bedeutung von Kasernen und Garnisonsstädten zur Vorbereitung und im Umfeld des Ersten Weltkriegs am Beispiel der Kaserne VI.
5. Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die Bedeutung der Festung, Garnison, Kreisstadt Saarlouis aus historischer und aktueller Perspektive.



4. Vor- und Nachbereitung

In der Vorbereitungsstunde der Exkursion sollen die Schülerinnen und Schüler die Rolle der Saarregion während des Ersten Weltkrieges erarbeiten. Im Besonderen soll hier die Rolle der Garnisonsstadt Saarlouis bearbeitet werden.

In der Nachbereitung sollen die Schülerinnen und Schüler den Alltag der Soldaten des Regiments besser kennen und verstehen lernen. Hierzu erhalten sie den Dienstplan eines Soldaten, den sie mit ihrem Tagesablauf vergleichen. Sie stellen dadurch fest, dass die Soldaten kaum Freiheiten in ihrer Lebensgestaltung hatten. Zudem sollen sie die zahlreichen Verpflichtungen herausarbeiten, denen die Soldaten diszipliniert nachgehen mussten.

5. Durchführung

Zu Beginn der Exkursion soll den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass es sich bei dem größten Gebäude der Stadt um ein militärisches Gebäude handelt, welches die Bedeutung der Stadt Saarlouis als Garnisonsstadt für den Ersten Weltkrieg kennzeichnet. Sie erhalten den Arbeitsauftrag, das Gebäude in Partnerarbeit zu umrunden, sodass sie die Größe und die Umgebung der Kaserne erfassen. Durch die Partnerarbeit wird verhindert, dass die Schülerinnen und Schüler sich zum einen alleine bewegen, und zum anderen ist es sinnvoll, dass sie sich untereinander austauschen können. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler am Sammelpunkt eingefunden haben, werden die Ergebnisse zusammengetragen und ihre Schätzungen über die Größe, Höhe und Breite verglichen.

Im Anschluss wird die Lehrperson in einem kurzen Lehrervortrag die Eckdaten der Kaserne vortragen (LZ 1). Weiterhin werden die Schülerinnen und Schüler die Umgebung der Kaserne beschreiben und feststellen, dass sich diese in der Altstadt befindet und zentral gelegen ist (LZ 2). Damit die Schülerinnen und Schüler das Innere der ehemaligen Kaserne selbst erkunden können, werden sie in dem historischen Museum das Stadtmodell Saarlouis suchen, um alle Kasernen der Stadt darauf zu entdecken. Die Positionen anderer Kasernen sollen mit dem Standpunkt der Kaserne VI verglichen werden, wobei die zentrale Lage erneut herausgestellt wird (LZ 3). Durch Impulsfragen der Lehrperson sollen die Schülerinnen und Schüler die besondere Stellung der Kaserne VI in Saarlouis näher beschreiben. Hier ist es sinnvoll, auf die Umgebung hinzuweisen, die sie in der ersten Aufgabenstellung betrachtet haben.

Sie sollen hier feststellen, dass die zentrale Lage verdeutlicht, welchen Stellenwert das Militär in der Stadt Saarlouis hatte. Denn die größte Kaserne und somit die meisten Soldaten lebten und agierten im Stadtzentrum. Für die Bewohner bedeutete dies die Allgegenwärtigkeit des Militärs. Die Stadt wurde den Soldaten angepasst, es entstanden zahlreiche Gaststätten, die hauptsächlich von den Soldaten genutzt wurden.

Saarlouis war keine Stadt, in der die Soldaten nur lebten, vielmehr wurde die Stadt für die Soldaten ausgerichtet (LZ 4). Im weiteren Verlauf der Exkursion soll in einem Lehrervortrag genannt werden, welches Regiment und wie viele Soldaten in der Kaserne lebten (LZ 5). Durch diese Exkursion erhalten die Schülerinnen und Schüler einen guten Eindruck davon, wie der das Militärische bis zum Ende des Ersten Weltkriegs das Leben der Stadt Saarlouis bestimmte, und dass die Kaserne VI eine große Rolle dabei spielte.

6. Arbeitsaufträge

1. Umrunde mit deinem Partner die gesamte Kaserne!
 - Schätze die Länge, Breite und Höhe des Gebäudes, Tipp: Zähle deine Schritte.
 - Beschreibe die Umgebung und Lage, die du währenddessen betrachtest.

2. Finde das historische Museum in der Kaserne!
 - Suche das Stadtmodell im historischen Museum und finde die anderen Kasernen in Saarlouis.
 - Wie viele Kasernen standen noch in Saarlouis?
 - Vergleiche den Standpunkt dieser mit der Kaserne VI.

3. Was bedeutet diese Lage für die Soldaten der Kaserne VI und die restliche Umgebung?

7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Historischen Lernorten

Der Besuch der Kaserne lässt sich gut mit anderen Lernorten zu dem Thema Erster Weltkrieg verbinden. So wäre es möglich, diese in einen Stadtrundgang einzubauen. Ca. 500 Meter neben der Kaserne steht ein Denkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege sowie der Sockel des Kreis-Kriegerdenkmals als Erinnerung an den Krieg 1870/71. Des Weiteren ist es möglich den Alten Friedhof zu besichtigen, welcher etwas außerhalb des Stadtzentrums in der Gatterstraße liegt. Hier können die Schülerinnen und Schüler sich mit Soldatengräbern beider Weltkriege auseinandersetzen.



Sockel des
Kreisriegerdenkmals
für 1870/71

Das Ehrenmal mit berittenem Drachentöter in Schiffweiler

Verschlüsseltes Feindbild

Saskia Klein

1. Beschreibung, Geschichte

Am 08.10.1933 fand die Einweihung des auf dem alten Friedhof errichteten Denkmals statt. Es handelt sich um ein 10 m großes Podest, auf dem sich ein 6 m hoher Obelisk mit der Figur des Sankt Georg auf einem Pferd befindet, der mit einem Drachen kämpft. Der Drache verkörpert den französischen Feind, welcher zur Zeit der Erbauung des Denkmals aufgrund des unter französischer Hegemonie vom Völkerbund verwalteten Saargebietes durch ein Sinnbild verkörpert werden musste. An den Seiten des Obelisks befinden sich Tafeln, in die die Namen der 186 Gefallenen der Gemeinde Schiffweiler eingehauen sind. Das Denkmal wird von einer Mauer aus roten Sandsteinen, die von Muschelkalk bedeckt sind, begrenzt. Es wurde durch zwei weitere Tafeln mit den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erweitert, wobei hier nicht klar ist, wann diese Tafeln errichtet wurden. Hinter der Kriegergedenkstätte führt eine fünfstufige Freitreppe zum alten Friedhof, der heute als Park angelegt ist.

Seit 1924 wurden erste Planungen zur Errichtung der Gedenkstätte getätigt. Allerdings löste sich ein erster Denkmalausschuss unter Wilhelm Gemeinder 1926 auf. Kurz darauf bildete sich unter dem ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der Gemeinde Schiffweiler, Andreas Zimmer, ein neuer Ausschuss, der der gesamten Bürgerschaft offen stand. Durch Sammlungen, Veranstaltungen und Verlosungen sollte das nötige Geld zur Errichtung des Denkmals zusammengetragen werden. Die Sammlungen wurden allerdings ab dem Jahr 1929 angesichts der sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage eingestellt. Als sich bis zum Jahr 1932 immer noch keine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse abzeichnete, versuchte der Denkmalausschuss mit dem bis 1929 gesammelten Geld, das sich auf circa 16.000 Franken belief, ein den Opfern würdiges Denkmal zu bauen. Aus Kostengründen sollte das auf dem alten Friedhof stehende Totenhaus in eine Kriegergedächtniskapelle umgebaut werden. Neben den Entwürfen



zum Umbau des Totenhauses wurden auch Entwürfe für einen Neubau unter Beseitigung des Totenhauses eingereicht, darunter auch der Entwurf von Paul Lorscheider, dem der Vorzug gegeben wurde.

Nachdem die Eigentumsgemeinden Schiffweiler, Landsweiler und Stennweiler die Genehmigung zum Abriss des Totenhauses und zur Errichtung des Denkmals auf dem alten Friedhof gegeben hatten, unterzeichnete der Bildhauer Paul Lorscheider am 1.5.1933 den Bauvertrag und es wurde mit dem Bau begonnen. Insbesondere bei den anfänglichen Räumungs- und Erdarbeiten waren besonders viele Arbeitslose beteiligt. Die Neunkircher Hütte stellte die nötigen Werkzeuge und zwei Facharbeiter zum Aufstellen des Denkmals unentgeltlich zur Verfügung.

Eine offizielle Grundsteinlegung hat nicht stattgefunden, es existiert jedoch eine Urkunde, die an dem Tag der stillen Einweihung mit einer Granate aus dem Ersten Weltkrieg abgeschossen wurde.

An diesem Tag wehten in allen Straßen die Fahnen des Deutschen Reiches und es fand ein Festzug durch die Bahnhofstraße statt, an dem rund 1.500 Menschen teilnahmen. Als das neue Denkmal enthüllt wurde, häuften sich am Fuß des Denkmals Kränze als »äußeres Zeichen des ewigen, nie vergessenen Andenkens an die in ihrer Pflichterfüllung gefallenen Söhne Schiffweilers.«¹ Allerdings musste die Einweihungsfeier aufgrund der schlechten Wetterverhältnisse abgebrochen werden, sodass man den Entschluss fasste, das Programm in Form einer Weihestunde an dem neu errichteten Denkmal zu wiederholen.

Am 17.10.1933 versammelten sich um 14:00 Uhr die Menschen erneut am Ehrenmal. Nach den Klängen eines Trauermarsches und Liedern einzelner Vereine sprachen die Geistlichen der beiden Konfessionen und erinnerten an den Opfergeist der gefallenen »Helden«:

»Nicht umsonst war euer Opfertod, den ihr für das Vaterland gebracht

¹ Zeitungsartikel vom 08.10.1933 aus dem Archiv von Guido Jung

² Zeitungsartikel vom 17.10.1933
aus dem Archiv von Guido Jung

habt, Deutschland wird leben und mit ihm lebt ihr ewig weiter, ihr toten Helden in eurem Heimatdorf Schiffweiler.«²

Im Anschluss an diese Reden wurde das Dankgebet gesprochen, dem sich das Deutschlandlied als »machtvolles Bekenntnis für das Deutschtum und die gefallenen Helden« anschloss.

2. Fachdidaktische Begründung

Bei dem Denkmal in Schiffweiler handelt es sich um einen Ort, der sowohl als Folge der Erlebnisse des Ersten Weltkrieges entstanden ist und der an die Gefallenen und die Erlebnisse des Ersten Weltkrieges erinnern soll, der aber gleichzeitig die gegenwärtige politische Situation der Saarregion aus damaliger Sicht in bestimmter Weise deutet, indem er den Anschluss an das Dritte Reich und das Feindbild Frankreich verschlüsselt propagiert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die Erkundung in Stationenarbeit handlungsorientiert zur Problematisierung angeregt werden. Durch die Arbeitsaufträge sollen die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten werden das Denkmal mit allen Sinnen zu erfahren. Das Ertasten der Materialbeschaffenheit, das Riechen der Umgebung, aber auch die Beschreibung des Denkmals durch genaue Betrachtung soll sie den historischen Ort bewusst als solchen wahrnehmen lassen und in die elementaren Denk- und Arbeitsweisen des Faches Geschichte einführen. Der Lehrvortrag über das Denkmal soll den Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Fakten über das Ehrenmal liefern, sodass sie das bereits im Unterricht Gelernte über den Ersten Weltkrieg mit dem nun selbst wahrgenommenen Ort verknüpfen können.

3. Exkursionsziel, Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler erschließen die Symbolik des Denkmals und deuten den Stellenwert des Denkmals einerseits vor dem Hinter-

Denkmal
1939-1945



grund der Situation der Saarregion nach dem Ersten Weltkrieg, andererseits in der Gegenwart nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und der geschichtlichen Entwicklungen des Saarlandes und reflektieren den Wandel des Gedenkens.

Lernziele:

1. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Denkmal.
2. Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung der Figuren des Sankt Georgs, des Drachen und der Stahlhelmskulpturen auf der Mauer.
3. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen das Denkmal des Ersten Weltkrieges mit dem Denkmal des Zweiten Weltkrieges.
4. Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Bedeutung des Denkmals früher und heute mit Hilfe des Zeitungsartikels.
5. Die Schülerinnen und Schüler erörtern den Stellenwert dieses Denkmals für die Gegenwart und das regionale Geschichtsbewusstsein.

4. Vor-und Nachbereitung

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in der Vorbereitungsstunde als Methodenlernstunde mit der Bedeutung von Denkmälern als historischen Zeugnissen auseinander. Dafür nutzen sie die entsprechenden Seiten im Lehrbuch bzw. von der Lehrperson bereitgestelltes Material.

In der Nachbereitung reflektieren sie die Exkursion und deren Lernchancen. Anschließend bearbeiten sie den Zeitungstext zur Einweihung des besuchten Denkmals. Das kann arbeitsteilig in Abschnitten geschehen (Material und Ausführung, Planung und Finanzierung, Standort und Verträge, Inhalt der Urkunde, Begründung und Bedeutung). Die Originalquelle in Frakturschrift bedeutet wiederum eine Annäherung an Arbeitsweisen des Historikers, die Interpretation zeigt die damalige Mentalität der regionalen Bevölkerung im Gedenken an den Ersten Weltkrieg.

5. Arbeitsaufträge

Station 1: Obelisk – Eindrücke/Beschreibung

1. Die Säule, auf der die Denkmalsfigur steht, bezeichnet man als Obelisk. Schätzt seine Höhe und überlegt, warum man diese Darstellungsform gewählt hat.
2. Aus welchem Material ist der Obelisk?
3. Beschreibt die Figurengruppe auf dem Obelisk!
4. Wie viele gefallene Soldaten aus Schiffweiler sind auf der Gedenktafel aufgeführt?
Überlegt, was dieser Verlust für die Gemeinde Schiffweiler und die Menschen dort bedeutet hat.

Station 2: Die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges

1. In welcher Form wird der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gedacht? Beschreibt anhand der äußeren Form, um welche Art des Gedenkens es sich handelt!
2. Aus welchem Material wurde diese Gedenkstätte erbaut?

3. Wie viele Soldaten aus Schiffweiler sind in diesem Krieg gefallen? Vergleicht die Zahlen mit denen der Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg.

Station 3 : Gesamteindruck des Denkmals

1. Betrachtet die Umgebung und schaut, welche Elemente des Platzes/Ensembles zum Denkmal gehören.
2. Achtet nun auch auf die Umgebung über das Denkmal hinaus und beschreibt seine Lage im Ort Schiffweiler.
3. Fertigt eine Skizze/Lageplan an, auf der ihr die einzelnen Elemente und Symbole des Denkmals und seiner Umgebung kennzeichnet. Überlegt, wie das Verhältnis der Bevölkerung zu diesem Denkmal war und heute ist.

Station 4: Bedeutung

1. Welche symbolische Bedeutung könnten die Figuren auf dem Obelisk haben? Zieht dazu die besondere Geschichte des Saargebietes nach dem Ersten Weltkrieg heran.
2. Warum wird auf dem Obelisk vom Heldentod gesprochen?
3. »Den Lebenden zur Mahnung, den Helden zur Ehre« Deutet diese Inschrift.
4. Haltet eure wichtigsten Erkenntnisse zum Denkmal in drei Fotos für die Nachbereitung fest. Trefft bewusst die Wahl eurer Motive.

Denkmalseinweihung in Schiffweiler

Am Sonntag, den 8. Oktober, findet in Schiffweiler die Weihe des neu errichteten Kriegerdenkmals statt. Das Denkmal ist errichtet auf dem alten Friedhofe in der Friedhofstraße. Im schönen Grün des teilweise zu einem Park angelegten Friedhofes, umgeben von hohen Linden und Kastanienbäumen, ragt auf einem 10 Quadratmeter großen Podest der 6 Meter hoheobelisk empor, gekrönt mit der Figur des St. Georg mit dem Drachen kämpfend. Sockel, Obelisk und Skulptur sind aus Muschelschale gearbeitet. An den beiden Seiten sind auf großen Tafeln die Namen der 186 Gefallenen der Gemeinde eingehauen. Das Podest ist von einer Mauer aus roten Sandsteinen begrenzt und mit Muschelschale abgedeckt. Auf der Hinterseite führt eine fünfstufige Freitreppe in den Friedhof hinein.

Der Entwurf und die Bauausführung lagen in den Händen des Bildhauers Lorscheider aus Schiffweiler.

Die Bestrebungen zum Bau des Denkmals reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Der erste Ausschuß, unter deren Leitung es an den Folgen seiner Kriegeleiden verstorbenen Wilhelm Gemeinder löste sich 1926 auf. Es bildete sich kurze Zeit nachher unter Leitung des 1. Vorsitzenden der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen-Ortsgruppe Schiffweiler, Andreas Zimmer, ein Ausschuß, der neben Mitgliedern der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen auch Leute aus der Bürgerschaft zuzog. Durch Sammlungen, Veranstaltungen, sowie einer Verlosung wurden die nötigen Gelder zusammengetragen, bis im Jahre 1929—1930, als die Wirtschaftslage schlechter wurde, die Sammlungen vorläufig eingestellt wurden. Als im Jahre 1932 eine Besserung der Verhältnisse nicht voraussehen war, suchte der Denkmalsausschuß Mittel und Wege, mit dem vorhandenen Gelde (ca. 16 000 Franken) ein den Opfern des Krieges würdiges Denkmal zu bauen. An einen Bau auf dem vorgesehenen Platz in der Mitte des Ortes war nicht zu denken, da die Umarbeiten schon einen großen Teil des Geldes verschlungen hätten. So sollte dann das auf dem alten Friedhof stehende Totenhaus in eine Kriegergedächtniskapelle umgebaut werden. Bei einer diesbezüglichen Ausschreibung wurden neben den Entwürfen zum Umbau des Totenhauses auch schöne Entwürfe zum Neubau unter Befestigung des Totenhauses eingereicht. Einer derselben ist das von Bildhauer Paul Lorscheider aus Schiffweiler eingebrachte, dem der Vorzug gegeben wurde. Nachdem die Eigentümmergebäude Schiffweiler, Landsweiler und Stennweiler die Genehmigung zum Abbruch des Totenhauses und zum Bau des Denkmals auf dem alten Friedhof gegeben hatten, wurde am 1. Mai 1933 mit dem Bildhauer Paul Lorscheider der Bauvertrag getätigt und gleichzeitig mit dem Bau des Denkmals begonnen. Bei den vielen Räumungs- und Erdarbeiten hat die Gemeinde, besonders ein Kreis Arbeitsloser, unter Führung des Ortsvorstehers Hoffmann entscheidend mitgewirkt. Ebenso hat die Neunkirchner Hütte in wohlwollender Weise die nötigen Hebezeuge und zwei Facharbeiter zum Aufstellen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Eine offizielle Grundsteinlegung hat nicht stattgefunden, jedoch ist still folgende Urkunde in einer abgeschossenen Granate aus der Zeit des Weltkrieges eingelegt.

Urkunde.

Am 8. Oktober des Jahres Eintausendneunhundertdreißig, als Generalfeldmarschall von Hindenburg, Präsident des deutschen Reiches, Adolf Hitler, Reichszugler, Anoz, Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Dr. Koch, Landrat des Kreises Ottweiler, August Waelder, Bürgermeister von Schiffweiler, Peter Klein kath. Pfarrer von Schiffweiler, Emil Wagner, evangel. Pfarrer der evangelischen Pfarrgemeinde von Landsweiler-Schiffweiler, Matthias Hoffmann, Gemeindevorsteher von Schiffweiler war, fand die Einweihung dieses zu

Ehren der im Weltkriege 1914—18 Gefallenen von Schiffweiler errichteten Denkmals statt.

Dem Denkmalsausschuß zur Errichtung des Ehrenmals hörten an:

Andreas Zimmer, Steiger und Schwertriebsbeschädigter
1. Vorsitzender,

August Waelder, Bürgermeister,

Peter Klein, Pfarrer,

Emil Wagner, Pfarrer,

Johann Witt, Bauunternehmer,

Fritz Schmoll, Kaufmann,

Matthias Trapp, Kaufmann,

Johann Ershens, Gemeindebaumeister,

Jakob Kummel, Kassenersekretär,

Edmund Schoeneberger, Verwaltungsobersekretär,

August Donia, Kriegsbeschädigter und Hilfsvollziehungsbed

Josef Reis, Schwertriebsbeschädigter.

Johann Bost, Schwertriebsbeschädigter.

Entwurfsanfertigung und Denkmalsausführung lagen in Händen des Modelleurs und Kunststeinhauers Paul Lorsch zu Schiffweiler.

Für die Gemeinde Schiffweiler bedeutet die Errichtung Ehrenmals die Einlösung einer großen Dankeschuld. Wenn Sonntag die Hülle von dem Ehrenmal fällt, sind die Gedächtnisse aller bei denen, die in treuer Pflichterfüllung gekämpft, geliebt und gestorben sind, damit die Heimat vor den Schrecken des Krieges bewahrt bleibe. Man hat sie begraben dort, und gekämpft haben, in allen Teilen der Erde. Nur wenigen Angehörigen ist es möglich, die Gräber ihrer Lieben aufzusuchen. Nun ist ein Ort geschaffen, wo alle ihrer Gefallenen gedenken können, und zwar dort, wo man früher ihre Eltern und Großeltern zur letzten Ruhe gebettet hat.

Wenn man nachher durch den stillen Friedhof schreitet, man beim Anblick des Denkmals unwillkürlich dieser ungeliebten Toten gedenken. Möge darum der Ort von allen aufgesucht werden, und so unsere Gefallenen unvergessen bleibe.

Ehrenfriedhof und Kriegerdenkmal

Unterschiede des Gedenkens

Katharina Rollinger

1. Ortsbeschreibung, Geschichte

Auf dem alten Friedhof in St. Ingbert liegt in der Nähe des Nordeingangs ein Gräberfeld mit 91 Gefallenen des Ersten Weltkriegs. 1914 ließ die Stadt dort einen Ehrenfriedhof anlegen, da es sich damals um den neuen Teil des heutigen alten Friedhofs handelte, auf dem noch keine Gräber vorhanden waren. Vorwiegend an Kriegsverletzungen gestorbene ortsfremde Soldaten, die in den Lazaretten betreut worden waren, fanden dort ihre letzte Ruhestätte. Unter den Verstorbenen waren auch elf Soldaten aus St. Ingbert und acht einheimische Zivilisten, die durch einen Bombenangriff 1915 ums Leben kamen. Das Gräberfeld ist an drei Seiten von Gräbern mit zivilen und militärischen Opfern aus dem Zweiten Weltkrieg gesäumt. Zusätzlich existiert daneben noch ein weiteres kleineres Feld mit Opfern des Zweiten Weltkrieges.

Mit dem Kriegerdenkmal in der Albert-Weisgerber-Allee in unmittelbarer Nähe des Leibniz-Gymnasiums besteht in St. Ingbert ein weiterer Ort des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg. Das Bedürfnis der St. Ingberter Bevölkerung, den Gefallenen ihrer eigenen Gemeinde ein Zeichen der Verehrung zu widmen, kam schon direkt nach Kriegsende auf, allerdings erlaubte die finanzielle Lage der Stadt keine Realisierung dieses Projekts. Erst im Mai 1926 kam unter Bürgermeister Dr. Nikolaus Kempf wieder die Denkmalfrage auf. Zwei Jahre später wurde ein Verein gegründet, der die nötigen Gelder zusammentragen sollte. Der nachfolgende Bürgermeister Dr. Norbert Schier übernahm 1930 den Vorsitz des Vereins. Im selben Jahr wurde ein Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Denkmals ausgeschrieben, den der damalige Regierungsbaumeister und Architekt Rudolf Krüger gewann. Im darauffolgenden Jahr begann die Baumaßnahme zum Aufbau des Denkmals in der heutigen Albert-Weisgerber-Allee. Es besteht aus Muschelkalkstein, der aus Bayern bezogen wurde, wobei die Darstellung auf der Vorderseite von Professor Fritz Claus stammt. Auf den drei



Kriegerdenkmal
Albert-Weisgerber-
Allee



weiteren Seiten sind insgesamt 530 Namen von Gefallenen aufgeführt. Das Kriegerdenkmal wurde am 28. August 1932 eingeweiht. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor es immer mehr an Bedeutung, wurde jedoch 1977 für den Volkstrauertag saniert.

2. Fachdidaktische Begründung

Der St. Ingberter Ehrenfriedhof ist nach seiner Definition ein Ort geschichtlich bedeutsamer Strukturen, dem kein singuläres Ereignis zugeordnet wird, denn mit Hilfe der noch heute erhaltenen Kriegsgräber lässt sich die militärische Gedenkkultur zur Zeit des Ersten Weltkrieges rekonstruieren.

Kriegerdenkmäler wie das in der Albert-Weisgerber-Allee gelten als historisch-politische Dokumente, die oft »als Stein gewordene Aussage [...] die Auseinandersetzungen um ihre Errichtung« verdecken (Kühn 2005, 60). Zudem stellen Denkmäler einen zumeist unverstandenen Teil der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern dar, wenn sie als selbstverständliche Komponente der Umwelt hingenommen werden, ohne ihre Bedeutung zu reflektieren. Im Unterricht eignen sich Denkmäler daher besonders zur Veranschaulichung von historischen Sachverhalten und deren Deutungen sowie zur Betrachtung einer sich wandelnden Geschichtskultur. Sie »erlauben dabei Aussagen« [...] darüber, wie Gesellschaften Geschichte zur Zeit der Denkmalsentstehung gedeutet und dargestellt haben« (Reeken 2008).

3. Exkursionsziel

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit unterschiedlichen Ansätzen des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg auseinander. Sie erforschen die historischen Lernorte nach den dort gegebenen Informationen und reflektieren deren Aussagen, Zielsetzungen und deren heutigen Stellenwert.



4. Vor- und Nachbereitung

Vorgehen sollte eine Methodenstunde, in der die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Begriff des Denkmals und seiner Analyse auseinandersetzen. Die politische Situation des Saarlandes von 1918–1935 sollte ebenfalls thematisiert werden, da dieses Hintergrundwissen für die Kontextualisierung des Kriegerdenkmals unabdingbar ist.

In der Nachbereitung geht es vor allem um die Herausstellung der Verschiedenheit der beiden Erinnerungsstätten. Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand der herausgearbeiteten Ergebnisse Unterschiede in den Aussagen der beiden Lernorte finden und die Darstellung der Rolle des Soldaten miteinander vergleichen. Bei der Kontextualisierung des Kriegerdenkmals können Pressestimmen zur Zeit der Einweihung Einblick in die damalige Rezeption des Ehrenmals geben. Es bietet sich auch ein visueller Vergleich mit Abbildungen anderer Ehrenmäler im Saarland an, da das St. Ingberter Kriegerdenkmal durch seine moderne Gestaltung »aus dem üblichen Rahmen« fällt.



5. Durchführung

Die Exkursion bietet sich aufgrund der beiden Lernorte besonders für ortsansässige Schulen an und beginnt auf dem Ehrenfriedhof in St. Ingbert. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich diesen Ort mithilfe kooperativer Lernmethoden durch forschend – entdeckendes Lernen. Zunächst lassen sie den Ort einige Minuten still auf sich wirken und schildern dann ihre Eindrücke. Anschließend wird die Frage erörtert, welche Erkenntnisse zum Ersten Weltkrieg dieser Ort offenlegen könnte. Zur Erkundung wird die Klasse schließlich in vier gleich große Gruppen unterteilt. Jeder Gruppe wird ein Abschnitt des Gräberfeldes zugeordnet und sie erhalten ein Arbeitsblatt mit arbeitsgleichen Aufträgen. Zunächst werden allgemeine Informationen über die Grabsteine gesammelt (Form, Maße, Symbole) und an einem selbst ausgewählten Beispiel die Inschrift eines Steines (Name des Verstorbenen, Todesdatum, Einheit) exemplarisch analysiert. Mit dieser Recherche zeigt sich beispielsweise, dass die Soldaten zu dieser Zeit mit großer Mobilität an verschiedenen Fronten in Europa eingesetzt wurden. Anschließend notiert sich jede Gruppe für ihren Abschnitt die Gräberzahl und das Todesdatum der Opfer in den einzelnen Kriegsjahren und fertigt mit diesen Zahlen ein Diagramm an. Im Plenum werden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen vorgestellt. Den Schülerinnen und Schülern sollte dabei auffallen, dass ein Opfer erst 1930 beigesetzt wurde. Das lässt Rückschlüsse auf die Funktion St. Ingberts als Lazarettstandort während des Ersten Weltkriegs und danach zu. Nach der Präsentation der Gruppenergebnisse erfolgt eine Diskussion im Plenum. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler die Anordnung des Gräberfeldes unter Berücksichtigung des ersten Beigesetzten Ignaz Tomczyk reflektieren sowie Unterschiede zu den Gräbern des Zweiten Weltkriegs herausarbeiten. Auch die Frage, inwieweit das Gedenken an die Toten noch präsent ist, soll erörtert werden. Dazu kann ein provokativer Satz (»Es ist doch eigentlich Zeit, die Gräber wegzumachen.«) eine Anregung zur Diskussion liefern.



Bevor die Exkursionsgruppe anschließend zum Kriegerdenkmal in der Albert-Weisgerber-Allee aufbricht, wird die Frage innerhalb der Klasse erörtert, welche Erwartungen sie nach dem Besuch des Ehrenfriedhofs an ein Denkmal für die Gefallenen der Stadt St. Ingbert stellt. Diese werden auf einem Plakat festgehalten. Dann erst wird das Ehrenmal besichtigt. In Einzelarbeit wird ein Fragebogen (nach van Reeken, modifiziert) zum Denkmal bearbeitet, der in der Beantwortung individuelle Ergebnisse bei der Auswertung zulässt und fördert. Besonders die Entstehungszeit des Kriegerdenkmals soll in den Vordergrund gestellt und nach Verweisen auf die Widerspiegelung des Zeitgeists gesucht werden. Abschließend können die Schülerinnen und Schüler vor Ort ihre Erwartungen an ein Denkmal mit der für St. Ingbert gefundenen Lösung vergleichen.



6. Arbeitsaufträge: Ehrenfriedhof St. Ingbert

1. Sammelt möglichst viele Informationen über die Grabsteine:
Form: Maße: Symbole:
2. Fertigt eine Skizze vom Grabstein an!
3. Wählt einen beliebigen Stein aus eurem Abschnitt des Gräberfeldes aus und entschlüsselt seine Inschrift!
4. Zählt die Anzahl der Gräber in eurem Abschnitt. Notiert euch danach die Todesdaten der Verstorbenen. Fertigt mithilfe dieser Daten ein Diagramm an, in dem ihr den Kriegsjahren die Zahl der Todesopfer zuordnet. Die Art des Diagramms dürft ihr selbst wählen (z. B. Säulen-, Kreis-, Balken-, Liniendiagramm).

Fragebogen zum Thema »Kriegerdenkmal«

- Wie wirkt das Denkmal auf dich? Begründe!
- Wem ist das Denkmal gewidmet?
- Wann war die Einweihung?
- Wer hat die Denkmalserrichtung veranlasst?
- Künstler:
- Standort und Umgebung (genaue Beschreibung):
- Maße, Form, Material, Symbole:
- Genaue Beschreibung der Plastik (und Skizze auf der Rückseite):
- Inschriften und deren Lage:
- An wen richtet sich das Denkmal:
- Wie werden Tod und Krieg dargestellt?
- Fasse die Aussage des Denkmals zusammen:



7. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen außerschulischen Lernorten:

Ein Besuch des Ehrenfriedhofs würde auch zum Thema Zweiter Weltkrieg von Nutzen sein. Dabei könnte ein stärkerer Vergleich zwischen den Gräbern des Ersten und des Zweiten Weltkrieges gezogen werden. Auch das Mahnmal vor der alten Leichenhalle könnte dabei einbezogen werden.



Literatur

- Werner Hellenthal, 150 Jahre Stadt St.Ingbert (1829 – 1979), St.Ingbert 1979.
- Dietmar von Reeken, Das Auffallendste...ist nämlich, dass man sie nicht bemerkt. Denkmäler als gegenständliche Quellen des Geschichtsunterrichts, in: Geschichte Lernen (2008), Denkmäler, H121, S. 2-10. (Hier auch der Fragebogen zu den Denkmälern)
- Ulrich Baumgärtner, Historische Orte, in: Geschichte Lernen (2005), Historische Orte, H106, S. 12-18.
- Sebastian Kühn, Geschichte auf dem Friedhof, in: Geschichte Lernen (2005), Historische Orte, H106, S. 60-66.
- www.denkmalprojekt.org/dkm_deutschland/sankt_ingbert_kgs_wk1u2_saar.htm

Der Denkmalplatz mit Kriegerehrenmal in Völklingen-Wehrden

Ein Wohnviertel für das Kriegsgedenken

Giuseppa Surrenti

1. Beschreibung, Geschichte

Der Denkmalplatz, seine Umbauung mit Wohnhäusern und das sich auf dem Platz befindende Kriegerehrenmal in Völklingen-Wehrden, entstanden 1928 bis 1931, nach dem Entwurf des Gemeindebauamts Völklingen (Amtsbaumeister Stephan).

Der Denkmalbauverein e.V., welcher im Jahr 1925 gegründet wurde, initiierte und unterstützte den Bau des Denkmals. Das zuvor ungenutzte Waldgelände, welches an den 1909 angelegten Friedhof grenzte, wurde auf Anfrage des Denkmalbauvereins von der Gemeinde Wehrden für die Errichtung des Ensembles zur Verfügung gestellt. Der Denkmalbauverein e.V., die Gemeinde Wehrden und die Bürgerschaft finanzierten den Bau des Ehrendenkmals sowie des Denkmalplatzes. Die Grundsteinlegung des Ensembles fand am zwölften August 1928 statt und die Einweihung erfolgte im September desselben Jahres.

Der Denkmalplatz besitzt ein rechteckiges Format und misst ca. 50x25 m. Im Zentrum der Anlage erstreckt sich eine Rasenfläche, die an den Längsseiten (Osten, Westen) sowie der Frontseite (Norden) von Pfeilern aus Klinker eingefasst wird. Zwischen den Pfeilern befinden sich dicht stehende Sträucher, wodurch eine verbindende und zugleich abschließende Linie des Platzes erzeugt wird. An die rechteckig angelegte Grünfläche schließt sich ein bühnenartiger Aufbau an. Der sich auf diesem Aufbau befindende überdeck gestellte Obelisk weist eine Höhe von ca. sieben Metern auf und ist mit anthrazitfarbenem Granitplatten ausgestattet. Zuvor bestand die Verkleidung aus abwechselnd schwarzen und weißen Granitplatten.

Die Spitze des schlicht gehaltenen Kriegergedenksteins wurde vermutlich Mitte der 1930er Jahre durch ein lateinisches Kreuz, ohne Kreuzifix sowie eine Kugel am unteren Ende der senkrechten Achse des christlichen Symbols erweitert. Den Abschluss des Aufbaus und zugleich des



Denkmalplatzes bildet eine ca. 3,5 m hohe Klinkermauer, welche an den Friedhof in Wehrden grenzt. Im Jahr 1932 wurde die Steinmauer durch fünf Granittafeln mit den Inschriften: »SIE WAREN BEREIT FÜR GESETZ UND VATERLAND ZU STERBEN«, dem Verweis der Spruchherkunft »n.II. MAKK.8.21« sowie den Jahreszahlen 1914 und 1918 ergänzt. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden zwei Granittafeln mit den Jahreszahlen 1939 und 1945 hinzugefügt. An der Längsseite der Platzanlage vermitteln zwei von der Schaffhauser Straße ausgehende Stichstraßen den Zugang zu vier Doppelwohnhäusern, welche 1930/31 von der Gemeinde Wehrden errichtet wurden, und zu dem südlich anschließenden Friedhof. Das Ensemble, bestehend aus Kriegerehrenndenkmal, Denkmalplatz sowie vier Doppelwohnhäusern, wurde im Jahr 1990 in die Denkmalliste des Saarlandes eingetragen.¹

¹ Informationen zu dem Ensemble aus folgenden Akten des Stadtarchives Völklingen entnommen: A 2676: Schriftverkehr zur Errichtung und Finanzierung des Ensembles; A 2693: Schreiben zur Grundsteinlegung des Kriegerehrenmal, Schriftverkehr zur Umgestaltung des Denkmals 1932; A 2734: enthält einen Plan des Kriegerdenkmals

2. Vor- und Nachbereitung

Im Vorfeld der Exkursion erarbeiten und diskutieren die Lernenden den Begriff »Denkmal«, um sich mit dem außerschulischen Lernort in Völklingen-Wehrden auseinandersetzen zu können. Zudem halten die Schülerinnen und Schüler ihre Erwartungen an die Gedenkstätte schriftlich fest, da sie diesen Erwartungshorizont in der Nachbereitung reflektieren sollen. Ebenso werden die Lerninhalte »Erster Weltkrieg« und »Folgen des Krieges« (z. B. Versailler Vertrag) zuvor thematisiert, sodass die Lernenden das Kriegerehrenmal und den Denkmalplatz historisch einordnen können. Vorangehend wird insbesondere die Regionalgeschichte vertieft, d.h. die politische sowie wirtschaftliche Situation des Saarlandes in Folge des Versailler Vertrags, da diese für die Interpretation des Ensembles unabdingbar ist und die Grundlage der Kontextualisierung bildet.

In der Nachbereitung reflektieren die Lernenden zunächst ihre Erwartungen an das Denkmal und den Denkmalplatz. Des Weiteren fassen die Schülerinnen und Schüler das Exkursionsziel »Gedenken und Denk-

mäler im Wandel der Zeit« im Hinblick auf den historischen Lernort in Völklingen-Wehrden zusammen. Abschließend wird die politische Situation des Saargebiets thematisiert, um die Mentalität der saarländischen Bevölkerung (Wunsch nach der Rückgliederung in das Deutsche Reich) zu unterstreichen. Anknüpfend an diesen Themenkomplex sollte die Saarabstimmung von 1935 behandelt und ebenfalls aus regionalgeschichtlicher Perspektive betrachtet werden.



3. Exkursionsziele, Lernziele

Exkursionsziel: Gedenken und Denkmäler im Wandel der Zeit

Lernziele: Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das Kriegerehrenmal und den Denkmalplatz.
- analysieren die Gestaltung und den Aufbau des Ensembles im Vergleich mit historischen Abbildungen eines früheren Entwicklungszustandes.
- erläutern die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Entwicklungszustände der Gedenkstätte.
- interpretieren die Symbolik und Inschriften des Denkmals.
- Nehmen Stellung zu Intention bzw. Wirkung der unterschiedlichen Entwicklungsstufen des Ensembles.
- diskutieren über das Erhalten und Bewahren von Denkmälern

4. Durchführung

Nach der Ankunft an dem historischen Lernort in Völklingen-Wehrden erhalten die Schülerinnen und Schüler in Form des Einstiegs den Arbeitsauftrag, sich das Ensemble sowie die Umgebung anzuschauen und auf sich wirken zu lassen. In der anschließenden Besprechung schildern die Lernenden im Plenum ihren ersten Eindruck und die Stimmung bzw. Wirkung, die die Betrachtung des Denkmals und dessen Umgebung in ihnen hervorruft.

In der anknüpfenden Erarbeitungsphase werden die Schülerinnen und Schüler zunächst in Gruppen (1/2/3), bestehend aus maximal vier Gruppenmitgliedern, eingeteilt. Den Gruppen werden anschließend die entsprechenden, differenzierten Arbeitsblätter (1/2/3) zugewiesen. Diese sind bzgl. der Arbeitsaufträge ähnlich konzipiert, sie thematisieren jedoch verschiedene Entwicklungszustände der Gedenkstätte. Die Gruppenarbeit zielt auf die Umgestaltung und die daraus resultierende Veränderung der Wirkung des Denkmals ab. Die Aufgaben beinhalten das Beschreiben und Interpretieren der zugewiesenen Entwicklungsstufe des Ensembles anhand von Bildquellen, ebenso ist der Vergleich mit dem heutigen Zustand des historischen Lernorts Bestandteil der Arbeitsaufträge. Die Lehrkraft steht den Schülerinnen und Schülern hierbei als Experte zur Verfügung, um aufkommende Fragen zu klären.

In der darauf folgenden Sicherungsphase präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse mit Hilfe des angefertigten Plakats. Abschließend wird der Wandel der Gedenkstätte und demzufolge des Gedenkens innerhalb des Plenums zusammengefasst und reflektiert. Diese Reflexion bietet zugleich die Möglichkeit über das Bestehen und Bewahren von Denkmälern zu diskutieren.

5. Arbeitsaufträge

Einzelarbeit

- Schau dir das Kriegerehrenmal, den Denkmalplatz und die nahe Umgebung an.
- Beschreibe die Wirkung, die das Ensemble auf dich hat. Begründe deine Aussage anhand der Gedenkstätte und der Umgebung!

Gruppenarbeit: siehe Seite 131 bis 133

Zusatzaufgabe:

- Beschreibt die Gestaltung des Ehrenmals (Symbolik, Lage, Anordnung der Gedenktafeln, etc.).
- Vergleicht die Bildquellen mit dem Zustand der heutigen Gedenkstätte. Bespricht in der Gruppe eure ersten Eindrücke.
- Stellt die Veränderung des Ehrenmals dar.
- Bewertet die Umgestaltung der Gedenkstätte. Begründet eure Meinungen.

6. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Exkursionszielen

Auf dem angrenzenden Friedhof in Wehrden befindet sich eine weitere Gedenkstätte des Ersten und Zweiten Weltkrieges, welche in Verbindung mit dem Ensemble besichtigt sowie didaktisch aufbereitet werden kann (siehe Zusatzaufgabe). Dieses Ehrenmal, bestehend aus Gedenktafeln der (in den Weltkriegen bzw. in Lazaretten) verstorbenen Soldaten und der durch Angriffe getöteten Zivilisten der Weltkriege sowie einem Eisernen Kreuz an der Rückseite der abschließenden Mauerwand des Denkmalplatzes, können ebenfalls unter dem Aspekt »Gedenken und Denkmäler im Wandel der Zeit« betrachtet werden, da sich der Standort und die Gestaltung der Gedenkstätte veränderte und demnach die Entwicklung des Gedenkens widerspiegelt (siehe Foto unten).



Rückseite der
Friedhofsmauer

Literatur

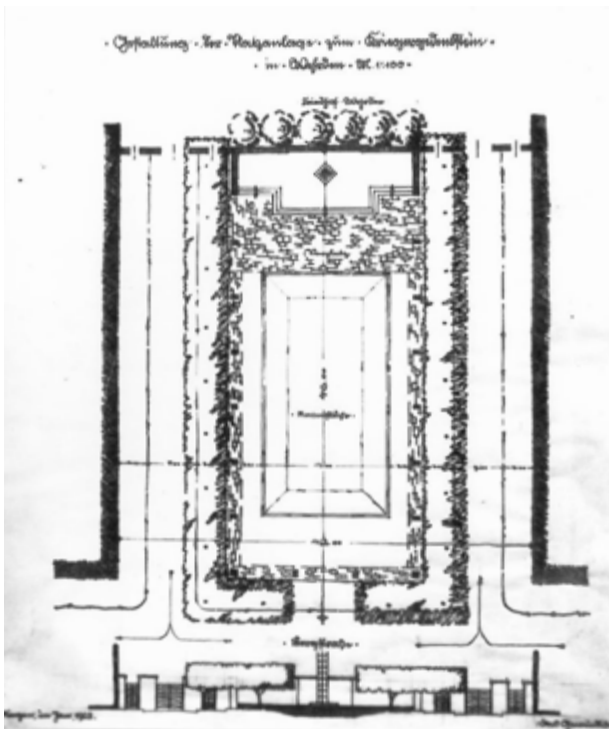
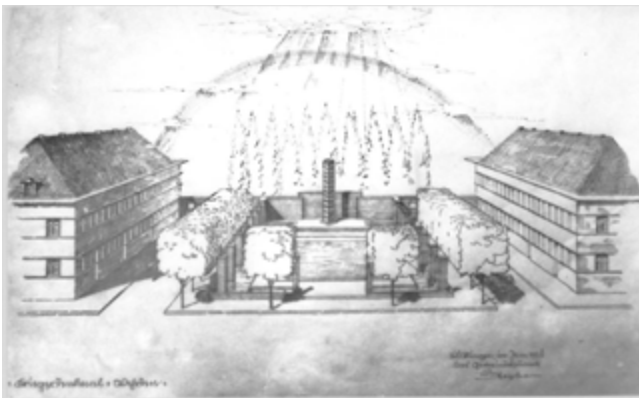
- Stadtarchiv Völklingen:
- A 2676: Schriftverkehr zur Errichtung und Finanzierung des Ensembles;
- A 2693: Schreiben zur Grundsteinlegung des Kriegerehrenmals, Schriftverkehr zur Umgestaltung des Denkmals 1932;
- A 2734: enthält einen Plan des Kriegerdenkmal
- <http://www.voelklingen-im-wandel.de/> (eingesehen 24.06.2014)

ANLAGE

GRUPPE 1

Arbeitsaufträge Gruppe 1

- Vergleiche die Gestaltung und den Aufbau des Ensembles mit den Planzeichnungen von 1928. Besprecht in der Gruppe eure ersten Eindrücke.
- Notiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Planzeichnungen und dem heutigen Zustand der Gedenkstätte.
- Erkläre anhand der Planzeichnungen, welche Wirkung das Ensemble damals erzielen sollte. Begründe, mit welchen Mitteln diese Wirkung erzielt wurde.
- Haltet eure Ergebnisse auf einem Plakat fest.



Planzeichnungen, 1928

ANLAGE

GRUPPE 2

GRUPPE 2

Arbeitsaufträge:

- Vergleicht die Gestaltung und den Aufbau des Ensembles mit der Postkarte und den Fotos (alle Bildquellen vermutlich aus den 1930er Jahren). Besprecht in der Gruppe eure ersten Eindrücke.
- Notiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Bildquellen und dem heutigen Zustand der Gedenkstätte.
- Erklärt anhand der Postkarte und der Fotos, welche Wirkung das Ensemble damals erzielen sollte. Begründe, mit welchen Mitteln diese Wirkung erzielt wurde.
- Haltet eure Ergebnisse auf einem Plakat fest.



Postkarte, vermutlich
1930er Jahre



Foto, vermutlich
1930er Jahre

GRUPPE 3

Arbeitsaufträge:

- Beschreibt die Gestaltung und den Aufbau des Kriegerehrenmals und Denkmalplatzes (Symbolik, Lage, Inschrift, etc.).
- Erklärt, welche Wirkung das Ensemble erzielen soll. Beschreibt, mit welchen Mitteln diese Wirkung erzielt wird.
- Vergleicht das Ensemble mit den Fotos aus den 1990er Jahren. Besprecht in der Gruppe eure ersten Eindrücke.
- Notiert den zentralen Unterschied zwischen den Fotos und dem heutigen Zustand der Gedenkstätte und vermutet, wie es zu diesem kam.
- Haltet eure Ergebnisse auf einem Plakat fest.



Foto, 1999



Foto, 1991
MGV Liedertafel Wehrden 1991 auf dem Denkmalplatz

Das Kriegerehrenmal in Webenheim

NS-propagandistische Aufbereitung des Ersten Weltkriegs und Umerziehung
im Zuge der Entnazifizierung

Von Stefanie Oster



1. Ortsbeschreibung, Geschichte

Das Ehrenmal in Webenheim umfasst einen leicht erhöht stehenden zentralen Kubus und zwei einrahmend davor angeordnete Soldatenfiguren vgl. **Abb. 1, S. 17**; das gesamte Ensemble ist aus Sandstein gearbeitet. Im Osten, Süden und Westen ist es von Hecken umgeben, im Norden wird es von einer niedrigen Sandsteinmauer begrenzt. Der Zugang zum Denkmal erfolgt von Süden her durch ein Tor, von dem nur noch die beiden Torpfeiler erhalten sind, beide gekrönt durch ein aus Blech gearbeitetes Eisernes Kreuz.

Der Kubus in der Mitte trägt auf der Vorderseite eine Metalltafel mit den Namen der Gefallenen des Ortes aus beiden Weltkriegen. Ursprünglich waren nur die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in den Stein gemeißelt, nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es um dessen Gefallene ergänzt; die heutige Metalltafel überdeckt die frühere Inschrift. Darüber befindet sich der eingemeißelte Schriftzug »FÜR DAS VATERLAND GEFALLEN«, darunter sind von zwei Eisernen Kreuzen umrahmt die Worte »IHREN IM WELTKRIEG GEFALLENEN SÖHNEN / DIE DANKBARE GEMEINDE« in den Stein geschlagen. Über diesen Inschriften prangt das Relief eines Adlers mit ausgebreiteten Schwingen, der einen Lorbeerkranz in den Fängen hält. Im Inneren des Kranzes befand sich ursprünglich ein Hakenkreuz, welches nach dem Zweiten Weltkrieg ausgemeißelt wurde. Die Schmalseiten der Stele tragen die Anfangs- und Enddaten beider Weltkriege; die Eckdaten des Zweiten Weltkrieges wurden nachträglich ergänzt. Auf der Rückseite befindet sich der eingemeißelte Schriftzug »SEI GETREU / BIS IN DEN TOD«, der durch ein nachträglich eingeschlagenes lateinisches Kreuz durchschnitten wird. Am Fuß der Säulenrückseite gibt die Inschrift »ERRICHTET IM ABSTIMMUNGSJAHR / 1935« Aufschluss über die Entstehungszeit.



Die identischen Soldatenfiguren sind vollplastisch in Sandstein gearbeitet und überlebensgroß. Sie stehen aufrecht mit Blick nach Süden Richtung Frankreich, tragen die Felduniform des Ersten Weltkrieges mit Helm und langem Mantel und halten in beiden Händen das vor sich aufgestellte Gewehr. Die westliche Figur trägt am Sockel den Namen des Bildhauers »Theodor Joanni«.¹

¹ Scherf, G.: Das Kriegerehrenmal in Webenheim, in: Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, Bd. 119 (4/2013). S. 18-21.

2. Fachdidaktische Begründung des Historischen Lernortes

Ulrich Mayer versteht unter Historischen Orten all jene Lokalitäten, »an denen historische Ereignisse stattfanden, die die Rahmenbedingungen für historische Ereignisse bildeten, die als Folge solcher Entscheidungen und Strukturen entstanden oder die an Historisches am Ort erinnern sollen.«² Das Kriegerehrenmal in Webenheim fällt unter die zuletzt genannte Kategorie, da es errichtet wurde, um nachfolgende Generationen an den Einsatz ihrer Vorfahren im Dienste des Vaterlandes zu erinnern. Zum Historischen Lernort wird das Denkmal dadurch, dass das ihm innewohnende didaktische Potential ausgeschöpft wird: Wenn die Schülerinnen und Schüler das Ehrenmal als Spur der Vergangenheit außerhalb von Schulbuch und Klassenzimmer begreifen, können sie historisch relevante Fragen an das Objekt stellen und diese zum Teil unter Verwendung von wissenschaftlichen Methoden des historischen Erkenntnisgewinns auch beantworten.³ Im Falle Webenheims kann das Ehrendenkmal als Quelle für die NS-propagandistische Aufbereitung des Ersten Weltkrieges genutzt werden, was besonders regionalgeschichtlich durch seine Entstehung im Jahr der Saarabstimmung 1935 von Interesse ist. Da es nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Entnazifizierung umgestaltet wurde, kann damit auch die Umerziehung der Deutschen durch die Besatzungsmächte thematisiert werden.

² Mayer, U.: Historische Orte als Lernorte, in: Mayer, U. / Pandel, H.-J. / Schneider, G. (Hgg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2010. S. 390.

³ Pleitner, B.: Außerschulische historische Lernorte, in: Baricelli, M. / Lücke, M. (Hgg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2. Schwalbach/Ts. 2012. S. 291.

⁴Historische Fotos des Denkmals in Blieskastel in: Legrum, K./Weinmann, E. Das Kriegerdenkmal in Blieskastel, in: Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, 46, Heft 3/1995, S. 36; Zum Denkmal in Webenheim in: Weingart, H. (Hg.), Webenheim. Alte Photos als Zeitdokumente. (Webenheim wie es vormals war, eine Bilddokumentation, als zweites Buch zur Ortsgeschichte). Blieskastel 1993, S. 197.

3. Vor-/Nachbereitung

Im Vorfeld der Exkursion nach Webenheim sollten der Erste Weltkrieg, die Saarabstimmung von 1935 und in diesem Zusammenhang die propagandistische »Vermarktung« des Ersten Weltkrieges im Abstimmungskampf durch die Nationalsozialisten im Unterricht behandelt worden sein, damit die Schülerinnen und Schüler in Webenheim bereits bekannte Aspekte wiederfinden, die sich durch ihre anschauliche Darstellung am Denkmal im Gedächtnis verfestigen können. Der Zweite Weltkrieg und die Entnazifizierung müssen nicht notwendigerweise bekannt sein, sondern können am Denkmal erschlossen und später im Unterricht noch einmal aufgegriffen werden.

Zur Nachbereitung der Exkursion sollten die vor Ort gewonnenen Erkenntnisse im Unterricht angesprochen und schriftlich fixiert werden. Hierzu bietet sich beispielsweise an, die nächste Unterrichtsstunde darauf zu verwenden, die Schülerinnen und Schüler anhand selbst gemachter Fotos vom Denkmal in Partnerarbeit eine kleine Reportage (ca. 120 Wörter) darüber schreiben zu lassen. Alternativ könnte mit Hilfe historischer Fotos die Frage diskutiert werden, warum ein entsprechendes Ehrenmal in Blieskastel im Zuge der Entnazifizierung abgerissen wurde, während das Webenheimer Denkmal nur geringfügig verändert wurde.⁴



Kriegerdenkmal Blieskastel, von den Alliierten zerstört 1945

4. Lernziele

Der Schwerpunkt der Besichtigung des Kriegerdenkmals in Webenheim liegt auf der Heroisierung der Gefallenen des Ersten Weltkrieges durch die Nationalsozialisten zur Erzeugung eines Revanche-Gedankens bei der Bevölkerung. Im Besonderen kann der Umgang der Nazis mit dem Ergebnis der Saarabstimmung 1935 thematisiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern und beurteilen die Intentionen der Nationalsozialisten sowohl bei der Gestaltung des Denkmals als auch bei der Auswahl des Zeitpunktes seiner Errichtung (AFB II und III): Denkmal als Belohnung für die »richtige« Wahl der Saarländer bei der Saarabstimmung, Ausdruck des Besitzanspruchs durch Nazi-Embleme, Heroisierung

der Gefallenen zur Erzeugung eines Revanche-Gedankens, Hinweis auf Frankreich als Schuldiger für den Tod der Gefallenen

- erläutern und beurteilen die Intentionen der Besatzungsmächte bei der Umgestaltung des Denkmals (AFB II und III): Löschen des nationalsozialistischen Gedankenguts durch Entfernung von Nazi-Emblemen aus der Öffentlichkeit (Entnazifizierung), Rückkehr zur Gefallenenehrung ohne politische Hintergründe
- nennen am Denkmal angebrachte Symbole und beurteilen deren Aussageintention (AFB I und III): Eisene Kreuze als Ehreenauszeichnung für die zu heroisierenden Gefallenen des Ersten Weltkrieges, Adler mit ausgebreiteten Schwingen (samt Hakenkreuz) als besitzbeanspruchendes Emblem der Nationalsozialisten, lateinisches Kreuz als Aufforderung zum nicht-politischen, eher religiösen Andenken an die Gefallenen

4. Durchführung

Nach der Ankunft der Gruppe beim Denkmal ist die erste Aufgabe der Schülerinnen und Schüler, die Stelen zu umrunden und sich einen ersten Eindruck des Ensembles zu verschaffen. Danach schildern einige Schülerinnen und Schüler, wie das Denkmal auf sie wirkt, welche Stimmung dessen Betrachtung bei ihnen erzeugt und welche Fragen an das Denkmal sich eventuell bereits ergeben haben.

Anschließend hört die Gruppe den Vortrag eines Experten der Lokalgeschichte. Der ehemalige Ortsvorsteher von Webenheim, Herr Robert Jennerwein, steht auf Anfrage zur Verfügung. Beim Zuhören überlegt sich jede Schülerin und jeder Schüler eine Frage, die er dem Experten nach dem Vortrag stellt.

Um die Besonderheiten des Denkmals noch deutlicher hervorzuheben, wird die Klasse nun in fünf Gruppen aufgeteilt, die jeweils einen Erkundungsauftrag mit besonderem Augenmerk auf einen ausgewählten Gesichtspunkt des Ensembles erledigen. In Form eines Gruppenpuzzles werden die jeweiligen Ergebnisse anschließend dem Rest der Klasse präsentiert.

5. Arbeitsaufträge

Gruppe 1:

- Messe die beiden Soldatenfiguren aus. Vergleiche dein Ergebnis mit der Körpergröße eines durchschnittlich großen Mannes. Was wollten die Erbauer mit der Größe der Stelen ausdrücken? Beschreibe in diesem Zusammenhang auch die Aufmachung der Figuren (Kleidung, Ausrüstung, Körperhaltung etc.).
- Prüfe mit dem Kompass, in welche Himmelsrichtung die beiden Soldatenfiguren blicken und finde Argumente für diese Ausrichtung.

Gruppe 2:

- Zähle die Namen der Gefallenen auf der Gedenktafel und vergleiche dein Ergebnis mit der damaligen Einwohnerzahl Webenheims (ca. 950); unterscheide dabei zwischen den Gefallenen des Ersten und

Zweiten Weltkrieges und vergleiche beides. Drücke die ermittelten Zahlenverhältnisse in Prozentangaben aus (Taschenrechner!).

- Ermittle mit Hilfe der Lebensdaten das durchschnittliche Sterbealter der Gefallenen (Taschenrechner!). Unterscheide dabei zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg und vergleiche die Ergebnisse.

Gruppe 3:

- Erkunde die Umgebung des Denkmals. Lege dazu eine Kartenskizze an und verzeichne darauf die umliegenden Straßen und Gebäude.
- Schließe aus dem Alter der umgebenden Häuser, wie es zur Einweihung des Denkmals 1935 hier ausgesehen haben könnte.

Gruppe 4:

- Suche auf dem Denkmalsareal nach dir bekannten Symbolen. Lege eine Skizze an und verzeichne darauf, welche Symbole an welchen Stellen angebracht wurden.
- Erkläre die allgemeine Bedeutung der gefundenen Symbole und überlege, welche Aussage sie konkret für dieses Denkmal haben.
- Eines dieser Symbole umrahmt die Widmung der »dankbaren« Gemeinde. Begründe diese Wortwahl und überlege dir eine alternative Formulierung (Wie würdest du heute eine solche Widmung formulieren?).

Gruppe 5:

- Finde heraus, wann und zu welchem Anlass das Ehrendenkmal errichtet wurde. Warum wurde gerade dieser Zeitpunkt gewählt?
- Betrachte alle Inschriften der mittleren Stele und finde heraus, welche ursprünglich schon da waren und welche nachträglich eingefügt wurden. Aus welchem Grund wurden diese Umgestaltungen vorgenommen?



6. Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Exkursionszielen

Im Anschluss an die Denkmalsbesichtigung könnte zu Fuß die »Straße des 13. Januar« besucht werden. Hier kann im Unterrichtsgespräch die Wertschätzung der aus Sicht der Nazis richtigen Wahl der Saarländer bei der Saarabstimmung 1935 thematisiert werden. Dabei kann auch darauf eingegangen werden, inwieweit von den Nazis vorgenommene Umbenennungen von Straßen und Plätzen nach dem Zweiten Weltkrieg rückgängig gemacht wurden.

Ein mit dem Webenheimer Kriegerehrenmal vergleichbares Denkmal befindet sich in Brenschelbach, das von Webenheim aus in 20 Minuten mit dem Auto erreichbar ist. Auch hier findet man die vollplastische Darstellung eines Soldaten des Ersten Weltkriegs neben der Auflistung der Kriegsgefallenen beider Weltkriege. Was dort jedoch fehlt, sind die in Webenheim dominierenden Nazi-Embleme, weswegen sich ein Vergleich dieser Denkmäler lohnt.

In Webenheims Nachbarort Blieskastel existierte ebenfalls ein Kriegerehrenmal, das jedoch 1946 von der Militärregierung wegen seines kämpferischen Ausdrucks und seiner zentralen Platzierung auf dem Paradeplatz entfernt wurde. Anhand von Abbildungen dieses Denkmals könnte man es mit demjenigen in Webenheim vergleichen und mit den Schülerinnen und Schülern die Frage erörtern, warum das Blieskasteler Denkmal völlig zerstört, das Webenheimer Denkmal jedoch lediglich umgestaltet wurde. Eine solche Fragestellung wäre auch für die Nachbereitung denkbar.

Literatur

- Scherf, Gregor.: Das Kriegerehrenmal in Webenheim, in: Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, Bd. 119 (4/2013). S. 18-21.
- Mayer, Ulrich.: Historische Orte als Lernorte, in: Mayer, U. / Pandel, H.-J. / Schneider, G. (Hgg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2010, S. 389-407.
- Pleitner, Berit.: Außerschulische historische Lernorte, in: Baricelli, M. / Lücke, M. (Hgg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2. Schwalbach/Ts. 2012. S. 290-307.

V. Literatur

Fachdidaktische Auswahl Literatur zu außerschulischen Lernorten

Dr. Eva Kell

Kursive Nennungen wurden von der Redakteurin hinzugefügt, alle anderen Titel stammen aus den Literaturangaben der Studierenden.

Ahlheim, Klaus, Gedenkstättenfahrten. Handreichung für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung in Nordrhein – Westfalen, Schwalbach/Ts. 2004.

Alavi, Bettina Henke-Bockschatz, Gerhard, Mit Schülern Kulturlandschaften lesen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 5/6 2006, S. 300 – 309.

Arbeitsgemeinschaft Geschichte des Saarpfalz-Gymnasiums Homburg (Hg.) (2014): Der Große Krieg. Gedichte und Denkmäler zum Ersten Weltkrieg. Ein Beitrag zum Axel-Buchholz-Preis 2014, Homburg 2015.

Bauer, Hans, Die historische Exkursion. Möglichkeiten eines handlungsorientierten Geschichtsunterrichts, in: Blätter für Lehrerfortbildung 38/1986, S. 88 – 91.

Baumgärtner, Ulrich, Historische Orte, in: Geschichte Lernen Historische Orte, 106/2005, S. 12 – 18.

Becker, Annette, Der Kult der Erinnerung nach dem großen Krieg. Kriegerdenkmäler in Frankreich, in: Koselleck/Jeismann (Hgg.), s.u., S. 315 – 374.

Bode, Matthias, Zwischen Trauer, Heldengedenken und Opfermythen. Kriegerdenkmäler als Orte zwiespältigen Erinnerns, in: Geschichte Lernen Denkmäler, 121/2008, S. 18 -21.

Bookmann, Hartmut, Denkmäler und ihre Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein, in: Oswald Hauser (Hg.), Geschichte und Geschichtsbewusstsein, Göttingen 1981, S. 231 – 245.

Von Borries, Bodo, Präsentation und Rezeption von Geschichte im Museum, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 5/6 2007, S. 337 – 342.

Ders., »Orte« des Geschichtslehrens – Trivialität oder Schlüsselproblem?, in: Saskia Handro, Bernd Schönemann (Hgg.), Orte es Historischen Lernens (Zeitgeschichte, Zeitverständnis, Bd. 18), Berlin 2008, S. 11 – 13.

Burk, Karlheinz, Schönknecht, Gudrun, Einführung. Orte des Lehrens und Lernens außerhalb der Schule, in: Karlheinz Burk, Marcus Rauterberg, Gudrun Schönknecht (Hgg.), Schule außerhalb der Schule. Lehren und Lernen an außerschulischen Lernorten, Frankfurt/M. 2008, S. 22 – 40.

Czech, Alfred, Spielerische Vermittlungsmethoden als Impulse für das historische Lernen im Museum, in: Bärbel Kuhn, Susanne Popp, Jutta Schumann, Astrid Windus (Hgg.), Geschichte erfahren im Museum, St. Ingbert 2014 (Historica et Didactica Bd.), S. 23 -29.

Erdmann, Elisabeth, Denkmäler: Orte des Erinnerns, des Gedenkens, des Vergessens?, in: Historia Didactica. Geschichtsdidaktik heute. Uwe Uffelman zum 60. Geburtstag, Hg. v. Herbert Raisch, Armin Reese, Idstein 1997, S. 41 -51.

Esser, Rita, Geschichtsrallye, (Neu-) Entdeckung ermöglichen, in: Geschichte Lernen Historische Orte, 106/2005, S. 26 - 31.

Fischer, Norbert, Herzog, Markwart (Hgg.), Nekropolis. Der Friedhof als Ort der Toten und der Lebenden, Irseer Dialoge Bd. 10, Stuttgart 2005.

Gärtner, R. Kriegerdenkmäler. Vergangenheit in der Gegenwart, Innsbruck 1991.

Gautschi, Peter, Geschichte Lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche, 3 Bern 2005.

Ders. Geschichte in Museum und Archiv, in: Ders., Geschichte Lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche, 3 Bern 2005, S. 74 -77.

Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch - politische Bildung : Der Erste Weltkrieg 7/2014, Heft 2.

Geschichte Lernen: Geschichte im Museum 14/1990.

Geschichte Lernen: Historische Orte 106/2005

Geschichte Lernen Klassenfahrten 113/2006

Gleba Gudrun, Architektur erzählt Geschichte: Zur historischen Interpretation von Bauwerken, in: Volker Bauer (Hg.), Methodenarbeit im Geschichtsunterricht (Kurshefte Geschichte) Berlin 1998, S. 50 - 55.

Goldmann, Eberhard, Die unmittelbare Begegnung und Auseinandersetzung mit historischen Zeugnissen im heimatlichen Raum, in: Blätter für Lehrerfortbildung 34/ 1982, S. 438 - 443.

Grillmeyer, Siegfried/Wirtz, Peter (Hgg.), Ortstermine. Politisches Lernen an historischen Orten, 2 Bde. Schwalbach/Ts. 2008.

Ders., »Ortstermine«. Rahmenbedingungen eines Konzepts, in: Grillmeyer, Siegfried/Wirtz, Peter (Hgg.), Ortstermine. Politisches Lernen an historischen Orten, Bd. 1, Schwalbach/Ts. 2008, S. 9 - 22.

Heese, Thorsten, Außerschulische Lernorte im Geschichtsunterricht. Das Museum, in: Bärbel Kuhn, Susanne Popp, Jutta Schumann, Astrid Windus (Hgg.), Geschichte erfahren im Museum, St. Ingbert 2014 (Historica et Didactica Bd.), S. 13 -21.

Handro Saskia, Schönemann, Bernd (Hgg.), *Orte des Historischen Lernens (Zeitsgeschichte, Zeitverständnis, Bd. 18)*, Berlin 2008.

Helberg-Rode, Gesine, *Außerschulische Lernorte*, in: Astrid Kaiser, Detlef Pech (Hgg.), *Basiswissen Sachunterricht, Hohengehren 2004*, S. 145 – 150.

Henke-Bockschatz, Gerhard, *Forschend – entdeckendes Lernen*, in: Ulrich Mayer u. a. (Hgg.), *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, 2. Aufl. Schwalbach/Ts. 2007*, S. 15 – 29.

Hey, Bernd, Exkursionen, Lehrpfade, alternative Stadterkundungen, in: Bergmann, Klaus, u.a. (Hgg.) *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, 5. überarb. Aufl. Seelze-Velber 1997, S. 727 -731.

Ders., Die historische Exkursion. Zur Didaktik und Methodik des Besuchs historischer Stätten, Museen und Archive, Stuttgart 1978.

Ders., *Das Museum draußen: Historische Lernpfade, Geschichtsstraßen und Lernlandschaften*, in: *Geschichtsdidaktik 11/1986*, S. 336 – 348.

Hudemann, Rainer, unter Mitarbeit von Marcus Hahn, Gerhild Krebs und Johannes Großmann (Hg.), *Stätten grenzüberschreitender Erinnerung – Spuren der Vernetzung des Saar-Lor-Lux-Raumes im 19. Und 20. Jahrhundert. Lieux de la mémoire transfrontalière. Traces et réseaux dans l'espace Sarre-Lor-Lux aux 19e et 20e siècles*, Saarbrücken 2002, 3. Technisch überarbeitete Auflage 2009. <http://www.memotransfront.uni-saarland.de/> Dort zum Thema Gedenken Erster Weltkrieg auffindbar: Hauptfriedhof Saarbrücken, Monument aux morts Sarreguemines, Verdun.

Hug, Wolfgang, *Museum, Schule und Öffentlichkeit – Grundfragen aus geschichtsdidaktischer Sicht*, in: Ders. (Hg.), *Das historische Museum im Geschichtsunterricht. Eine didaktische Anleitung mit Unterrichtsbeispielen*, Freiburg/Würzburg 1978, S. 7 – 23.

Jeismann, Michael, Westheider, Rolf, *Wofür stirbt der Bürger? Nationaler Totenkult und Staatsbürgertum in Deutschland und Frankreich seit der Französischen Revolution*, in: Reinhardt Koselleck, Michael Jeismann (Hgg.), *Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne*, München 1994, S. 23 -50.

Diess., *Bürger und Soldaten. Deutsche und französische Kriegerdenkmäler zum Ersten Weltkrieg*, in: *Geschichtswerkstatt 15/1988*, S. 6 – 16.

Ders., *Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792 – 1918*, Stuttgart 1992.

Kidd, William, *Les Monuments aux Morts Mosellans, de 1870 à nos Jours*, Metz 1999.

Rainer Knauf, *Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert. Der Saarbrücker Hauptfriedhof 1912 – 1959*, Saarbrücken 2002.

Knoch, Peter, *Geschichte vor Ort*, in: *Praxis Geschichte 2/1989*, Heft 3, S. 6 -13

Koch, Jörg, *Von Helden und Opfern. Kulturgeschichte des deutschen Kriegsgedenkens*, Darmstadt 2013.

Körber, Andreas, Beack, Oliver, *Der Umgang mit Geschichte an Gedenkstätten. Anregung zur De-Konstruktion*, in: Waltraud Schreiber (Hg.), *Themenheft Geschichte 6*, Roßdorf 2006.

Koselleck, Reinhardt, *Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden*, in: Marquard, o., Stierle, K. (Hgg.), *Identität*, München 1979, S. 255 – 276 mit 26 Abb. *Dt. Kriegerdenkmäler*

Ders., Jeismann, Michael (Hgg.), *Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne*, München 1994.

Kuchler, Christian, *Historische Orte im Geschichtsunterricht*, Schwalbach/Ts. 2012.

Kühn, Sebastian, *Geschichte auf dem Friedhof*, In: *Geschichte Lernen Historische Orte 106/2005*, S. 60 – 66.

Kugler, Liselotte, *Zur Ausstellung*, in: Stadtverband Saarbrücken (Hg.), *»Als der Krieg über uns gekommen war ...«Die Saarregion im Ersten Weltkrieg*, Saarbrücken 1993.

Kuhn, Annette, Schneider, Gerhard, *Statt eines Vorworts: Einige Forderungen der Geschichtsdidaktik an das (Historische) Museum als Lernort*, in: Dies. (Hgg.), *Geschichte lernen im Museum*, Düsseldorf 1978, S. 7 -10.

Lange, Dirk (Hg.), *Politische Bildung an Historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns*, Hohengehren 2006.

Latzel, Klaus, *Vom Sterben im Krieg: Wandlungen in der Einstellung zum Soldatentod vom Siebenjährigen Krieg bis zum II. Weltkrieg*, Warendorf 1988.

Lurz, Meinhold, *Kriegerdenkmäler in Deutschland*, 6 Bde. Heidelberg 1985 – 87. Bd. 5: *Drittes Reich*, Heidelberg 1986.

Maas, Annette *Kriegerdenkmäler und Gedenkfeiern im Elsaß und Lothringen (1870 – 1914). Von nationaler Konfrontation zu regionaler Versöhnung in einer Grenzregion*, in: *Historische Denkmäler. Vergangenheit im Dienste der Gegenwart? (Bensberger Protokolle 81)*, Bergisch Gladbach 1994, S. 56 – 68.

Mayer, Ulrich, *Historische Orte als Lernorte*, in: Ders., Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hgg.), *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*, 2. Schwalbach/Ts. 2007., S. 389 – 407.

Ders., *Klassenfahrten und Historisches Lernen*, in: *Geschichte Lernen* 113/2006, S. 2 -9.

Ders., *Historisches Denken und Geschichtsmethodik. Über den Zusammenhang von historischen Erkenntniswegen, geschichtsdidaktischen Standards und methodischen Entscheidungen*, in: Bernd Schönemann u. a. (Hgg.), *Geschichtsbewusstsein und Methoden historischen Lernens*, Weinheim 1998, S. 95 – 107.

Müller, Hans-Joachim, *Das Gedenkjahr 2014 und schulischer Geschichtsunterricht. Möglichkeiten regionaler und lokaler Geschichtskultur*, in: *Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch - politische Bildung : Der Erste Weltkrieg* 7/2014, Heft 2, S. 42 – 46.

Nora, Pierre, *Entre mémoire et histoire*, in: ders. (Hg.), *Les lieux de mémoire, Bd. 1, Paris 1985, S. XV –XLII, auf Deutsch, Berlin 1990, S. 11 -33*.

Oswalt, Vadim, *das Wo zum Was und Wann. Der »Spatial Turn« und seine Bedeutung für die Geschichtsdidaktik*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 61/2010, S. 220 – 233.

Pandel, Hans-Jürgen, *Geschichtskultur und Geschichtsdidaktik. Begleitmaterial für Besucher in historischen Museen*, in: *Standbein – Spielbein. Museumspädagogik aktuell* 67/2003, S. 14 – 28.

Pleitner, Berit, *Außerschulische historische Lernorte*, in: Michele Baricelli, Martin Lücke (Hgg.), *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 2, Schwalbach/Ts. 2012, S. 290 -307.

Dies., *Geschichte im Museum*, in: Hilke Günther-Arndt (Hg.), *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2007, S. 120 – 127.

Dies., *»Da kann man so viel lernen, gerade für junge Leute«. Überlegungen zum Verhältnis von Jugendlichen und Museen*, in: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Jahressband 2007*, S. 41 – 59.

Dies., *Lokalerkundung*, in: Hilke Günther –Arndt (Hg.), *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2007, S. 138 – 141.

Praxis Geschichte: Geschichte vor Ort, 2/1989, Heft 3.

Rabbow, Arnold, *dtv-Lexikon politischer Symbole*, München 1970.

Reeken, Dietmar von, *»Das Auffallendste ... ist nämlich, dass man sie nicht bemerkt«. Denkmäler als gegenständliche Quellen des Geschichtsunterrichts*, in: *Geschichte Lernen* 121/2008, S. 2 -10.

Scherf, Gregor, *»Wir sanken hin für Deutschlands Glanz«*, in: *Saargeschichte/n* 2/2015, S.26-32.

Schneider, Gerhard, *Kriegerdenkmäler als Geschichtsquellen. Didaktisch – methodische Bemerkungen zum Unterricht im 9. Bis 13. Schuljahr*, in: Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hgg.), *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*, 6. Aufl. Schwalbach/Ts. 2011, S. 557 – 610. S. 601 -610 enthält Bibliographie zu lokalen und regionalen Kriegerdenkmalsstudien, die umfangreiches Bildmaterial enthalten.

Ders., *Bemerkungen zum Historischen Museum als Lernort*, in: Herbert Raisch, Armin Reese (Hgg.), *Historica Didactica. Geschichtsdidaktik heute*, Idstein 1997, S. 185 – 206.

Ders., *Über das Nageln sogenannter Kriegswahrzeichen im Ersten Weltkrieg*, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 95/1999, S. 32 – 62.

Ders., *Kriegerdenkmäler. Didaktisch - methodische Bemerkungen zum Unterricht im 9.*

Bis 13. Schuljahr, in: Kunst + Unterricht 58/1979, S. 32 – 37.

Schörken, Rolf, Geschichte in der Alltagswelt. Wie uns Geschichte begegnet und was wir aus ihr machen, Stuttgart 1981.

Schreiber, Waltraud, Geschichte vor Ort. Versuch einer Typologie für historische Exkursionen, in: Bernd Schönemann u. a. (Hg.), Geschichtsbewusstsein und Methoden historischen Lernens, Weinheim 1998, S. 213 – 226.

Dies., Die historische Exkursion – Versuch einer Typologie, in: Geschichte, Politik und ihre Didaktik 27/1999, S. 30 – 36.

Dies., Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion, in: Waltraud Schreiber (Hg.), Erste Begegnungen mit Geschichte. Grundlagen historischen Lernens, Bd. 1, Neuried 1999, S. 213 – 225.

Simon, O., Von Helden und Opfern. Sinnstiftung des Sterbens in Großbritannien, Frankreich und Deutschland, in: Praxis Geschichte 6/2013, S. 39 – 43.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München (Hg.), Geschichte vor Ort. Anregungen für den Unterricht an außerschulischen Lernorten, Donauwörth 1999.

Thünemann, Holger, Denkmäler als Orte historischen Lernens im Geschichtsunterricht – Herausforderungen und Chancen, in: Saskia Handro, Bernd Schönemann (Hg.), Orte historischen Lernens, Berlin 2008, S. 197 – 208.

Urban, Andreas, Geschichtsvermittlung im Museum. Zur Präsentation und Rezeption im Museum, in: Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hgg.), Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2007, S. 370 – 388.

Van Reeken, D. »Das Auffälligste... ist nämlich, dass man sie nicht bemerkt«, in: Geschichte Lernen Denkmäler 121/2008, S. 2 -10.

Wolf, Roland, Landes- und Regionalgeschichte im Unterricht, in: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer »Außerschulische Lernorte« Heft 71/2006.

Ziegler, Walter, Die historische Exkursion, in: Rudolf Hasch (Hg.), Landesgeschichte und Exkursion im Geschichtsunterricht, Donauwörth 1977, S. 109 - 126.

Ministerium für
Bildung und Kultur
Trierer Straße 33
66111 Saarbrücken
Postfach 102452
66024 Saarbrücken
Telefon (0681)501-7213
E-Mail presse@bildung.saarland.de
www.bildung.saarland.de
 /MBK Saarland
 @MBK_Saar



Ministerium für
Bildung und Kultur

SAARLAND

